



GEBURTSTAG

Zeichnung von Adolf Karpellus, Wien.

Den Kragen hoch, die Hermel eisbetaut,
Mein Tackelvieh an kurzer Leine haltend,
Durchkreuz' ich da, bald dort den Weihnachtsmarkt,
Quer durch die Schar der Käuler, Dränger, Schreier,
Die Kopf an Kopf dicht vor den Buden steh'n.

Schwer drückt mich, Armen, heute lähe Pein!
Es gilt des Liebchens junges Wiegenfest
Mit Glanz und Jubel abends zu begehen. —
Schon Stundenlang hab' ich die Stadt durchzogen,
Mein Aug' gequält an greller Farbenpracht,
Für jenes Buch schon halb zum Kauf entschlossen,
Ward ich aufs neu für einen Ring begelstert,
Dell' Glanz mir wieder matt und trübe schien,
Dacht' ich an jenes braune Zobelköppchen,
Das mir zu meines Mädchens schwarzem Haar
Wie auserlesen, wunderbar erschien! —
Schnell kehrt' ich um und eilt' aufs neu zurück.

Den teuren Kauf in meinem Mantel bergend,
Tauch' ich nun wieder in den lauten Schwarm. —
Nun gilt's, ein Bündchen, weiß, ganz weiß zu finden,
Das sie sich, ach, wie oft, wie oft erlehnt!
Selbst in des Traumes mildem Sonnenlicht
Sah sie es nah, und einer leuchteten Perle
Gleich dann ihr Aug', schaut es den Morgen an.

Ich löhl' im Geist schon ihren sanften Blick,
Bör' halt ihr Jaudtzen, leh' sie munter springen,
Den kleinen Liebling zärtlich in dem Arm.

Bald trag' ich denn auch einen runden Korb,
Drin weicht gebettet mein Rivale ruht:
Ein Bologneser Bündchen, weiß wie Schnee.

Nun noch die Bälte ihres Lieblingdichters,
— Schon hör' ich ihre Stimme: „Ach, mein Beine!“ —
Dann eil' ich heim, doch neuerdings zurück,
Um einen Strauß von edlen Parmavellchen
Und eine hohe, lilienähnliche Vase,
Der Insgeheim auch ihre Sehnucht galt,
Noch zu erwerben.

Spät erit lang' ich an.
In ihrem Zimmer, weich ein lieblich Bild!
Mein Mädchen schließt in Großpapas Fauteuil,
Mein Mädchen, das vor Leben überquillt,
In Großpapas Fauteuil! Welch sel'ner Reiz!
Ihr Wangenpaar — die rote Apfelblüte —
Erglöhnt im Himmelslicht wie Morgenrot,
Und Nähe hab' ich, wirklich redlich' Nähe,
Sie zu betrachten, sie bloß anzusehen. —

Mein Dackel lacht des Vorhangs Faltenwurf,
Seht ich darauf mit Gratulantenmlene
Und blickt auf mich — wie er den Träumer kennt!

Auf leisen Sohlen schleich ich nun umher,
Trag' vor mein Liebchen einen kleinen Tisch,
Auf dem ich sorgsam die Geschenke breite.
Links stell' ich Beine, rechts die Blumenvase,
Und zwischendrein will ich das Bündlein legen,
Das auf dem Kopf die Nähe tragen soll.

Doch dieses Tier
Macht alle Pläne, alle Freude scheitern!
Es liht nicht still, ob ich auch drohe, schmelze,
Und ob ich auch zu meinem Dackel gehe,
Der wie im Schlummer regungslos verharrt
Und nur die kleinen Reuglein kühnlich knellt,
Wie sehr ich ihn auch lobe, koie, kraue:
Die Eilerfucht gelingt mir nicht zu wecken
In diesem kleinen, seidenweichen Bund, —
Doch endlich, endlich kommt der Lehn: er liht
Und rührt kein Ohr, läßt sich ganz ruhig streicheln
Und auch die Kappe auf den Troßkopf geben.

Nun knie ich nieder und blick' auf zu ihr,
Wie betend, fromm und gläubig, und die Hand,
Die kleine, weiße küß' ich feierlichst . . .

— Erwart'!! — Erwart'!! — Doch wehe, wehe mir!
Bart an der Ampel liegt im Sprung vorbei
Mein Dackel kühn auf den Geburtstaglich.
Ein Wutgeheul! Ein unterdrücktes Heulen!
Ein kurzer Kampf! Ihr Beine stürzt nach links,
Als erstes Opfer; rechts klirrt dann die Vase,
Die Zobelmaße liegt zur Zimmerdecke,
Und Tisch und Hunde gleicht darauf zu Boden,
Die wütender nun aufeinander gehen.

Ich starre sprachlos, wutgedämpft, beidhämig:
Im nächsten Schlag will ich den Zorn entladen . . .
. . . Da . . . ist's ein Traum? . . . Ich ruh' an Liebchens Brüst,
In seliger Entzückung, küßend, trunken,
Und Beine, Vase, Kappe, Blumen, Bund,
Sie sind so fern und lassen mich so kalt,
Und rings um mich scheint alles wie verwandelt,
Mir selbst wird wie dem Prinzen, der verzaubert
Von einer milden, lieblich-schönen Fee . . .

Und still und sanft blickt auch das Bunde paar
Mit großen Augen nun zu uns empor,
Zu ihr, zu mir, die wie im Himmel sind!

Frau Dorothee.

Novelle von Auguste Rodé.

Kaddesch verboten.

5. Fortsetzung und Schluß.

Der Nachmittag verging, der Abend — Dorothee durchlebte die Stunden, aber sie wußte nichts von dem, was sie getan, gesprochen, was um sie her geschah. Die Kinder waren zu Bett, das Haus war ruhig, sie sah an ihrem Plage bei der Lampe, regungslos. Und in der großen Stille gewann alles, was Stunden hindurch wirr und verworren in ihr gewesen war, Form und Klarheit, und wie sie das, was bei Viktor Salzer geschehen mochte, vor ihrem inneren Schauen erstehen sah, da wurde sie von der namenlosen Sehnsucht erfasst, auch dort zu sein, bei ihm — sein Leid mit ihm zu teilen — sonst nichts, nur leiden, weinen mit ihm —

Plötzlich stand sie auf mit einer wunderbaren Bewegung, als ob sie einem fremden Willen gehorche; sie holte Tuch und Mantel, nahm den Wohnungsschlüssel an sich und verließ das Licht. Draußen war alles still, die Magd in ihrer Kammer, wo sie wohl schon schlief — ganz leise und unhörbar schlüpfte Dorothee hinaus; sie konnte nicht anders, sie mußte zu ihm —

Auf ihr vorsichtiges Klingeln öffnete das Dienstmädchen.

„Wie geht es?“ Fast mechanisch kamen ihr die Worte.

„Besser, gnädige Frau, viel besser.“

Besser! Dann konnte sie ja wieder gehen! Besser? Dann brauchte Viktor sie nicht. Was machte sie dann da, an dem Gitterbrett, sie? Sie mußte ja wieder gehen, durfte nicht da hinein . . . und mit festen Schritten durchmaß sie das Vorzimmer und trat ein.

Es jubelte was in ihr, es war etwas wie losgerissen, wie befreit. Salzer fuhr aus dem Sessel auf, in dem er gesessen. Rasch trat er ihr entgegen, abwehrend, wie es ihr schien. Darüber lachte sie. Auch er lächelte, ein müdes und frohes Lächeln. „Lustig geht es viel besser.“

„Ich weiß . . . Viktor.“ Sie kam ihm näher, und es war, als ob sie taumle dabei, ihre Augen hingen an den feinen, und sie lächelte ihn an, ihre Hände faßten nach den feinen, und wie er sie ergriff, sank sie an seine Brust und lag da eine Weile, regungslos, und regungslos hielt er sie an sich gepreßt.

Dann erst löste er sanft ihre Arme von sich, neigte sich über sie und küßte sie auf den Mund. „Ich danke dir, daß du kommst. Aber es ist entsetzlich, daß du es wagst. Dorothee, hast du denn nicht . . .“

Mit einer raschen Bewegung legte sie ihm die Finger auf den Mund. „Still! Sag' nichts. Nein, ich hab' nicht gedacht; ich will nicht denken. Ich weiß alles, aber denken will ich daran nicht.“

„Deine Kinder?“ flüsterte er.

„Du!“ entgegnete sie hell und laut.

Da lachte er auch, ein kurzes, unsicheres Lachen, worin es fast wie ein Schluchzen mitterlachte. „Dorothee! Ich kann's ja gar nicht fassen . . .“

„Was? Daß wir uns lieben?“

„Dorothee!“ Fast erschrocken klang es.

„Soll ich das nicht sagen?“ lächelte sie, „es ist doch so.“ Sie setzte sich in den großen Lederstuhl vor seinem Schreibtisch nieder. „Es war vielleicht — lange schon so?“

Er sah sie an. Langsam kam er zu ihr heran. „Ja — es war lange — es war immer schon so. Erst unbewußt, dann bewußt. Aber ich habe dich niemals vergessen können. Ich habe mich dagegen gewehrt,“ er suchte die Achseln, „aber du bist stärker als ich.“

Sie nickte. Schmeichelnd fuhr sie mit der Hand seinen Arm entlang und drückte den Kopf daran. „Ja, ich bin stärker als du.“ Ein kleiner, leiser, liebevoller Spott klang in den Worten mit. Er aber blieb ernst. Mit leichtem, raschem Schritt durchmaß er das Zimmer, dann hielt er wieder vor ihr inne.

„Was aber soll denn nun . . .?“

Sie fuhr auf. „Ich weiß nicht! Frag mich nicht! Ich sage dir ja, ich will nicht denken, will nicht. Ich bin es müde, immer nur zu denken, ich will — leben!“ Sie sah zu ihm auf. In ihr seines Gesicht war eine seltsame Jugendlichkeit gezaubert, die Augen leuchteten in dunklem, tiefem Glanze, die zarten Wangen glühten, die Lippen blühten rot . . . Und jetzt überkam's den Mann; er konnte dem warmen Leben, das ihm entgegenbrachte, nicht länger widerstreben; heiß wallte sein Blut auf und jehauchte alle Gedanken aus seinem Hirn, die ihn bis jetzt bedächtig im Jaum gehalten. Stark riß er sie an sich und hielt sie fest in bebender Umarmung. Wie die eines Verdurstenden, tranken seine Lippen Kisse von den ihrigen, und endlich richtete sie sich schweratmend aus seinen Armen auf und sah ihn an und konnte den

Blick nicht von ihm lösen, denn sie mußte immer wieder den Mann ansehen, an dessen Brust sie gelegen. Sie hatte ihn so nie gekannt, so, wie er jetzt vor ihr stand. Ein anderer war er geworden. Ein anderer? — Nein, er selbst. Jetzt erst er selbst.

Sie meinte zu begreifen, daß der, den sie bisher in ihm gekannt, der andere gewesen sei, der sich vorgeschoben vor sein eigentliches Ich. Der, den sie jetzt vor sich sah, so schlank und frei und hochauferichtet, mit sieghaft lächelndem Mund, mit Augen von Glanz, Liebe und Verlangen erfüllt, der war er selbst; und jetzt überkam es sie beinahe wie ein Bangen; eine Scheu, die fast mädchenhaft war, erwachte in ihr, und mit leisen Bewegungen wehrte sie seiner Berührung. Ihre Lippen zitterten, wie sie lächelte, und sie schloß die Augen vor seinem Blick. „Viktor, nun muß ich fort . . .“

„Nein!“ Es klang erschrocken und herzlich.

Sie aber fand sich selber wieder bei seinem Widerspruch.

„O ja. Ich muß. Das — siehst du doch ein?“

Um seinen Mund kam ein leiser Schatten, aus seinen Augen

wich langsam der helle Glanz. Er nickte endlich und seufzte leise.

„Nun ja, ich seh' es ein.“ Dann sah er plötzlich ihre beiden Hände und drückte sie an seine Augen, und mit einem unsicheren Lachen fragte er: „Sag' mir nur, wach' ich oder traum' ich?“

Sie lachte gleichfalls leise. „Wenn du's nicht weißt . . .“

Er sah sie an. Immer enger, immer verwirrter wurde sein Blick. „Ich — ich will es gar nicht wissen,“ meinte er. Dann griff er plötzlich mit jähher Lebärde nach ihrem Mantel, den sie abgeworfen, und legte ihn um sie. „Geh' nur jetzt, geh', Dorothee,“ sprach er hastig und fügte flüsternd hinzu: „Es ist ja eigentlich furchtbar, daß du kommst.“

Ihr Blick suchte den feinen, der ihr auswich, wie sie fragte: „Meinst du wegen — der Krankheit?“

Er wandte den Kopf ab. „Ja — wegen der Krankheit, natürlich.“ Sie erwiderte nichts. Langsam hälfte sie das Tuch um Kopf und Schultern. Und jetzt trat er wieder zu ihr und legte wieder die Arme um sie, aber nicht mehr

mit der heißen, ungeflümmten Bewegung von vorher. „Ich danke dir, daß du gekommen bist.“

Dann nahm er ein Licht vom Tisch, doch stellte er es sogleich wieder zurück, ging hinaus und pochte an die Tür des Wägebzimmers. „Marie, leuchten Sie die Stiege herunter, ich begleite die gnädige Frau.“ Für einen Augenblick trat er in das Krankenzimmer. „Die Kleine schläft fest,“ berichtete er, als er herauskam. Dann nahm er Winterrod und Hut, und sie gingen fort.

Auf der Straße schob sie ihren Arm unter dem feinen durch. Schulter an Schulter gingen sie so durch die wenigen, stillen Vorstadtgassen; sie und da wechselten sie ein paar leise Worte, dann gingen sie wieder schweigend weiter, nur eng aneinandergeschlossen. Wie sie sich ihrem Ziele näherten, ward der Schritt der Frau langsam, fast zögernd, er aber hastete vorwärts und zog sie mit sich. Sie gewahrte seine Geste endlich, und es fiel ihr ein, daß er so drängen mochte, um wieder zurück zu kehren zu dem Kinde, das er wohl nur ungern verlassen hatte. „Du hättest nicht mitkommen sollen,“ meinte sie mit sanftem Vorwurfe. „Nun ängstigt du dich, die Kleine allein gelassen zu haben.“

„O nein, sie schlief ja sehr gut, und die Sonne ist sehr verlässlich.“

„Ich hätte dich doch nicht allein gehen lassen können.“

„Warum denn nicht, die kurze Strecke?“

„Weil — nun, es hätte sich doch nicht geschickt für dich, um

Winternacht allein nach Hause zu kommen.“

„Nicht geschickt für mich?“ Es kam ihr fast lächerlich vor, daß er jetzt so was bedachte, und schon traten ihr die Worte auf die Lippen: „es wird sich so manches nicht schicken,“ aber sie unterdrückte sie, ohne selber recht zu wissen warum. Dann läutete er am Haustor, dann, in die dunkle Tonnische gedrückt, zog er sie noch einmal an sich, bis die schlürfenden Schritte des Hausbesorgers ertönten und das Tor sich langsam öffnete. Da standen sie nebeneinander; er drückte ihre Hand. „Gute Nacht, gnädige Frau, nochmals tausend Dank, und grüßen Sie Ihre Kinder.“

Das Haustor schloß sich dröhnend hinter ihr; langsam ging sie, mit einem Herzstämpfchen in der Hand, die Stiege hinauf und schloß ihre Wohnung auf.

Die kühle, reine Luft, durch die sie geschritten, hatte ihr erhitzen Blut zu ruhigerem Fließen gebracht, es flimmerte ihr nicht mehr vor den Augen und das Herz ging wieder in gleichmäßigem Takte in



Wäscherin im Röhrentale bei Sorrent. — Siehe den Aufsatz „Internationale Wäscherinnen“, Seite 317.



Figurliche Mädchen. — Siehe den Aufsatz „Internationale Mädchen“, Seite 317.

ihrer Brust. Aber denken — denken konnte sie noch nicht. Sie scheute sich davor, denn sie wußte, ihre Gedanken würden ein „Wehe“ über sie rufen; ihre Gedanken, so wie sie sie kannte, sie erwartete, würden sie richten und verdammen. Mit kaumem Schrecken mußte sie gewahrt werden, daß sie sich selber untreu geworden, daß sie in Schwäche erliegen sei, sie, deren Evangelium Selbstüberwindung gewesen.

Da warf sie sich auf ihr Bett und drückte die Kissen um den Kopf und wehrte sich des Denkens, das sie ängstete. Noch nicht, nur jetzt noch nicht sollte es beginnen, was sie soltern und peinigen mußte, wenn es erst über sie hereinbrach. Und wie sie mit zitterndem Leide dalag, beschwor sie die vergangene Stunde wieder herauf; mit all ihrer Kraft rief sie sich die erst durchlebten Augenblicke zurück — den leuchtenden Blick der Augen, der in die ihrigen getaucht — den Trud der Arme, die sie umschlossen, die heiße Berührung der Lippen, die auf ihrem Munde gelegen . . . es kam ihr alles wieder, und leise Schauer überliefen sie wonnig, in ihrem Hirn aber stand daneben immer etwas zweites — unabweislich, das sich auflehnte und einen galligen Tropfen in die Luft ihrer Erinnerung tröpfelte; vor dem sie hätte fliehen mögen und sich verbergen, und doch wußte, daß das unmöglich war, denn das, vor dem sie schauderte, war ihr eigenes Selbst . . .

Der dämmernde Morgen fand sie in halber Betäubung daliegen, aus der sie sich endlich müde erhob. Wieder überlief sie's, wie sie sich besann, denn sie sah eine Notwendigkeit an sich herankommen, die ihr schrecklich und erniedrigend erschien: die, sich zu verstellen, Komödie zu spielen, zu heucheln. Da graute es ihr vor sich selber, wie sie mit raschen Griffen die Kleider von sich tat und sich in das Bett streckte, damit es den Anschein habe, als ob sie die Nacht darin geschlafen. Und wie sie dalag und mit weit offenen Augen in das sich erhellende Morgenrauen sah, aus dem sich ihr eine gestern noch ungeahnte Zukunft geheimnisvoll erhob, da sagte sie sich, daß diese Liebe, der sie so kühn die Arme geöffnet, eine große, echte, lähne würde sein müssen, sollte sie das aufwiegen, was sie um ihrem Willen würde in sich selbst erdulden, auskämpfen, überwinden müssen.

XX.

Die kleine Luise war genesen. Dorothee hatte täglich Nachricht von dem Verlaufe der Krankheit erhalten; täglich einige Zeilen, deren zaghafte, fast scheue Liebesworte sie lächeln machten und die sie mit kurzen, tapferen Worten erwiderte, mit der Empfindung, als ob sie ihn aufreizen, ihm Mut machen müsse. Bei Salzer war sie nicht wieder gewesen.

Als sie am Morgen nach jener Nacht sich angeschickt hatte, ihr Tagwerk zu beginnen, war eine furchtbare Angst plötzlich in ihr aufgestiegen. Wenn sie die schreckliche Krankheit den eigenen Kindern mitgebracht hätte? — Da hatte sie sich wieder und wieder gewaschen, die Kleider, die sie getragen, weggetan, aber sie hatte es nicht gewagt, mit ihren Lippen die Kinder zu berühren, als sie sie wieder sah; sie hatte geflüchtet, ihnen Speise zu reichen mit den Händen, die sie

in scharfer Seife gereinigt, bis sie wie Feuer brannten. Diese Angst erdrückte zuerst alles andere in ihr, das sich erst langsam befreien mußte, bis es wieder lebendig werden konnte.

Da wartete sie. Er mußte ja kommen. Sie wartete — erst geduldig und mit zitterndem Hoffen. Dann — mit leisem Staunen und sehnsüchtiger Ungeduld. Dann bestrebt und erschrocken. Endlich war er da.

Sein Kind war wieder ganz hergestellt, die Gefahr der Uebertragung war vorüber. In ihrem Salon, dem kalten, wenig benutzten Räume, in dem er ihr seinen ersten Besuch gemacht, empfing sie ihn.

Er sah sehr bleich aus und sehr ernst. Sie streckte ihm die beiden Hände entgegen, aber er zog sie nicht an sich, sondern drückte nur die Lippen auf ihre Rechte; da sprach sie leise seinen Namen aus. Er sah sie an und sein Gesicht belebte und erhellte sich für einen Moment. Mit einer hastigen Bewegung zog er sie an sich und hielt sie einen Augenblick lang fest in bestiger Umarmung, nur einen Augenblick lang, dann ließ er sie frei — es war fast, als schob er sie von sich. Und als ob sie die Frage in Worten gestellt, die nur aus ihren Augen sprach, begann er: „Ja, deswegen komme ich her.“ Er hatte ganz genau gewußt, was er sagen wollte, aber jetzt, unter ihrem Blick, suchte er stammelnd nach Worten und stieß dann auf einmal hastig heraus: „Ich reise mit den Kindern nach Görz.“

„Du gehst fort — jetzt!“ Sie schrie es betnahe, und er hob beschwichtigend und fast ängstlich die Hand. „Dorothee! — Es — es muß ja doch sein. Und . . . die Kleine braucht Erholung. Es war mir möglich, Urlaub zu bekommen . . . Dorothee . . . es ist ja doch . . . das Beste . . .“

Sie hörte ihn kaum. In ihr war ein Zusammenbruch, der sie fast betäubte. Leise, bitter kam es endlich in unsicheren Worten, die nur den allgeringsten Teil von dem ausdrückten, was sie erfüllte. „So leicht gibst du mich auf?“

„Leicht? Nein — aber es muß sein. Es bleibt nichts anderes übrig. Das habe ich einsehen müssen, so hart es mir geworden ist. — Oder — weißt du einen anderen Weg, ich meine, einen, den — wir gehen können.“

Sie schwieg einen Augenblick, sie schloß die Augen, und in raschem Atem ging ihre Brust. „Nein.“ sagte sie dann, „nein, ich weiß auch keinen anderen.“ Ein Juden ging um ihre Lippen, und er wußte nicht, war es Schmerz oder Spott. Dann hob sie den Kopf und sah ihn eine Weile an, mit großen, klaren Augen und einem seltsamen, forschenden, erwägenden Blick, den er nicht recht verstand. Endlich armete sie tief auf, wandte sich ein wenig, lud ihn mit einer leichten Bewegung auf einen Stuhl und setzte sich selbst. „Also, du gehst nach dem Süden? Für lange? Und kann Luisechen die Reise denn schon ertragen? Das Fräulein kommt natürlich mit?“

Fast verwundert sah er sie an. War es so rasch vorbei? Da empfand er es dankbar, daß sie ihm die Stunde nun doch nicht, wie es zuerst geschienen, noch erschwerte, sondern daß sie sich in seinen Entschluß zu finden, ihm beizustimmen schien. Er fühlte sich freier.



Figurliche Mädchen. — Siehe den Aufsatz „Internationale Mädchen“, Seite 317.

leichter, und er ward wärmer, beinahe wäre er gern zärtlich geworden. Er nahm ihre Hand. „Ich weiß nicht, wie lange ich fortleiden werde . . . Dorothee, es wird mir ja furchtbar schwer, zu gehen . . .“
Ruhig lagen ihre Finger in seiner Hand. „Das glaube ich. Aber du wirst es doch können.“

Er sah sie an, er verstand sie nicht. „Ich muß es wohl können,“ meinte er.

„Weil du es für das Rechte hältst?“

„Weil es das Rechte ist.“

Wieder schwieg sie. Sie mußte die Augen schließen und die Lippen zusammenpressen, um das Weh, das in ihr aufstieg, in sich zurückzufrängen; sie ballte die Hände und jeder Muskel ihres Körpers straffte sich. Aber nach ein paar Sekunden erwiderte sie gelassen: „Wenn es das Rechte ist, dann muß es natürlich geschehen.“

„Es ist das Einzige,“ beteuerte er. Sie nickte.

Und jetzt begann er auf einmal mit fließenden Worten seinen Entschluß zu begründen, fast ihn zu verteidigen: Daß er sie zu hochhalte, daß in seiner Liebe zu viel Verehrung sei, als daß er ein gewöhnliches Verhältnis mit ihr eingehen könne und — ihrer beiden Kinder — die Mädchen, man dürfe ihrer doch nicht vergessen, und dann — sie war verheiratet, und selbst eine Scheidung ihrer Ehe hätte sie nicht frei gemacht, um seine Frau zu werden, und weiter — seine Stellung — gerade er, in seinem Berufe, mußte fleckenlos dastehen — so wenigstens war sein Empfinden . . .

Sie stimmte ihm in allem bei. Als er zu Ende war, blieb es ganz still. Langsam stand er auf und griff nach ihren Händen. „Dorothee,“ er zog sie an sich — „deswegen liebe ich dich doch sehr, und ich werde dich nie, niemals vergessen!“

Sie ließ sich einen Augenblick lang seine Liebesjonge gefallen, dann machte sie sich sachte los. „Gewiß, du wirst oft an mich denken, das weiß ich, und wirst sehr traurig sein — aber — du wirst es ertragen.“

„Und du?“

„O, ich!“ Sie zuckte die Achseln, dann lächelte sie. „Um mich brauchst du dich nicht zu sorgen.“

„Ich — verstehe dich nicht?“

„Das kann schon sein.“

„Dorothee,“ er trat wieder zu ihr heran. „Dorothee, hätte ich eine Szene machen sollen? Dir mit Erschießen drohen oder dir vorzuschlagen, mit mir davonzugehen? Wie ein Komödiant? Wäre es dann anders gewesen? — Es wäre uns nur noch schwerer geworden und . . . ich hätte es auch gar nicht können.“

Er sah ihn an, wie er vor ihr stand, in seiner gebückten Haltung, mit dem blassen, traurigen und entschlossenen Gesichte. „Rein, das weiß ich,“ sagte sie sanft. „Und ich weiß auch — daß du recht hast, nur — begreifen kann ich es noch nicht.“

Er nahm sie noch einmal in den Arm und sprach wie beschwichtigend: „Du wirst es begreifen lernen, wie ich es lernen mußte, und dann — wirst du mir danken.“ Er küßte sie, dann ging er still hinaus.

Eine Zeitlang stand sie reglos auf dem Platze, auf dem er sie verlassen. Vorbei — es war vorbei. Nicht anders wie ein Blitz hatte es hereingeleuchtet in ihr Leben; das nachträte nun um so dunkler.

So leicht ging er fort! Denn er ging leicht, das wußte sie. Er fühlte Schmerz, aber keinen unerträglichen. Das also war die Liebe, deren Anerkennung sie in so heißen Kämpfen sich selber abgerungen hatte? Der sie alles zum Opfer zu bringen bereit gewesen, was ihr, seit sie denken konnte, als heilig gegolten? Er aber, er hatte nichts opfern wollen, nichts gefährden, nichts hingeben. Er hatte erwogen und bedacht — und den Schluß, zu dem er gekommen, zur Tat umgesetzt. Das hatte er können mit fester Kraft.

Zu anderem war er zu . . . Zu anderem? Zu was? — Sie erschrak jetzt plötzlich. Wenn er mit — anderem gekommen wäre — hätte sie ihm wirklich Gehör geschenkt?

Was war das für ein quälendes Gefühl der Enttäuschung in ihr? Wo war sie hingeraten — sie —? Und wie leicht war es eigentlich gewesen! Ja — leicht. Ein paar Stunden des Kampfes, dann war sie sich selber unterlegen. Sie, die sich so stark geglaubt, sie, der Pflichterfüllung, Willenskraft, Rechtschaffenheit bisher als das Höchste, das Einzige gegolten!

Nun stand sie da — ein sündiges Weib — sündig in Gedanken wenigstens und nicht durch eigenes Verdienst, daß sie es bloß in Gedanken war. Da schauerte sie plötzlich und schlug die Hände vors Gesicht; war es so weit, wirklich so bis zum Neuesten mit ihr gekommen? Langsam hob sie den Kopf und schüttelte ihn leise. Nein — nein, vielleicht doch nicht. Vielleicht hätte sie sich selber doch wiedergefunden, ehe es zu spät gewesen, auch wenn bei ihr die Entscheidung gestanden hätte. Vielleicht? — Gewiß. Er hatte ja recht. Das — andere — das war doch nicht für sie und ihn.

Warum tat es ihr nur so weh, daß er diese Ueberzeugung so rasch gewonnen hatte? Eine Szene machen, drohen, erschrecken — wie er das gesagt hatte, so voll Spott. Erschwert hätte es ihnen die Stunde? — Wer weiß; ihr war es, als wäre sie ihr so leichter geworden. Nicht so leer, so matt, so eiskalt. Ein Aufschreiben, ein Versuch, sich zu widersetzen, ein Sträuben, ein Kampf, wiewohl fruchtlos; es wäre doch Leben gewesen, was Wirkliches, nicht diese stumpfe, geduldige und wehrlos tragende Resignation . . . Es war ihr, als fähle sie auf ihrer Wange wieder die leise, fast vorsichtige Berührung seines Mundes, und ein Horn packte sie plötzlich, daß er so ehrerdietig gewesen. Er hätte ihr anders kommen müssen; es wäre an ihr gewesen, zu bedenken, zu verweigern, nicht an ihm. Sie hätte dann an seiner Kraft die ihrige messen dürfen, seinem Willen den ihrigen entgegensetzen, und sie hätte es gekonnt, es getan, das fühlte sie jetzt. Zuletzt wäre

sie sich doch treu geblieben — sie glaubte es wenigstens. So aber war es in ihr fast wie eine Beschämung und zugleich ein Gefühl der Scham auch für ihn — für seine Schwäche —; sie mußte sich's gestehen: was sie die ganze Zeit an ihm bewundert hatte, was ihm jetzt widerstehen geholfen, das war nicht Kraft, wie sie gemeint — Schwäche war es gewesen —

Langsam blieb sie in dem kalten Zimmer, bis es ganz dunkel geworden, bis sie endlich Stimmen dranhörte; die Stimmen der Kinder, die miteinander lachten, die nach ihr fragten; da rüttelte sie sich endlich aus ihrem qualvollen, schmerzvollen Sinnen auf und lehrte zu ihrem gewohnten Leben zurück.

XXI.

Der Abend war vergangen wie jeder andere; die Kinder hatten gelernt, gegessen, geschert, sich gezankt und wieder vertragen. Sie war dabei geessen wie immer, sorgend, ermahrend, schlichtend, sogar lächelnd.

Dann war Ruhe geworden; endlich war sie zu Bette gegangen, denn sie war furchtbar müde.

Aber schlafen konnte sie dennoch nicht. Sie lag da, regungslos, mit langgestreckten Gliedern, wie eine tote, die Augen fest geschlossen, aber unter den Lidern drängten heiße Tränen sich hervor. Still weinte sie so eine Weile, sogar im Dunkel noch das Jucken ihres Mundes gewaltsam unterdrückend, bis es sie endlich überkam und überwältigte; da setzte sie sich in die Höhe aufrecht, schlang die Arme um die Knie, legte den Kopf darauf und schluchzte — schluchzte —

„Mama, Mama, bist du krank?“

In dem halben Dämmerlicht, das der Mond durch die geschlossenen Latten der Jalousien sandte, sah sie eine kleine, weiße Gestalt und fühlte Eises Hand auf ihrem Arm. „Mama, ich fürcht' mich so, bist du krank?“

Mit fast übermenschlicher Kraft faßte sie die Frau. „Ich? Nein, nein, mein Kind, geh' nur wieder ins Bett.“ Sie streckte die Hand aus und berührte leicht des Kindes Gesicht. Die weichen Wangen waren naß. „Else, hast du geweint?“

Frau Dorothee faßte sie und zog sie an sich heran; die zarte Gestalt zitterte in ihrem Arm vor Kälte oder Erregung, und die Mutter, die da in ihres Herzens Not laut geschluchzt hatte, erfaßte ein großes Erbarmen mit dem Kinde, das noch so jung war und doch auch schon weinen mußte zur Nacht. Sanft wiederholte sie ihre Frage und zog das bebende Kind zu sich herein ins Bett. „Hast du geweint?“

Erst blieb es ruhig, dann kam es ganz leise: „Ich weine ja öfters.“ Da drückte sie das Gesicht in des Kindes weiches Haar, aber sie fragte nicht, warum es weinte, denn sie wußte es. Eine Weile lag Else ganz still, den zarten Körper fest an den Leib der Mutter geschmiegt. So still lag sie, daß Frau Dorothee glaubte, sie sei eingeschlafen, und es schien ihr, als ob aus der Berührung des Kindes ein großer Frieden in sie hinüberströme. Aber plötzlich kam es leise und zaghaft: „Mama — ist dir auch so bang um den Papa?“ Und in des Kindes Ton lag ein mitleidiges, verwundertes Fragen.

Da sprach die Frau erbebend die größte und heiligste Lüge ihres Lebens: „Ja, mein Kind.“

Jetzt klammerte sich Else fest an sie und brach in heftiges Weinen aus. Erschrocken suchte die Mutter sie zu beruhigen. „Was ist dir denn? So sag' doch nur, was dir ist?“ Und unter Schluchzen, kaum verständlich, kam es endlich, was wochenlang das arme, kleine Herz gemartert hatte. „Die Mädchen in der Schule — die sagen — der Papa — — der Papa — — ist — durchgegangen — —“ Frau Dorothee konnte das Wort nur erraten — „und daß er ein schlechter Mensch ist, und daß er nicht wiederkommen wird, und — daß — du — ihn — hinausjagen wirst — wenn er kommt —“

Entsetzt hatte die Mutter zugehört. „Mein Kind, mein armes, kleines Kind,“ flüsterte sie wieder und wieder. Dann fühlte sie, daß sie allein Trost, Beruhigung, Widerlegung geben konnte. Und sie begann mit leiser, zuckender Stimme. „Und das hast du geglaubt, Else, von deinem Papa, den du so lieb hast — was so ein garstiges Mädchen sagt? Du weißt ja doch — dein Papa, der ist ja nicht wie gewöhnliche Menschen — der ist ja ganz anders, muß ganz anders sein, verstehst du das nicht? Sonst wäre er doch kein solcher Künstler. Und wenn er anders ist als andere, so ist es eben, weil er auch mehr ist als andere Menschen und anders denkt und fühlt als sie. Darum darf man ihn auch nicht so beurteilen wie irgend wen und sein Tun und Lassen nicht mit dem gewöhnlichen Maße messen. Man muß ihn nehmen, wie er ist, weil er nur so, wie er ist, er selber sein kann, begreift du das? Und du weißt ja doch, wie es war, als er fortfuhr — hat er nicht allen Kdieu gesagt? Und schreibt er uns denn nicht, obwohl er so ungern Briefe schreibt? Du hast ja selbst schon zwei von ihm bekommen — und er kommt nun wohl auch bald zurück, gewiß, Elchen, er kommt.“

Else weinte nicht mehr, nur ein Nachschluchzen entrang sich manchmal ihrer Brust; sie atmete tief und erleichtert, fester und fester schlossen die Arme sich um die Mutter. Dann, sehr leise: „Und wenn er kommt, Mama?“

„Dann — freuen wir uns, mein Kind.“ Auch die Frau atmete tief, wie nach einer großen Ueberwindung. Sie lagen ganz ruhig, aneinandersgeschmiegt; nach einer Weile schob das Mädchen das Gesicht an der Mutter Wange und flüsterte: „Mama — ich hab' dich lieb . . .“

In jener schmerzreichen Nacht war Frau Dorothee aus ihren heißen Tränen die Liebe ihres Kindes geboren worden. Sie hatten beide am nächsten Morgen das Vergangene nicht mehr erwähnt, aber eine stille Innigkeit war zwischen ihnen, ein fast schambasties, neu-

entdecktes Lieben. Da sah die Mutter nach und nach mit staunendem Blicke die lichte Seele des Kindes sich vor ihr entfalten, wie es ihr, erst zaghaft und schüchtern, dann freier seine kleinen Geheimnisse, seine Träume und Phantasereien vertraute, alle die wunderbaren, nie endenden Geschichten, die Selben- und Ritteraventüren, in denen es lebte — und siehe da — die Frau fand sie nicht tabelnswert — sie fand sie hold, und mit einer fast naiven, gespannten Bewunderung folgte ihr eigener Sinn dem Sinnieren des Mädchens.

Einige Wochen verstrichen, da fügte Frau Dorothee einer Karte, die sie ihrem Manne nach Rom schrieb, die Worte bei: „Eise sehnt sich sehr nach dir.“ Sie hatte sie nach langem Bedenken, nach langem und hartem Kampfe niedergeschrieben; ein ganz kleiner Mißverriet, daß dem Märchen Vernichtung gedroht, trotzdem sandte sie es ab. Und war sich einer guten Tat bewußt — so schwer es ihr auch geworden. Denn sie empfand: es konnte so nicht bleiben. Er durfte nicht länger „durchgegangen“ sein; es mußte Klarheit kommen, eine Entscheidung — so oder so, um ihrer aller willen.

Von Mat Salzer hatte sie während der Zeit mehrere Briefe erhalten. Langatmige Episteln; neben Brichten über seine Kinder lange Ausführungen über sich selbst. Immer dieselben Versicherungen seiner unwandelbaren, verehrungsvollen Liebe, sentimentale Betrachtungen, resignierte Seufzer. Ein selbstgefälliges Selbstbedauern, ein Ausmalen seiner Gefühle, seiner Gedanken — von ihr kein Wort, keine Frage um sie. Auch nicht die geringste Erwähnung von dem Ergebnis der letzten Zeit, das für ihn eine Stunde des Wahnsinns gewesen, der Betörtheit, und das er aus seinem Leben zu löschen suchte, wie etwas nie Gewesenes. Und wie ein roter Faden durch alles hindurch immer ein Ton der Entschuldigung, der Rechtfertigung seiner selbst. Sie beantwortete die Nachrichten, die er über seine Kinder, sein äußeres Leben gab mit wenigen Worten; alles andere übergab sie schweigend und schweig auch über sich selbst.

XXII.

Ungefähr vierzehn Tage waren verstrichen, seitdem Frau Dorothee ihrem Manne die letzte Karte geschrieben, da ward eines Vormittags die Glocke heftig gezogen, man hörte den lauten Ausruf des Dienstmädchens, und gleich darauf stand Brodmann im Zimmer.

„Da bin ich wieder!“

Jauchzend hing Eise an seinem Halse. Ueber sie hinweg reichte er der Frau die Hand. Sie war sehr blaß geworden und zitterte heftig. „Wir — wir haben dich nicht erwartet.“ Wie sie ihm jetzt gegenüberstand, kam eine quälende Unsicherheit, wie sie sie sonst vor ihm nie empfunden, aber sie. Zum erstenmal konnte sie — so schien es ihr wenigstens — ihm nicht frei in die Augen sehen; zum erstenmal fühlte sie sich ihm gegenüber nicht nur als Anklägerin, als Beleidigte, sondern selber schuldig.

Es beirte und demüthigte sie und machte sie fast verlegen, und das Bewußtsein der eigenen Schuld nöthigte sie, sich zu verstecken und ihm mit einer Freundlichkeit zu begegnen, die sie ihm, der gleichfalls und viel schuldiger war als sie,

eigentlich hätte verweigern dürfen. „Nicht erwartet?“ Er lachte. „Ich hab' es ja selber nicht erwartet, heute wieder hier zu sein. — Eise, laß dich anschauen; du bist ja ein



Neapolitanische Wäscherinnen — Siehe den Aufsatz „Internationale Wäscherinnen“, Seite 217.

ein ernstler Zug gekommen, das blonde Haar sogar schien ihr dunkler geworden und — gelichtet. — So hatte sie ihm also nicht wohl bekommen, seine so stürmisch angetretene Reise, und hatte er auch gelitten, er auch? Und mit Staunen entdeckte sie ein neues Empfinden in sich — ein Bedauern, daß er anders geworden — nicht mehr der frische, leichtlebige Gefelle schien, als der er gegangen, mit all seinen tausend Launen, die sie quälten, mit seiner Liebeshwürdigkeit, der sie so oft — gegen ihn und sich selber trogend — mit all ihrer Kraft widerstanden hatte.

Brodmann war auf der Schwelle des Ateliers stehen geblieben und sah in den Raum hinein. Da war er also wieder — ein weiserer Mann als der, der fortgegangen. Weiser? Er suchte die Achseln. So war das also Weisheit? Enttäuschung und Entlagen? —

Schwer ließ er sich in seinen gewohnten Sessel fallen. Es war mit einem Schlage alles wieder lebendig geworden, was sich hier begeben, und alles erwachte wieder, was kaum einschummert war. Er machte eine ungeduldige Bewegung; würde er es nie los werden, nie? Mühte er das, was die letzte Zeit ihm gebracht, mit sich schleppen zeit lebens, wie ein Sträfling die Kette?

Er wollte nicht — wollte nicht! Frei wollte er sein davon. Da unten in dem fremden Lande, da hatte er sie vergessen können auf Zeiten, diese klirrende Kette — warum war er zurückgekommen, wenn sie ihn hier auf neue marterte — warum? — Er wußte es selber kaum. Aus Loune

vielleicht — oder war es mehr, war es wirklich Sehnsucht gewesen? Wonach? Nach dem kleinen Mädchen, dessen Sehnen, als er darum erfuhr, ihm das seine zum Bewußtsein gebracht hatte? Nach — seiner



Italienische Wäscherinnen in Rapallo (Riviera). — Siehe den Aufsatz „Internationale Wäscherinnen“, Seite 217.

„Nicht erwartet?“ Er lachte. „Ich hab' es ja selber nicht erwartet, heute wieder hier zu sein. — Eise, laß dich anschauen; du bist ja ein großes Rädel geworden, und die Huden . . . Na, ihr Musterknaben, immer gleich tugendhaft, was? Mitgebracht hab' ich euch nichts; dürstt euch selber kaufen, was ihr gern möchtet.“ Er sprach laut, lebhaft; es war, als ob er sich und den anderen über etwas hinweghelfen wolle mit seinem geräuschvollen Wesen. Frau Dorothee war hinausgegangen, um das Mittagessen etwas herauszuputzen; er ließ sein Gepäck bringen und ging in das Schlafzimmer, um sich zu waschen und Kleider zu wechseln.

Dann aßen sie. Brodmann erzählte von Florenz, von Rom. Die Kinder horchten gespannt und wurden des Fragens nicht müde. Nach Tisch begehrte er den Schlüssel zum Atelier.

„Es ist schon aufgesperrt. Ich habe gleich heizen lassen. Aber es wird wohl noch nicht recht warm sein drinnen.“

„Das macht nichts. Im Zimmer frieren, das hab' ich auch gelernt im Lande der Sonne.“

Er küßte die Kinder, dann ging er langsam hinüber in seinen Arbeitsraum.

Frau Dorothee sah ihm nach. All seine Heiterkeit kam ihr so sonderbar vor, als ob sie nicht echt sei, nur erzwungen — Erzwungenes bei Wolf Brodmann? Auch war er verändert; aus seinem Gesichte war etwas verschwunden: die helle Lebensfreudigkeit, die sonst aus seinen Augen geleuchtet, die sie so oft gereizt und verletzt hatte; um den freundlichen Mund war

das blonde Haar sogar schien ihr dunkler geworden und — gelichtet. — So hatte sie ihm also nicht wohl bekommen, seine so stürmisch angetretene Reise, und hatte er auch gelitten, er auch? Und mit Staunen entdeckte sie ein neues Empfinden in sich — ein Bedauern, daß er anders geworden — nicht mehr der frische, leichtlebige Gefelle schien, als der er gegangen, mit all seinen tausend Launen, die sie quälten, mit seiner Liebeshwürdigkeit, der sie so oft — gegen ihn und sich selber trogend — mit all ihrer Kraft widerstanden hatte.

Brodmann war auf der Schwelle des Ateliers stehen geblieben und sah in den Raum hinein. Da war er also wieder — ein weiserer Mann als der, der fortgegangen. Weiser? Er suchte die Achseln. So war das also Weisheit? Enttäuschung und Entlagen? —

Schwer ließ er sich in seinen gewohnten Sessel fallen. Es war mit einem Schlage alles wieder lebendig geworden, was sich hier begeben, und alles erwachte wieder, was kaum einschummert war. Er machte eine ungeduldige Bewegung; würde er es nie los werden, nie? Mühte er das, was die letzte Zeit ihm gebracht, mit sich schleppen zeit lebens, wie ein Sträfling die Kette?

Er wollte nicht — wollte nicht! Frei wollte er sein davon. Da unten in dem fremden Lande, da hatte er sie vergessen können auf Zeiten, diese klirrende Kette — warum war er zurückgekommen, wenn sie ihn hier auf neue marterte — warum? — Er wußte es selber kaum. Aus Loune

vielleicht — oder war es mehr, war es wirklich Sehnsucht gewesen? Wonach? Nach dem kleinen Mädchen, dessen Sehnen, als er darum erfuhr, ihm das seine zum Bewußtsein gebracht hatte? Nach — seiner

vielleicht — oder war es mehr, war es wirklich Sehnsucht gewesen? Wonach? Nach dem kleinen Mädchen, dessen Sehnen, als er darum erfuhr, ihm das seine zum Bewußtsein gebracht hatte? Nach — seiner

Arbeit? Das war es! Jetzt wußte er ganz genau, wie es gekommen, daß er dawongelaufen war da unten.

Der düstere Wintertag draußen am Strande von Vaja kam ihm in seine Erinnerung zurück. Da sah er, und langsam erhellten sich seine finsternen Jüge während des inneren Schauens.

Wie er hinausgefahren war, überläunig, vor seinen Bekannten in Rom, davon, in die Einsamkeit und draußen verdrießlich in Regen und Wind herumgelaufen, ohne zu achten, daß der Wind zum Sturm erwuchs, bis er ihm schließlich mit seiner ganzen Kraft widerstehen mußte. Da hatte er endlich um sich geschaut, und was er sah, das hatte ihn gepackt, daß er seiner selbst und aller Wetterunbill vergaß. In ein Stück alten Mauerwerkes gelehnt, stand er und schaute schaute in den urgewaltigen Aufruhr der weiten See vor ihm — der See, die so blau, so schimmernd war, wenn sie sonnenlichtüberflutet sich breitete und auf ihren gefälligen Wellen die kleinen Schifferboote mit den roten und braunen Segeln freundlich trug, der See, die sich gehoriam unter der Kraft der schwarzen, mächtigen Dampfer teilte, und die nun plötzlich aufstand, sich redte und sich zeigte in ihrer ganzen Urkraft und Riesengröße — ein Gigant, der, wenn er erwacht, mit einer Bewegung das zerschmettert, was ihn, wenn er schlief, zu beherrschen schien.

Da stand er, er, Wolf, und schaute in das Toben und Branden, als ob er noch nie bis jetzt einen Sturm am Meere gesehen, und flüsternte nur immer wieder sein: „Herrgott, Herrgott!“ Ein paar schlüpfrige Striche warf er in sein Buch, mehr konnte er nicht und brauchte er nicht, denn seine Seele trank noch mehr als sein Auge das, was sich ihm zeigte, in sich. Dann war er endlich durchwägt, sturmgerpeitscht, durchstochen nach Rom zurückgefahren, den Kopf voll von dem, was er ersehnt, und was seine Phantasie so mächtig berührt hatte. In Rom aber fand er Dorothees Karte — die Karte, die sie ihm vor Wochen schon geschrieben und die er eines Wohnungswechsels halber nun so spät erst erhielt. „... Effe sehnt sich nach dir.“ Dies eine Wort war es gewesen, das ihm mit einmal alles, was dort war — weit weg von ihm, so nahe vor Augen brachte.

Effe, sein Mädchen, das ihn liebte, an ihn glaubte, dessen liebliches, träumendes Plaudern ihn so oft entzückt hatte in stillen Stunden in seinem Atelier — dem traulichen, behaglichen Raume. Dem Raume, den er nach seinem eigensten Bedürfnis in Schönheit ausgestaltet, in dem er so vieles geschaffen hatte — in dem er noch schaffen wollte!

Da war ihm plötzlich die Ueberzeugung gekommen, daß er dort, nur dort wieder zu schaffen imstande sein würde; schaffen aber wollte er — noch wußte er nicht was, noch war der Gedanke nicht gefaltet, aber den Willen fühlte er, den mächtigen Trieb; die Kraft erwachte und die Ueberzeugung des Gelingens. Da war er heimgefahren.

Und war nun da. Und draußen, obwohl die Stunde noch früh war, begann das Licht sich zu dämpfen, lachte fielen, weihnachtskündend, die Schneeflocken nieder, und der stille Raum umfieng ihn wieder und das ganze Leben, vor dem er geschohen, nahm ihn wieder auf. Das gefestete, sichere, geborgene Leben, über dem er eine stille Fürsorge walten fühlte. Das warme Nest, dem er entflohen war und das nun dem Vogel mit verletzten Schwingen so traut und freundlich entgegenwinkte. Da waren die Bilder alle, die aus seiner Hand der Vollendung harrten; sie riefen ihn, aber sie lodten ihn nicht.

Andere waren da in seinem Geiste, ungeborene, kaum empfangene, die aus seiner Phantasie zum Werden drängten, andere als jene dort, und — er empfand es plötzlich und bestimmt — bessere. Keine Sonnenbilder mehr; kein Rausch des Lebens — Bilder, in denen tiefer Schatten war und Sturm und großes Leid — aus denen die Mäusel der Nacht und geheimer Schmerz und das große, gewaltige Schreiten des Schicksals sich enthüllten.

Die Thür hinter ihm bewegte sich, und er wußte, daß seine Frau eingetreten war. Sie kam mit einer Frage, und er wußte auch, daß es eine Ausrufe war. Er sah sie an. Es schien ihm, als sei sie häßlicher geworden; er fand beinahe, wie durch einen Schleier etwas von der strengen Schönheit wieder, die ihn einst entzückt, und die seinen Jüge, von Kerger und Verdrießlichkeit so leicht entfiel, kamen ihm durch einen neuen, fremden Ausdruck seltsam durchleuchtet vor. Er zog die Kofferschlüssel, die sie verlangte, aus der Tasche, doch gab er sie ihr nicht.

„Du wirst dich schwer hier in die Wintertälte finden,“ meinte sie, um nur etwas zu sagen.

„Um, ja, das schon. Heut' vor acht Tagen, da fuhr ich in hellstem Sonnenschein in die Campagna hinaus. Ra — es war auch nicht das Rechte, so allein im Sonnenschein der Campagna —“

„Allein?“

„Ja, allein. Es war niemand unten, mit dem ich so recht hätte verkehren mögen, die ganze Zeit. Ganter neue, fremde Menschen — manchmal war's ja ganz häßlich mit ihnen, aber eigentlich war ich doch zumeist allein.“

Ein Horn kam über sie. Wozu die plumpe, unnütze Lüge; sie hatte ihn ja nicht gefragt, mit wem er war. Und scharf sagte sie: „Allein — mit Danica?“

„Mit wem?“ Er sprang auf, er starrte sie an. Daß sie darum gewußt hatte, daran hatte er nicht gezweifelt, aber — wußte sie denn nicht auch . . . ? Dann sagte er leise, wie er in seinen Sessel zurückfiel: „Nein, nicht mit Danica.“

„Nicht . . .?“

„Nein.“

„Daß du sie so bald . . . ist sie so bald wieder . . .“

„Sie ist mit Dymn gegangen — nicht mit mir.“

„Mit Dymn! Und — jetzt?“

„Jetzt —“ er zuckte die Achseln, „ist sie wahrscheinlich noch bei ihm — in Paris.“

Die Frau schwieg einen Moment, dann sprach sie leise, fast unwillkürlich: „Das arme Kind.“ Und wieder nach einem Augenblick fügte sie unsicher, fast entschuldigend hinzu: „Es glaubten alle, sie sei — mit dir.“

Vorgebeugt sah er da und starrte vor sich hin. „Ich hab' sie ja mitnehmen wollen. Sie — kam nicht. Ganz zuletzt, ging sie mit — dem davon.“ Er sprach leise, tonlos, wie müde. Der helle, lebendige Klang war in seiner Stimme erloschen, und wieder sah sie den wehen Zug um seinen Mund. Und mit einemmal fühlte sie ihr Blut in warmer Bewegung zu ihrem Herzen strömen und ein großes Mitleid mit dem Manne erfüllte sie ganz.

Sie hatte ihn neugierig geglaubt, während er litt, sie hatte in seinem Genusse die Rechtfertigung für ihren eigenen finden wollen, und siehe, sie hatte nur sein Leid mit ihm geteilt. Sie aber konnte Leid tragen; er konnte es nicht, ihn erdrückte und zerbrach es vielleicht. Wie hatte das Fr. Friedländer einmal gesagt? Im Flammenmeere des Schmerzes erstarren? — Ja, auch er, Wolf, sollte größer, machtvoller daraus hervorgehen — und sie, sie mußte ihn geleiten dabei — sie mußte ihn halten, ihm helfen — um ihrer selbst willen mußte sie es, das wußte sie nun plötzlich. Und ehe sie sich bedachte, lag ihre Hand auf seinem Haar, strich lachte darüber hin, und leise sprach sie: „Armer Wolf.“

Er wandte sich und sah sie staunend eine Sekunde an, aber wie er in ihre Augen blickte, schlang er die Arme um ihren Leib, lehnte seinen Kopf an sie und schloß die Augen.

Still blieben sie so eine Weile. Dann sah er zu ihr auf. „Ich werd' keine Sonnenbilder mehr malen, Dorothee.“

Sie nickte leise und fuhr fort, sein Haar zu streicheln. „Du wirst andere Bilder malen, Wolf, und schönere.“ Sie sprach mit ruhiger Zuversicht, und wieder sah er sie mit dem verwunderten Blicke an.

„Ja,“ sagte er dann und gleichfalls zuversichtlich. „Ja, schönere. Keine lachenden mehr, aber große. Wie ich's erlebt, oder eigentlich, wie ich's nun erst begriffen habe, das Große. Ich hab' mich, glaub' ich, bis jetzt fast davor geschaut, denn es kommt nicht freundlich, und ich hab' alles Düstere, alles Schmerzliche immer gehaßt. Da war ein Tag da unten — ein paar Stunden nur, in denen ging mir's auf wie eine neue Welt. Ein Sturm, sag' ich dir — am Meere; wie Meisenmauern stiegen die Wellen hinauf, grau, dick, und oben ein weißgrünliches Gefräusel, und brachen zusammen wie die Mauern, und immer neue wuchsen über sie, und der Himmel dunkel, von jageaden, wechselnden Wolken überdeckt und dann und wann ein großes weißgrünes Licht dazwischen durch und ein Heulen in der Luft, ein Donnern und Tosen; das Ganze ein großer Aufschrei, ein sich Luft machen, eine wilde, empörte Befreiung. So war's. Und klein kam ich mir vor dabei — winzig klein, Dorothee.“

„Das kann ich mir schon denken. Und doch — gerade du — bist's nicht. Siehst du, wie du das so sagst, da begreif' ich es selber nun erst: gerade du — du hast das alles doch in der Hand und kannst es wieder erschaffen.“

„Ich will es auch. Und hab' es auch schon in mir, das Sturmbild.“ Er sprach leise, sinnend, mehr zu sich selber als zu ihr: „Die wilde, schäumende See und ein Boot drauf mit Menschen darin, und über die Wellen dahingehend eine Frau — 's ist eine alte bretonische Sage, ich hab' sie einmal wo gelesen, die Gottesmutter, die durch den Sturm kommt — notre Dame des flots — und den Schiffbrüchigen beistehet; ich weiß nicht — ob zum Leben oder Sterben — eine ideale seine Frau — blond, wie der Britte sich's denken mag, und mit klaren, strenglinigen Jügen.“ Er schwieg und hob den Kopf und sah sie an. Mit einem langen Blick, in dem dann plötzlich eine gewisse Freundigkeit erschien. „Notre Dame des flots . . .“ wiederholte er dann langsam, ohne den Blick von ihr zu lösen.

Sie schwieg, aber ein Zittern ging über sie. Schien sie ihm das jetzt — sie? Glaubte er das von ihr, und sie fand da als lebendige Lüge? Sie senkte den Kopf tief und tiefer über ihn, damit er ihr Gesicht nicht sehen sollte — mit einer jagen Scheu streifte ihre Hand seinen Kopf, dann machte sie eine leise Bewegung, aber wie er fühlte, daß sie sich ihm zu entziehen suchte, umschloß er sie fester. „Jetzt aber bin ich müde, Dorothee, sehr müde.“

„Das glaub' ich wohl.“ Sie schwiegen beide. Reglos sah er da den Kopf an sie gelehnt — reglos, hoch aufgerichtet stand sie neben ihm. Dann sagte sie auf einmal in die Stille hinein:

„Ich war bei Viktor Salzer.“ Er sah sie fragend an.

Und mit derselben klaren Stimme fuhr sie fort. „Zur Nacht. Sein Kind war krank, und ich war dort.“

Er hätte beinahe lachen mögen über ihr Geständnis. „Bei dem kranken Kinde warst du?“

„Nein. Bei ihm.“

„Dorothee!“ Er sprang auf und starrte sie an. Sie hob den Blick groß und voll zu ihm.

„Bei ihm warst du — und — das erzählst du mir so . . .?“

„Ja! das erzähl' ich dir. Ich muß es dir sagen, Wolf. Verstehst du das nicht?“

Immer noch sah er sie an. Das war es? Das war's in ihrem Gesichte — das Fremde, fast meinte er, das Liebliche? Und war sie schuldig — sein Weib, sie — Dorothee? „Und — weiter, weiter?“

„Weiter? Nichts. Das Kind genas und — sie sind fertigereit — Wolf.“ Sie stand mit gesenktem Haupte und erglühend vor ihm. „Wolf, es war . . . das Unrecht . . . ich hab' es . . . nur gewollt.“

Er ging mit starken Schritten hin und her. Jetzt lachte er; kurz, zornig. „So, nur gewollt? Und er — hat er auch nur gewollt, er?“

„Er — auch. Er — es gebrach ihm an — Rut.“ Ihre Lippen zuckten leise, und es war, als ob aus ihrer zitternden Stimme ein ganz feiner, spöttischer Ton klinge, aber sie stand noch immer

vor ihm da, wie eine Angeklagte, mit gesenktem Kopfe des Urteils-
spruches gewärtig.

Und der kam. Hart, wie sie ihn nicht erwartet. „So geh' —
zu ihm.“

„Wolf!“ Sie schrie auf.
„Was denn? Du hast ja den Mut, der ihm fehlt. Geh' zu ihm,
geh', sag' ich!“ Er stampfte zornig den Boden.

Ihr schwindelte. „Fort,“ stammelte sie, „fort — von — hier?
Von den Kindern?“

„Geh' zu den seinen.“
„Die will ich nicht. Ich will die meinen . . . ich will nicht
fort von ihnen. Wolf, es ist ja vorbei — ich hab' ja nichts verbrochen
— es war wie ein wilder, ein schrecklicher Traum, aber doch nur ein
Traum — sonst nichts, nichts — Wirkliches — und ich hab' ja nur
geirrt dabei und — mich geschämt — geschämt — Wolf, sei nicht
so hart!“

Er blieb stehen und sah sie einen Augenblick an, dann trat er
ganz nahe zu ihr heran. „Warst du je milde?“ fragte er.

Sie suchte. „Weil ich es nicht verstand,“ flüsternte sie.
„Jetzt hast du's gelernt?“ Er lachte kurz.

Sie nickte. Aber nach einer kleinen Stille richtete sie sich auf, und
nun war es ihr Auge, das das seine suchte, mit erstem, offenem Blick.

„Ich hab' auch gelernt — — zu vergeben.“
Wieder blieb es ruhig. Einen Moment lang hatte sein Fuß ge-
zögert, dann setzte er seinen heftigen Gang fort, und sie stand ruhig
da und sah ihm nach, wie er kam und ging.

Dann sagte er endlich dumpf: „So — bleib.“
Sie atmete tief. „Bei den Kindern?“

Nochmals hielt er vor ihr inne; nochmals sah er sie an, sah
lange in ihre Augen; endlich hob er mit einer plötzlichen Bewegung die
Arme, zog sie an sich heran und sagte mit leiser, bewegter Stimme:
„Nein — bei mir . . .“

Internationale Wäscherinnen.

Von Rose Jullien.

Radbrand verboten.

II.*

Je weiter gegen Süden, desto lustiger und lustiger wird das
Handwerk der Wäscherinnen. Unter der lachenden Sonne Italiens
bleibt ihnen der Seifendunst von Wäschehäusern und -hallen fast ganz
erspart, denn nicht nur um das Spülen zu besorgen, eilt man zum
fließenden Gewässer, sondern läßt vielfach der Wäsche von Anfang
bis zu Ende Freiluftbehandlung angedeihen.

Es scheint, daß bei den Völkern des Südens im Altertum die
Wäscherei eine Betätigung war, die in so großem Ansehen stand,
daß selbst Prinzessinnen es nicht verschmähten, bei der Verrichtung
gegenwärtig zu sein. Wer denkt nicht an die „klassische“ Wäscherin
Kauskaa, das phäakische Königstochterlein der Odyssee! Sie war zum
Strande gefahren, um die Wäsche zu beaufsichtigen, und vergnügte sich
nach Beendigung der Arbeit beim Ballspiel, als die Meereswogen den
schiffbrüchigen Odysseus ans Land trugen. In den frischgewaschenen
Gewändern, die die muntere Prinzessin den gefüllten Körben ent-
nehmen ließ, auf dem Wagen, der eben diese Körbe ins Schloß
beförderte, hielt dann der Diebgepräste fröhlichen Einzug in die
Phäakenstadt. Wie ganz anders die Auffassung im Norden! Dort erhält
„Gudruns Klage“ am Meeresstrand, wohin man die gefangene Königs-
tochter entsandte „zu waschen die Gewände der grimmen Königin“. Pein
und Demütigung gedachte ihr die Feindin durch Auferlegen dieses
Geschäftes zu bereiten.

Vielleicht scheint den gewissenhaften Hausfrauen des Nordens
die Wäschebehandlung im Süden ein wenig leichtfertig. Sollte es
möglich sein, daß ohne die bewährten Wäsche-rezepte und -Dorschriften,
die man daheim mit großer Gewissenhaftigkeit befolgt, die erstrebte
Blütenweiße erzielt wird? Nun, wer je Gelegenheit hatte, sich davon
zu überzeugen, wird bestätigen müssen, daß der Erfolg zum mindesten
ein ebenso guter ist als anderwärts. Die Frauen des Südens haben zwei
Dinge, die sie wirksam unterstützen: einen Kunstgriff, die Wäsche mit
glatten Steinen zu bearbeiten, vor dem jede Unsauberkeit sich ver-
flüchtigt, ohne daß die Stoffe dabei sonderlich strapaziert würden, und

sie laufen für billiges Geld unverfälscht und echt die köstliche Seife,
die auch bei uns als „Venezianische“ oder „Marseiller“ im Handel ist.
Die Vorzüglichkeit dieser überhäufigen Seife lernt man erst würdigen,
wenn man längere Zeit im Süden gelebt hat.

Da knien die fleißigen Wäscherinnen im glühenden Sonnenschein
eifrig knospend, seifend und reibend zwischen dem weißschimmernden
Gestein und Geröll der Flußbetten am Rande des fließenden Wassers.
In Perioden der Trockenheit müssen sie dabei oft sehr genügsam sein und
sich mit Rinsalen und Tümpeln begnügen, denn viele der italienischen Bäche
und Flüsse sind Gebirgsflüsse, die nach Gewittern und Regengüssen
wild und hart dahertosen, vor dem glühenden Sonnenschein aber bald
zwischen Sand und Geröll versickern. Wo Flußläufe fehlen, hat man
vielfach die Quellen in große Steintöpfe gefaßt, wie das Bild
„Ligurische Wäscherinnen“ es lebendig veranschaulicht. Hart am Wege
findet man oft diese primitiven Miniaturreservoirs, von denen an
Wäscherntagen mit Wassergeräusch lustig plätschernde Rede zu dem
Vorüberwandelnden schallt. Denn auch im sonnigen Süden hat das
Wäsche-geschäft seine traditionelle Eigenschaft, die Jungen der fleißigen
Arbeiterinnen zu lösen. Den materichsten Wäscheplatz hat zweifellos
die Wäscherin im Mühltal bei Sorrent, das um seiner pittoresken
Schönheit willen weit berühmt. Aber allzu bequem ist ihre Arbeit
nicht, denn bei „großer Wäsche“ wird sie sich oft tief hernieder neigen
müssen, um zwischen den Blöcken der Klamm im Wildbach zu spülen.
Wo das Knien und Ferniederbeugen allzu beschwerlich ist, da sieht man
nicht selten entschlossene Damen mit hochgehürzten Röcken ins Wasser
waten, wie die „Wäscherinnen von Rapallo“ in Stura zeigen.

Welcher Rivierareisende erinnert sich nicht in Nizza des originellen
Bildes der „Lavandières du Paillon“, die das breite, hoch auf-
gemauerte Bett dieses Flusses als Wäsche- und Trocknungsplatz benützen,
indem sie auf der trocknen liegenden Seite Pfähle und Leinen etablieren,
an denen sogleich in Wind und Sonne flattert, was soeben die tanzenden
Wellen des klaren Wassers spülten. Ländlich, süßlich! Das gilt auch für
die Wäscherinadel.*

* Wir behalten uns vor, in weiteren Heften noch eine Anzahl anderer inter-
essanter Wäscherinnen im Bilde vorzuführen. Rom. 5. Heft.

* Siehe I. Heft, XIX. Jahrgang.

Ein unverhofftes Weihnachtsgeschenk.

Von J. S. und Kofka. — Autorisierte Uebersetzung von Franzine Graf.

Radbrand verboten.

Das Herannahen der Weihnachtszeit — sagte Lineuil —
macht mich buchstäblich rein toll. Alles, was Frankreichs und
Englands noch so dithyrambisch gestimmte Erzähler darüber ge-
sagt und geschrieben haben, bleibt weit hinter meinem Weihnachts-
enthusiasmus zurück. Meine Glücksepoche beginnt mit dem Abend
des vierundzwanzigsten Dezembers und erstreckt sich bis auf den
nächstfolgenden Tag.

Während der Dauer dieser für mich so köstlichen Stunden
vermag ich es nicht, irgend einem Menschen irgend etwas zu ver-
sagen; ich würde eine mir in diesen Stunden zugefügte Unbill
selbst meinem grimmigsten Feinde vergeben.

Glauben Sie es mir nur, daß dem nicht ohne triftige Ursache
so ist. Nur wenige Menschen mögen schönere, freudigere Weih-
nachten genossen haben, als sie mir in meiner Kindheit beschieden
gewesen sind; und sicherlich hat wohl unter Millionen von ihnen
kaum ein einziger ein Weihnachtsgeschenk zu verzeichnen gehabt, wie
ich es in meinem fünfundzwanzigsten Lebensjahre erleben durfte.

Zu jener Zeit stand ich auf dem Punkte, mit Jacqueline
Caplus verlobt zu werden. Die Natur hatte diesem jungen

Mädchen das Angesicht zuteil werden lassen, das mir unter allen
auf der Welt am allerbesten zu gefallen vermochte. Sie war
blond wie eine Undine, frisch und strahlend wie ein Obstgarten
im Frühling, und hatte Augen, die abwechselnd in dem Blau
eines Bergsees und in dem eines sich darin spiegelnden Himmels
erglänzten. Ueberdies war ihrer so zarten und so sensitiven
Grazie ein Körnchen ipizübischer Schelmerei beigemischt.

Ich bin in Dingen der Liebe einfach und unverfälscht.
Mein Glückstraum war wohl glühend, doch auch von je eng
umgrenzt gewesen; es schien so gut wie vorherbestimmt, daß ich
nur einmal im Leben lieben sollte. Seite an Seite mit Jacqueline
mein Dasein verbringen, mich an dem Rhythmus ihrer feinen und
zierlichen Bewegungen berauschen zu können, langsam und leise
zwischen ihr und unseren Kindern das Alter herannahen zu sehen
— ich wußte mir kein schöneres Los zu ersinnen, noch zu erhoffen.

Und dieses Glück, es stand mir bevor; es sollte mir ge-
gegeben, allein es sollte mir, vorher noch, genommen werden . . .

Es war zwischen unseren beiderseitigen Familienangehörigen
vereinbart worden, daß die Verlobung während des „Reveillon“
des 24. Dezembers 1895 im Schlosse zu Bignerolles verlautbart

* Ein in Frankreich und weit darüber hinaus als vorzügliche Erzähler be-
kannter Schriftsteller-Brüderpaar. Uebersetzung der Uebersetzerin.

* Ein in Frankreich köstliche Heiligabend-Weihnachtsfeier mit darauffolgendem
gemeinsamen Familienessen.

werden sollte, wo die Caylus — die Eltern meiner präsumtiven Braut — bis in den halben Winter hinein zu verweilen pflegten.

Mein Vater, ein in Geschäften völlig unerfahrener Mann, hatte, wie so viele andere es tun, die Sorge, sein Geld anzulegen und es Gewinn zu tragen zu lassen, einem Vertrauensmanne anheim gegeben. Es muß der Wahrheit gemäß gesagt werden, daß er damit nur einer alten Familiengewohnheit entsprach. Drei Generationen lang hatte die Bank „Thorel & Cie.“ unser Vermögen verwaltet. Allein, aller Welt unbewußt, hatte der letzte Vertreter der Thorel sich selbst die Untergangsmine gelegt. Am Morgen des zweiundzwanzigsten Dezembers kam die Bombe zum Platzen. Man fand den derzeitigen Chef der genannten Bankfirma vergiftet in seinem Privatbureau auf und man erfuhr aus den Geschäftsbüchern, daß das Passivum — wie sich das Geschäftsidiom ausdrückt — das Aktivum unrettbar überstieg. Es blieben uns nur noch einige unveräußerliche Patrimonialgüter übrig; fast so viel, oder besser, so wenig als nötig, um armelig und eingezogen, aber „standesgemäß“ auf dem Lande leben zu können.

So durfte an die geplante Verlobung auch nicht mit einem Gedanken mehr gedacht werden!

Gewiß, die Caylus waren keineswegs geizig, durchaus nicht; aber sie hatten doch einen ganz ausgeprägten Sinn für das Gleichgewicht in Fragen der Mitgift. Herr Caylus, bescheiden in seiner eigenen Weichmachsäußerung, selbstlos, ja geradezu großmütig, war von der Ansicht durchdrungen, daß ein Vater über die Sicherheit seiner Kinder zu wachen hat. Meine Eltern sowohl wie auch ich fanden das nur recht und billig, und so begab ich mich denn nach dem Schlosse zu Vignerolles, um unseren Ruin dort anzukündigen und Herrn und Frau Caylus das mir gegebene Wort in Bezug auf Jacqueline wieder zu erstatten.

Ich ward mit der allerlebhaftesten Sympathie aufgenommen. Herr Caylus zeigte sich von unserem Mißgeschick ganz besonders tief und schmerzlich betroffen; die Tränen traten ihm in die Augen, als ich davon erzählte. Nichtsdestoweniger, als ich die Erklärung abgab, daß ich gekommen wäre, um ihn seines Versprechens zu entbinden, machte er keinerlei Einwendungen. Er begnügte sich, mir nur still und mit einer Miene der Zustimmung und des freundlichsten Mitgeföhls die Hand zu drücken; und diese Form seiner Erwidderung erschien mir ungleich zartfühlender, als es hohle Worte jemals hätten sein können.

Trotz alledem bat er mich, bis zum Weihnachtsmorgen im Schlosse zu verbleiben. Und ich, ich verspürte ein so unabweisbares Verlangen danach, noch ein klein wenig neben Jacqueline hinleben zu können, bevor ich sie für immer verlassen mußte, daß ich es nicht über mich gewann, eine abschlägige Antwort zu geben. Es waren das zwei gar fürchterliche und doch so süße Tage, die nun folgten. Die sichtsliche Verzweiflung Jacquelines verdoppelte nur noch die meinige. Ihre Augenlider erschienen von Tränen verschwollen und gerötet; die Lippen waren, wie in bitterem Leid, fest aufeinandergepreßt, und mehrmals am Tage brach sie in fassungsloses Schluchzen aus.

Man ließ uns beide nicht allein, doch man verhinderte uns auch nicht, uns zu sehen; wir hatten somit alle Gelegenheit, Blicke der Liebe und der Trostlosigkeit miteinander auszutauschen.

Das Heiligabend-Festessen war ganz insbesondere peinlich für uns Festteilnehmer.

Desungeachtet gestattete Herr Caylus mir nicht, mich unmittelbar danach zurückzuziehen, wie ich es so sehr gern getan haben würde. Der eben genossene Champagner hatte ihn offenbar ein wenig angeregt. Er trug eine Lebhaftigkeit zur Schau, die mir bei jedem anderen Anlasse bezaubernd erschienen wäre, denn er war tatsächlich ein von Geist und Witz sprühender Mensch, der mich indessen jetzt, in diesem Augenblicke, durch seine Gesprächigkeit nur um so qualvoller leiden ließ. Endlich schied er sich denn doch an, zur Ruhe zu gehen. Nicht aber, ohne früher noch die Frage aufgeworfen zu haben:

„Hat auch ein jeder von der Gesellschaft daran gedacht, seine Schuhe und Stiefelchen in den Kamin hinauszustellen?“

Es war das eine Art Ranie von ihm. Er wollte, daß alle, die zu Weihnachten im Schlosse wohnten, ob groß, ob klein, ob Gäste oder Bedienstete, ausnahmslos dem jahrhundertalten Brauche Folge leisteten. Er selbst unterließ es nicht, sich diesem Brauche zu fügen. Er verlangte es durchaus, daß auch ich ein Paar Stiefel, die er mir eigens zu diesem Zwecke borgte — es waren das schwere, riesige Pelzstiefel — in den Kamin des großen Schloßpfeisesaales hinausstellen sollte. Dann erst, als ich ihm seinen Willen erfüllt hatte, gab er mich endlich frei.

Ich verbrachte eine entsetzliche, kummerichwere Nacht. Wäre ich daran gewesen, meine allerletzte Stunde herankommen zu sehen, meine Verzweiflung hätte kaum größer und kaum schrecklicher sein können. War es denn aber auch nicht eine Art von Verurteilung zum Tode, von dieser Jacqueline für immer getrennt zu werden, mit der für immer zu leben mein Traum und mein Wunsch gewesen war — von dieser Jacqueline, mit der gemeinsam meinen Lebensweg zu beschließen ich noch drei kurze Tage zuvor als sicher und bestimmt annehmen durfte? Ich weiß nicht wie, aber es gelang mir schließlich, einzuschlummern.

Es war heller Tag, als ich die Augen aufschlug.

Ich machte eiligst Toilette und ging rasch in das große, gemeinsame Speisezimmer des Schlosses hinüber. Meine Gastfreunde schienen darin schon seit einer geraumen Weile versammelt zu sein. Ich wechselte meine Morgenbegrißungen mit Herrn und Frau Caylus und herzte die kleineren der Hauskinder ab, die sich in Verzückung vor den Schänen und vor den Wundern befanden, die ihnen von Seite des Christkindels durch den Kamin her zugeflogen waren.

Ihre helle Freude tat mir weh.

Ich sandte meiner Angebeteten einen tief schwermütigen Blick zu und fühlte meine Kräfte versagen.

„Wohlan denn!“ rief Herr Caylus mit schlecht angebrachter Heiterkeit aus, „wohlan denn, Sie kümmern sich gar nicht darum, was das Christkind Ihnen in die Schuhe gelegt hat?“

Ich senkte meine Augen gegen die Kaminoöffnung hin, doch konnte ich keine Spur von den Reiestiefeln entdecken. Herr Caylus lächelte. Jacqueline war rosig überhaucht und wie verstimmt. Blöthlich kam's wie ein blendender Blitzstrahl über mich.

Unter dem Kleiderhaume Jacquelines sah ich einen Reiestiefel hervorgucken, der an der kleinen Fußspitze wie taumelnd hin- und herwippte! . . .

Ich blieb wie festgewurzelt mit der unbestimmten Empfindung stehen, mich einem Scherze gegenüber zu befinden, und dennoch auch mit dem halb unbewußten Verständnis, daß etwas Gewichtiges und für mein ganzes Leben Entscheidendes hier vor sich gehe. Dann aber hörte ich, wie aus einem fernen Traume heraus, die Stimme des Herrn Caylus, der mich fragte:

„Nun also, sind Sie denn mit Ihrer Weihnachtsbescherung gar nicht zufrieden? . . .“

Ich glaubte, toll vor Freude zu werden. Mein Herz schlug und hämmerte und flog wie ein reisender Strom gegen die Steine seines wild zerklüfteten Bettes . . .

Schwankend näherte ich mich meiner Jacqueline . . . Das kleine, blondhaarige Köpchen vergrub sich an meinem Halse, und wir fingen beide in überströmendem Glückempfinden an zu weinen . . . Dann warf ich mich Herrn Caylus in die Arme und brachte ihn halb um vor dankbarer Zärtlichkeit.

„Na, schon gut, schon gut!“ wehrte der vortreffliche Mann, unter meinen Küffen schier erstickend, lachend ab. „Schon gut! . . . Aber zugegeben, gelt? Wenn der Scherz auch feiner hätte sein können, besser und gelungener hätte er wohl kaum ausfallen können, nicht wahr?“

* Die in Frankreich gebräuchliche Art, das Christkindel zu einem Weihnachtsgeheimnis zu veranlassen.

Sprüche.

In unserem Lose ist nichts dauerhaft als der Schmerz, und das Vergnügen ist nichts Positives, sondern nur Linderung des Schmerzes.
Graf Déri.

Die Grundwurzel aller Immoralität ist jener rastlose Drang in des Menschen Gemüt, etwas zu sein, was er nicht ist — und etwas zu besitzen, was er nicht hat.

Bulwer.

Was ist Eisen gegen den Willen.

Hippel.

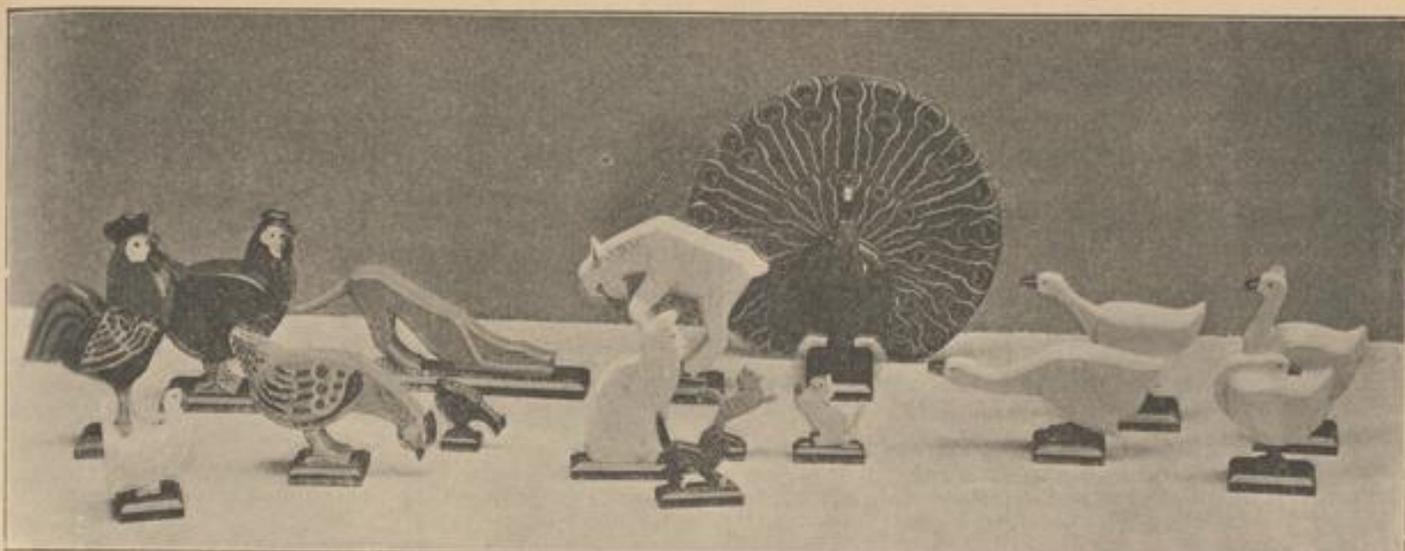
Den Geistern, die man nicht übertreffen kann, kann man gleich werden; wie? — Indem man anders ist.

Der Menschheit fehlt noch Lichtnahrung; das Lesen guter Bücher ist diese Nahrung.

Victor Hugo.

Echte Bildung ist harmonische Entwicklung unserer Kräfte. Sie macht uns glücklich, gut und gesund.

E. v. Seuchtersleben.



Modernes Spielzeug: Hühnerhof. — Nach einem Entwurf von Gustav Schaale.

Modernes Spielzeug.

Wie im vorigen Jahre bilden wir auch heuer wieder einige Spielsachen ab, die ganz im Sinne der neuen Richtung auf diesem Gebiete aus den Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst hervorgegangen sind. Da wir schon wiederholt über die Bestrebungen moderner Künstler, die Spielsachen dem Geiste und der Illusion des Kindes

reichen die physischen Kräfte für die Ausführung nicht immer aus, wenigstens nicht für gewisse Materialien, die dem Spielzeuge Bestand und Dauer geben sollen. Sagt man nun auf Grund pädagogischer Erfahrung, daß diejenigen Spielzeuge die besten sind, die das Kind sich selbst macht — selbst auf die Gefahr leichterer Zerfällbarkeit hin — so muß man folgern, daß in kindlichem Geiste geschaffene Spielsachen auch am stärksten auf das Kind einwirken, das heißt, seine Spiellust und seine Spielbefriedigung antregen und erfüllen müssen. Fingerzeige für die Gestaltung solcher Spielsachen bieten Kinderzeichnungen, deren Inhalt als Ausdruck der Auffassungs- und Darstellungsweise sich völlig mit dem Innenleben und Vorstellungsvermögen des produzierenden Kindes deckt. Dem jüngeren Kinde genügen einfache, embryonale Formen, das Ältere verlangt Abbilder der Geschöpfe. Erst der kindliche Geist belebt diese, bringt sie zu ihm in Handlung, macht sie ihm treudvoll und leidvoll. Dem kleinen Kinde sind Stiefelknecht und Fußbank Puppen, eine Reihe von Holzstäben ein Eisenbahnzug. Und deshalb befürworte ich die Gestaltung aller eigentlichen



Modernes Spielzeug: Stadt.

möglichst nahegerücken, berichtet haben, beschränken wir uns heute darauf, eine Stelle aus einem Aufsätze „Neue Spielsachen für unsere Kleinen“ von Otto Schulze in Wien wiederzugeben, der im 1. Heft des 11. Jahrganges der unseren Lesern schon bekannten Zeitschrift „Kind und Kunst“ (Verlag von Alex. Koch, Darmstadt) erschienen ist.

Diese Stelle erläutert den Sinn des modernen Spielzeuges in trefflicher Weise und lautet: „Obgleich die meisten dieser Spielzeuge nur ihrer Entstehung nach und in der Art der technischen Ausführung als Neuheiten zu bezeichnen sind, denn ihr Weseninhalt



Modernes Spielzeug: Segelboot. — Nach einem Entwurf von Gustav Schaale.

weist auf die frühesten Tage der Menschheit, so kann man sie doch als fortschrittlich auf höherer Stufe stehend betrachten, weil sie weit über gewisse moderne Spielsachen hinausragen, die — weil ausgeklügelt — zu dem Kinde nicht zu sprechen vermögen. — Spielzeuge für die verschiedenen Altersstufen der Kinder müssen so sein, daß sie von einem nicht abnormen Kinde der betreffenden Stufe erdacht sein könnten. Natürlich



Modernes Spielzeug: Geschlichte Bauernfiguren. — Nach einem Entwurf von Engels.



Modernes Spielzeug: Professionen. — Nach einem Entwurf von Gustav Schaale.

Spielsachen aus psychologischen Gründen auf dem Fundamente der jeweiligen Kindheitsstufe. Auch die hier abgebildeten Spielsachen, die für Erwachsene voller Mängel, Fehler und Verzeichnungen zu sein scheinen, sind echte, rechte Gebilde für tappische Hände, unvollkommenes Sehen und träumende Seelchen.“

Die Jugend und ihre Lektüre.*

Hauptdruck verboten.

Kind und Buch.

Zwangslos Gedanken von Ludwig Prähauer.

Des Kindes Seele und Geist gleichen dem dürstigen Aderboden: wie dieser den Regen gierig in sich saugt, also nehmen die Seele und der Geist des Kindes das auf, was aus dem Buche, das ein Kind aus eigenem Interesse liest, zu ihnen redet. Lasset uns dafür sorgen, daß unsere Kinder Bücher lesen, die den Höhen des Menschengestes entstammen! Denn was aus niedrigen Höhen zum Menschen spricht, das zieht ihn auch hinan.

Wegen der Ueberfülle der gegenwärtigen Produktion von Jugendschriften können wir nicht vorichtig genug sein, wenn wir Kindern ein Buch schenken. Wir müssen „unerbittlich“ streng vorgehen bei der Auswahl, einerseits, damit wertlose und schlechte Bücher nicht aufkommen, andererseits, daß dafür die guten Schriften in desto größerer Menge in Jugend und Volk dringen.

Die Jugendlektüre darf nicht der oberflächlichen Unterhaltung dienen. Sie muß im Dienste der großen Menschheitsentwicklung stehen und diese Entwicklung im Geiste der Schönheit und Wahrheit fördern helfen.

Sieft ausnahmslos verderblich sind die sogenannten „Schriften für junge Mädchen“: ihr Hauptmerkmal ist, daß sie die Schwächen der Mädchennatur großziehen. Wenn wir gegen die Verflachung der Gemütsanlagen und die Schwächung der Willenskraft der jungen Mädchen ankämpfen und auf die Vertiefung der Lebensauffassung sowie auf die Geschmacksbildung künftiger Frauen und Mütter hinwirken wollen, dann müssen wir unbedingt durch Wort und Tat die Verbreitung dieser Art von Jugendschriften zu verhindern suchen.

Wir sollen nicht veräußen, der Jugend Respekt vor Büchern beizubringen. Freilich können wir dies nur dann, wenn wir ihre Bücher bieten, die auch der gebildete Erwachsene respektieren muß. Es ist möglich und soll erstrebt werden, daß schon Knaben und Mädchen beim Lesen eines guten Buches sich bewußt sind: Es spricht durch das Buch zu ihnen ein Mensch von Bedeutung, und sie dürfen das Glück genießen, sich mit ihm, wenn auch mittelbar, zu unterhalten.

Die richtig geleitete Lektüre guter Bücher trägt dazu bei, daß für spätere Jahre Wahrheit und Schönheit Wächter der Seele werden.

Geprüfte Bücher für die Jugend.

(Fortsetzung der im vorigen Heft erschienenen Liste.)

Vorbemerkungen.

1. Die mit einem Sternchen bezeichneten Werke eignen sich auch für die nächsthöhere Altersstufe.
2. Bei Einkäufen wolle man den in der Klammer angeführten Verlag nennen, da es von manchen Büchern oft bessere und minderwertige Ausgaben gibt.
3. Spezifische Knaben- und Mädchenbücher weist das Verzeichnis nicht auf, denn ein gutes Buch eignet sich für beide Geschlechter.

I. Stufe: Für die Kleinen.

Langbrunnen: „Kinderlieder“ mit Bildern von E. Kästlin, K 150.
 W. Pletsch: „Gute freundliche“ Bilderbuch (Kornel), K 180.
 — „Der alte Bekannte“, Bilderbuch (Kornel), K 180.
 — „Dukeim“, „Im Ferien“, 3e K 140.
 — „Spermatid“, K 180.
 Ludwig Richter: „Frühling, Sommer, Herbst und Winter“, Bilderbücher, 4 K 720.
 — „Das Osterfest in Bildern“, 4 K 720.
 — „Woher täglich Brot gib uns heute“, (Sämtliche im Verlage Dietz), K 9—.
 — „Ludwig Richter-Gebete“ des Leipziger Lehrervereines.
 Thumann: „Für Mutter und Kind“, mit farbigen Bildern (Stroedel), K 360.
 Wolzast: „Schöne alte Kinderreime“, (Selbstverlag, Hamburg), K 18—.
 — „Schöne alte Kinderreime“, illust. Ausgabe, (Selbstverlag, Hamburg), K 120.
 Holtz: „Kinderlieder“, mit farbigen Bildern von Paul Hey (Witt, Nürnberg), K 420.
 Sibylla v. Olfers: „Was Manikinden erlebte“, farb. Bilderb. (J. J. Schneider, Sigmaringen).
 Japod Schmidhammer: „Mack“, Eine wunderliche Weltreise in farbigen Bildern und Reimen (Scholz, Mainz), K 360.
 Hans Thoma: „A-B-C-Bilderbuch“, farbige Bilder. Texte von Mathilde Köpfer (Scholz, Mainz), K 480.
 Oskar Dahnhardt: „Kinderlieder aus Sachsen“ mit Zeichnungen von Schwanitzheim (Schönlank, Leipzig), K 96.

II. Stufe: Vom 8. Jahre ab.

* Grimm: „Kinder- und Hausmärchen“, illust. v. H. Vogel (Braun u. Schneider), K 10 80.
 * Gull: „Kinderbeimut in Eichen“, Reime, Gedichte, Rätsel (Bertelsmann), K 94.
 * Meff: „Unter Kiefern“, m. farb. Bild. v. Jambusch (Schott's Söhne), 2 Bde. 4 K 6—.
 * Probst: „Wen soll ich malen“, Bilder zum Nachzeichnen mit Versen (Braun u. Schneider), K 3—.
 * Meißel: „Gedichte, Erzählungen, Märchen“, Auswahl (Köbler), 2 Bände, 4 K 96.
 * Seidel: „Kinderlieder und -Geschichten“, illustriert (Union), K 240.
 * Siebe: „Ludwig Richterbuch“, 62 Bilder von L. Richter, mit Geschichten und Reimen von Siebe (Wegand), K 360.
 * Speckter: „Brüderchen und Schwesterchen“, mit vielen Bildern (Janßen), K 120.
 — „Der geflügelte Natur“, Bilder mit Text von Ferd. von Arnim (Callwey), K 72.
 * Wiedenberger: „Erstes und Letztes“, (Oberösterreich. Lehrerverein), K 1—.
 * Moser und Kollbrunner: „Jugendland“, mit farbigen Bildern (Kösel), Band 1, 2 4 K 6—.

III. Stufe: Vom 11. Jahre ab.

Koplich: „Ausgewählte Gedichte“, mit farbigen Bildern von Andrei (Verlags Jugendbücherei, Wien), K 3—.
 * Moser und Kollbrunner: „Jugendland“, Band 1, 2. Geschichten mit farbigen Bildern (Kösel), 4 K 6—.
 * Möbius: „Deutsche Götter- und Heidenlegen“, illust. v. Schmidhammer (Köbler), K 360.
 — „Die Nibelungen“ (Köbler), K 120.
 * „Männchen Bilderbogen“ (Braun u. Schneider), farbige per Band K 624, schwarz K 408.
 * Marshall: „Bilderatlas zur Zoologie der Säugetiere“ (Bibliogr. Institut), K 3—.
 * Ursopil: „Kriegsnot und Bürgerkrieg“, Die Belagerung von Jzalm (Jouanier u. Huber), K 1—.
 * „Lob“, „Reise in den Looswald“ (Prochaska), K 130.
 * Peterfen: „Prinzessin Jhe“ mit Bildern. Ein Natarmärchen. (Lehrerverein, Kitz), K 1—.
 * Probst: „Der Schnellmalen“ (Braun u. Schneider), K 180.
 * P. K. Hofegger: „Als ich noch der Waldbauernbub war“, 3 Bde. (Staufmann), K 198.
 * H. Seidel: „Wintermärchen“, illustriert (Union), K 6—.
 * Schneyer u. Kestner: „Deutscher Sagenbuch“ (Vormelster), K 7— bis K 3—.
 * Speckter: „Geschichten für Jung und Alt“, 10 Hefte 4 K 96.
 — „Rechts Lehr- und Wunderjahr“ (Verthes), K 180.
 * Schwarzbach: „Die letzten Tage von Juvonum“ (Pöstel), K 96.
 * W. Clemen: „Lil Eulenpiegel“, reich illustriert (Seemann Nachfolger), K 3—.
 * „Tiermärchen“ (Wunderlich), K 72.
 * Wagner: „In die Natur“, 2 Bändchen (Belmid), 4 je 6 K 180.
 — „Entdeckungsreisen in Berg und Tal, Wald und Heide, Stadt und Land“, illust. (Spamer), 4 K 3—.
 * Weber: „Neue Märchen“, Auswahl (Wander), K 90.
 * Wiedenberger: „Was Natur und Leben“, illust. (Oberösterreich. Lehrerverein), K 1—.
 * „Weihnachtsbuch“, herausgegeben vom Berliner Lehrerverein, 1. Teil: Gedichte, 2. Teil: Erzählungen (Rade, Berlin), 4 K 72.
 * Brentano: „Godel, Hinkel und Gackeleia“. Ein Märchen mit Bildern von Alex. Pösch (Lehrerverein, Kitz), K 7—.
 * Gaus: „Zwerg Dose“, Ein Märchen mit Bildern von G. Moos (Lehrerverein, Kitz), K 1—.

* Wir verweisen auf die im vorigen Heft erschienene Einleitung dieser neuen Rubrik, die von nun an regelmäßig erscheinen wird. An die Verleger, die uns Bücher zur Aufzählung oder Besprechung in dieser Rubrik überweisen wollen, bitten wir die Einsenden, die betreffenden Exemplare direkt an Herrn Ludwig Prähauer, Salzburg, zu senden.

Pöcher: „Mittere Faustiere“, Charakterzüge, Schilderungen und Anekdoten aus der Tierwelt mit vielen Bildern, (Spamer, Leipzig), 2 Bände (einzeln. Kästl.) 4 K 480.
 Peterfen: „Mehrbart Koschus“, Tierlegte, illustriert (Spamer), K 240.
 Zimmermann: „Robinson Crusoe“, Bilder von Nikolajon (Spamer), Große Ausgabe K 360, kleine Ausgabe K 120.

IV. Stufe: Vom 15. Jahre ab.

* Lang: „Mit Kängel und Wanderstab“, Schülerfahrten durchs deutsche Land, illustriert (Kehmann), K 480.
 * Legele: „Nibelungen“ und „Gudrun“ (Verlag), Im Auszuge je K 120.
 * Löwenberg: „Vom goldenen Ueberfluh“, Gedichtsammlung (Verlag), K 190.
 * Mohnhaupt: „Gesundheitspiegel“ (Benzel), K 240.
 * Müllner: „Die Nymphe des Juvonum“, mit farbigen Bildern von Jan. Tschern (Verlags Jugendbücherei), K 180.
 * Oerter: „Beowulf“, älteste deutsche Heldensage mit Bildern (Kornel), K 240.
 * J. Richter: „Aus dem deutschen Sittensleben“ (Bertelsmann), 1 Bändchen, illust. K 90.
 * W. G. Nibel: „Der Stadtpfeifer“ (W. Volk), K 12—.
 * Nodding: „Lage der Gefahr“, Schlacht bei Krippig, illust. (Köbler), K 84.
 * P. K. Hofegger: „Als ich noch der Waldbauernbub war“, 3 Bändchen (Staufmann), 4 K 198.
 * Schwarzbach: „Die letzten Tage von Juvonum“ (Pöstel), K 96.
 * Schall: „Die großen Heldensagen des deutschen Volkes“, illustriert (Kehmann), K 480.
 * Sobrey: „Schloß und Gitter“, illustriert (Wagner), K 480.
 * Steinhilber: „Im Walde“, Dialektgedichte und Prosa, illust. (Oberösterreich. Lehrerverein), K 1—.
 * Storm: „Die Opoponax“ (Westermann), K 60.
 * Stüben: „Der Kriemhild“ (Oberösterreich. Lehrerverein), K 1—.
 * — „Grenit“, mit Bildern (Oberösterreich. Lehrerverein), K 1—.
 * — „Nagelbilder“, mit Bildern (Oberösterreich. Lehrerverein), K 1—.
 * — „Der Kriemhild“, Ausgabe der Gesellschaft der Jugendbücher, Wien, mit farbigen Bildern von G. Baumgärtel, K 180.
 * Schülerbuch, ausgewählte Gedichte mit Bildern von Franz Stoffen (Höcher u. Franke), K 120.
 * H. Thoma: „Johannes Gutenberg“, illustriert (Kehmann), K 360.
 * — „Konrad Welferich, der Kommandant von Hohenwiel“, illust. (Kehmann), K 6—.
 * Ullrich: „Gedichte“ (Benzel), Auswahl für die Jugend, K 90.
 * Wagner: „Enderkassenschriften in der Wobanube, in Hons und Her, in Feld und Star“, illustriert (Spamer), 4 K 3—.
 * Weber Ernst: „Der deutsche Spielmann“, Gedichte, Märchen und Sagen mit farbigen und Schwarzweiß-Bildern (Callwey), per Band K 120.
 1. Band: „Kindeit“, mit Bildern von Ernst Kridolf.
 4. „Hochland“, mit Bildern von Franz Hoch.
 7. „Schalt“, mit Bildern von Jul. Diez.
 8. „Legenden“, mit Bildern von G. N. Stroedel.
 9. „Arbeiter“, mit Bildern von G. O. Erler.
 10. „Soldaten“, mit Bildern von G. O. Erler.
 — „Der Schindler von Opatowitz“, geschichtl. Erzählung, illust. (Kehmann), K 360.
 * Wiedenberger: „Mindertränen“, 2 Erzählungen (Geote), K 180.
 * Weiland: „Nalaman“, Erzählungen aus der german. Myrte, illust. (Spamer), K 600.
 * Werner: „Abentur Haryfangen“, illustriert (Kehmann), K 280.
 * Scherer: „Wetterwid, Sagen- und Märchenbuch“, illustriert (Prochaska), K 5—.
 * „Die Himmeln“, „Im Hain um die Saalburg“, historische Erzählung aus der Zeit der Römerherrschaft in Deutschland, illust. von W. Pfand (Kornel, Stuttgart), K 360.
 * Peterfen: „Beowulf“, deutsche Heldensage, illust. von Schmidt (Kornel), K 240.

V. Stufe: Vom 15. Jahre ab.

J. Schiller: „Jungfrau von Orléans“, Ausgabe von Benzel (Neffam, Bibliogr. Institut), K 48 bis K 72.
 — „Wallenstein“, Ausgabe von Benzel (Neffam, Bibliogr. Inst.), K 48 bis K 72.
 — „Wilhelm Tell“, Ausgabe von Benzel (Neffam, Bibliogr. Inst.), K 48 bis K 72.
 * Sobrey: „Jugendjahre Lebenslauf“, illustriert (Wagner), K 480.
 * Steffer: „Heiden und Weihnachtsabend“, (Amelang), K 120.
 — „Zwei Schwedern“ (Amelang), K 120.
 — „Hochwald“, Erzählung (Amelang), K 180.
 — „Dunr Stein“ (Amelang), K 5—.
 — „Walddieg“ (Wied. Volksbücherei), K 15—.
 * Storm: „Geschichten aus der Lonne“ (Pöstel), K 360.
 — „Der Schimmelreiter“, K 360.
 * Ullrich: „Ernst von Schwaben“ (Benzel und Neffam), K 30 bis K 40.
 * Weber: „Der deutsche Spielmann“, Gedichte, Märchen, Sagen, mit farbigen und Schwarzweiß-Bildern (Callwey), per Band K 120.
 2. Band: „Wandere“, mit Bildern von J. V. Esfary.
 3. „Wald“, mit Bildern von W. Weingärtner.
 4. „Meer“, mit Bildern von J. V. Esfary.
 6. „Heiden“, mit Bildern von W. Weingärtner.
 12. „Kehling“, mit Bildern von G. v. Volkmann.
 13. „Sommer“, mit Bildern von Streppe.
 14. „Herbst“, mit Bildern von Biele.
 15. „Winter“, mit Bildern von G. v. Volkmann.
 * Dolz: „Geographische Charakterbilder“ (Amelang), illust. 5 Bde. 4 je 6 K 6— bis 7—.
 * „Ludwig Richter-Mappen“ (Kunstwart, Verlag Callwey), 2 Mappen 4 K 180.
 * Moritz u. Schwind-Mappen“ (Kunstwart, Verlag Callwey), 4 Mappen 4 K 180.
 * H. v. Schwind: „Die schöne Melusine“, 11 Blätter (Kunstwart, Callwey), K 240.
 — „Die sieben Raben“, 6 Blätter (Kunstwart, Callwey), K 240.

Frauenchronik.

Eine „Frauenshule“, die vor Jahresfrist in Berlin ihre Pforten öffnete, hat damit auf dem Gebiete weiblicher Fortbildung eine Richtung eingeschlagen, die man nur mit Freude begrüßen kann. Die übliche Töchterbildung ist häufig scharfer Kritik unterzogen worden, man hat ihr vorgeworfen, daß sie den jungen Mädchen nur eine oberflächliche ästhetisierende Bildung biete, die sie in keiner Weise für ihren Wirkungskreis im Leben tüchtig mache, ein Mangel, der durch die darauffolgende Fortbildungs-, beziehungsweise Pensionzeit nur selten ausgeglichen wird. Mit der neubegründeten „Frauenshule“ wurde nun der Versuch gemacht, hier reformierend einzugreifen. Die Anregung zu dieser Neuerung ist durch die im Abgeordnetenhause gesprochenen Worte des preussischen Kultusministers Studt gegeben worden: „Wichtiger als die Ausdehnung wissenschaftlicher Kenntnisse und gesellschaftlicher Fertigkeiten ist eine Ergänzung der Bildung der jungen Mädchen in der Richtung der allgemeinen Lebensaufgabe der gebildeten Frau.“ Die Kurse der neuen Schule sind der großen Zahl der Hausdöchter gewidmet, die keine Veranlassung haben, sich eine besondere Fachbildung anzueignen. Doch nicht nur ihnen will das Unternehmen dienen, sondern überhaupt allen Frauen, die sich über einzelne der zu behandelnden Gegenstände näher zu unterrichten wünschen. Darum sollen diese Kurse selbständig genug gehalten sein, um auch für sich allein mit Nutzen besucht zu werden, und alle Fächer sind so gewählt, daß sie sowohl für die künftige Hausfrau und Mutter und deren Betreuerinnen als auch für die Frauen, die wünschen, sich auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrtspflege zu betätigen, von größtem Werte sein können. Neben Religion bieten sie Erziehungs- und Gesundheitslehre und Anleitung zur Beschäftigung des Kindes im vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Alter. Wirtschaftskunde gibt nicht nur Anweisung zu praktischer und sparsamer Führung des Haushalts, sondern lehrt auch Vermögensverwaltung, Versicherungsweisen u. dgl. Zwei Stunden wöchentlich beschäftigen sich die Schülerinnen mit Bürger- und Geseßskunde, und eine Stunde ist der Besprechung

hervortretender neuer Erscheinungen auf den Gebieten der Literatur und Kunst gewidmet. Im ganzen nehmen die Kurse nicht mehr als 18 Stunden wöchentlich in Anspruch. An einen schulmäßigen Betrieb ist nicht gedacht, auch nicht an bloße Vorträge, vielmehr an eine wohlgeordnete Verbindung von theoretischer Unterweisung und praktischer Betätigung, von Besprechung und Übung, an ein möglichst selbständiges Mitarbeiten der jungen Mädchen, an ein tieferes Eindringen in bestimmte umgrenzte Gebiete. Auf diese Weise sollen Oberflächlichkeit und Scheinbildung ausgeschlossen werden. Auf Wunsch wird den Teilnehmerinnen der Kurse am Schluß ein Zeugnis ausgestellt, das unter Umständen eine wertvolle Empfehlung für diejenigen sein kann, die sich nach solcher Vorbereitung in den Dienst eines fremden Hauses oder der öffentlichen Wohlfahrtspflege stellen wollen. Gerade auf dem letzteren Gebiete wird jetzt eine stetig wachsende Zahl von Frauen verlangt, und es entspricht darum in Wahrheit einem Bedürfnis, daß Anstalten ins Leben treten, wo das Interesse für die segensreiche, soziale Arbeit geweckt und die dazu notwendige Ausbildung geboten wird. Möge das neue Unternehmen die verdiente Förderung und, wo es not tut, Nachahmung finden.

R. Julien.

Weibliche Lehrkräfte in Knabenschulen. In Holland, wo die Koedukation auf der ganzen Linie durchgeführt ist, werden selbst an Knabenschulen, die nicht von Mädchen besucht werden, weibliche Lehrkräfte angestellt. So wurde kürzlich eine Frau an einem Knabengymnasium als Turnlehrerin angestellt, eine andere Lehrerin für dasselbe Fach an einer Knabenbürgerschule, eine dritte als Lehrerin für fremde Sprachen an einem Gymnasium.

Miß Stadl, Sekretärin der Frauen-Temperancegesellschaft, hat eine Reise durch Afrika gemacht. Sie hat unermüdet in allen Teilen Afrikas Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols gehalten und ist von allen Frauen, die sich in Afrika mit dieser Frage beschäftigen, unterstützt worden.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„**Stenische Schlösser.**“ Roman von Karl Baron Torrejani. Verlag von G. Fischer, Dresden. Preis M. 5.—. Seien wir einmal recht aufrichtig! Die psychologischen Romane, die Kurz-Willen-Romane, die sozialen Romane, die Entwicklungsromane usw. sind gewiß eine schöne Sache, aber wir haben sie ja bis oben hin, und man atmet völlig auf, wenn einem der Zufall wieder einmal einen Roman alten Schlages in die Hand spielt. Was für ein erquickendes Ding ist doch so eine spannende Handlung, wo noch hundert Härlichkeiten der sympathische Held die interessante Heldin und der Dumpe die wohlverdienten Prügel kriegt! Die „Stenischen Schlösser“ sind so ein Buch; ihrem Verfasser merkt man den alten Reiteroffizier an, der sich auf sein Ziel losprengt und so müht, allen modernen Stilregeln zum Trotz eine Reihe ganz glänzender Einfälle zu haben. Alles in allem: kein Buch, das wieder einmal eine „neue Richtung“ bahnte, aber eines, bei dem man sich trefflich unterhält, dessen Figuren Anteil erwecken und das höchst interessante Einblicke in das Leben Süddeutschlands erschließt. Wenn dem Autor auch nicht die Unsterblichkeit blühen sollte, so wird ihn die angenehme Ueberzeugung trösten, daß er einer stattlichen Leserschaft behagliche Stunden bereitet, was am Ende ebenso viel wert ist wie die gewisse Unsterblichkeit auf zwei Jahre. C.

„**Theodor Fontanes Briefe an seine Familie.**“ Zwei Bände. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin 1906. — In literarischen Dingen zu prophezeien ist, nach allen Erfahrungen, die wir gemacht haben, sehr gefährlich: man wird vom Verlauf der Ereignisse nur gar zu oft getäuscht. Das Schicksal der Bücher hängt nicht von ihrer Güte allein ab und auch nicht von der Begeisterung eines einzelnen Kritikers dafür, obwohl auch sie viel bewirken kann. Darum vermeiden wir bei diesen unerhöchlich schönen und anregenden Familienbriefen Fontanes das Prophezeien und formulieren unser Urteil vorsichtiger, indem wir sagen: sie verdienen, ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes zu werden, wir wünschen, daß sie sich ebenso wie eine andere berühmte Briefsammlung: „Die Familie Wendelsohn“, Hausrecht in jeder deutschen Familienbibliothek gewinnen. Im allgemeinen weiß man noch immer nicht recht, einen wie bedeutenden und wie lebenswerten Schriftsteller wir an Theodor Fontane besitzen. Die Ungunst der Verhältnisse hat ihn die längste Zeit seines Lebens verhindert, anders als hauptsächlich journalistisch tätig zu sein. Als junger Ehemann von zwei- oder drei- und dreißig Jahren ging er 1852 nach England, um dort eine preussisch-englische Korrespondenz herauszugeben. Das hochkonservative Ministerium Montauffel stand damals an der Spitze der Regierung. Aber wie Preußen selbst sich schrittweise vom Absolutismus befreite und ein moderner Staat wurde, wie Bismarck, der führende Mann in Preußen während Fontanes Zeit, sich selbst aus einem Hochkonservativen in einen modernen Staatsmann verwandelte, so auch unser Dichter, den seine engeren Freunde mit einiger Uebertreibung als den größten Schriftsteller des Bismarckschen Zeitalters feiern. Die Arbeitskraft und unverwundliche Frische Fontanes in den vier Jahrzehnten seiner literarischen Tätigkeit — seit 1870 bis 1889 war er Theaterreferent der Vossischen Zeitung in Berlin, von da bis zu seinem Tode (am 20. September 1898 im Alter von 79 Jahren) schrieb er nur mehr Romane — sind geradezu erstaunlich. Auf seine Bücher können wir uns jetzt nicht näher einlassen, aber im Hinblick auf die vorliegenden Briefe können wir sagen, daß noch viel Schöner und verehrungswürdiger als sein Fleiß sein rastloses, inneres Fortschreiten erscheint, das man in den Briefen so gut beobachten kann. Von Natur

aus war er mit einem sehr glücklichen Naturell begabt: einen munteren, schlagfertigen Witz und echten Humor vereinigte er mit einem eisernen Pflichtgefühl. Er liebte keine Redensarten, keine Sentimentalitäten, keine Feierlichkeiten, was geschehen mußte, darüber sollte nicht rasoniert werden. Durch seine Vorurteile und seine Theorien ließ er sich den unbefangenen Blick in Kunst und Leben trüben. „Ich hatte immer Sinn für Tassächlichkeiten“, sagte er von sich, und damit war er so reich gerüstet, Schritt mit der Zeit zu halten. Als sich in Berlin das Propentum breit machte, war er der erste einer, seine ammutige Satire („Frau Jenny Treibel“) dagegen zu richten. Als die neue Dichtergeneration sich Bahn zu brechen strebte, war er von den Kritikern der älteren Generation der erste und lange der einzige, der das Wesen des neuen dichterischen Geistes fühlte und die jungen Poeten nach Kräften unterstützte. Wie er für sich selbst das Recht des Individualismus in Anspruch nahm, so respektierte er fremde Individualität, wo er sie fand. Fürs Natürliche, Urwüchsige, innerlich Wahrhaftige hatte er das feinste Verständnis. So wichtig er war, so opferte er doch niemandem seinen Witz, denn er war eine grundgütige Natur. Mit dieser Güte schrieb er Briefe. Er schrieb gern und nicht bloß, wenn er schlechterdings mußte, sondern aus Privatvergnügen am Briefschreiben und um dem Empfänger ein Vergnügen zu bereiten, indem er ihn mit Scherzen unterhielt oder durch gehaltvolle Betrachtungen anregte. Er hielt auch was auf einen guten Brief, und als seine Kinder heranwuchsen und ihm selbst gute Briefe schrieben, lobte er sie freis darun. Die vorliegende Sammlung gibt uns daher Einblick nicht bloß in des Dichters persönliche Entwicklung von 1852—1898, sondern auch in sein Familienleben, in seine materiellen und ideellen Kämpfe und Sorgen, bis er es zu einem erträglichen Zustand gebracht hatte. Darum sind diese Briefe mit ihrem reichen Humor und Gedankeninhalt ein Familienbuch erster Güte geworden, das wir wärmstens empfehlen wollen. M. N.—r.

„**Ein Jahr in Bildern.** Wiener Kunstkalender 1906. Zeichnungen von August Mandlik. Verlag von Moritz Perles in Wien, I. u. I. Hofbuchhandlung. Preis K 8.—. Zwölf mit der feinen Feder bei aller Klarheit und Frische doch sehr gewissenhaft und gründlich durchgezeichnete Blätter, etwa in der allgemein beliebten Art des geistreichen Amerikaners Dana Gibson. Es ist seine muntere Strichtechnik, seine bescheidende Art, die vornehme Welt zu sehen, die sich gar niemals langweilt, die jeder Jahreszeit die ihr gemäßen Eleganz abgewinnt. Jeder Monat bringt anderen Sport, andere Vergnüglichkeiten herbei, und der Zeichner geht treu und heiter beobachtend mit. Er will das Wiener Leben von heute und morgen festhalten — auf der Straße, im Salon, dort überall, wo man sich trifft, wo man unbedingt gesehen werden muß. Also das vielgütige, allbeliebte, sich gegenseitig komplimentierende und hinterläßt dochhaft medifizierende tout-Vienne! Was dem Mandlik an satirischer Schärfe vielleicht fehlt, ersetzt er reichlich durch sein behagliches Wohlwollen, durch sein gemühtliches Einverständnis mit dem Bestehenden. Er hat die gediegene, ehrlich-lustige Schule der braven, alten Münchener „Fliegenden“ durchgemacht und außerdem seinen Spezialkurs bei Dana Gibson (siehe oben!) genommen. Man darf sich seiner brillanten Blätter wohl erfreuen — ausgenommen man ist ein extrem-radikaler Ultra-Moderner vom äußersten linken Kolo-Rosener Flügel der Schwarzweißkunst. Dann freilich nicht. Der glänzend ausgestattete Kalender ist als vornehmes Weihnachts- und Neujahrsgeschenk von erlebener, künstlerischer Distinktion unbedingt empfehlenswert. V.

An unsere geehrten Leserinnen!

Im nächsten Hefte beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes

„Pallas Athene“

von Marie Bernhard.

Die Autorin, die zu den hervorragendsten deutschen Schriftstellerinnen gezählt wird, hat sich durch eine Reihe vortrefflicher Romane einen großen Freundeskreis erworben. Diesen Kreis hoffen wir durch die Veröffentlichung des neuesten Werkes der Schriftstellerin noch zu vergrößern. Der Roman „Pallas Athene“ zeichnet sich wie die anderen Arbeiten von Marie Bernhard durch eine anmutige, dem modernsten Leben entnommene Handlung aus, die in einem formvollendet schönen Ton, mit trefflicher Charakterisierung aller Personen so fesselnd erzählt wird, daß sie jenen Reiz ausübt, der in den Bann einer dichterischen Persönlichkeit zwingt. Marie Bernhard verleiht es meisterhaft, ihre Leser in diesem Banne zu erhalten, ohne dabei auf die Feinheit literarischen Schaffens, auf die künstlerische Wiedergabe zu verzichten. Wir sind überzeugt, daß „Pallas Athene“ das lebhafteste Interesse erregen wird.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Silma in Budapest. Den Wert eines treuen Herzens wird gewiß kein Einsichtiger unterschätzen. Es ist vollständig unnötig, nochmals ausdrücklich und ausführlich darauf aufmerksam zu machen.

Tropfopf Nr. 2. Die Verlobung mit Ihrer Schwester hebt alle Ihre früheren Zwistigkeiten mit dem Bräutigam auf, und Sie haben ihm sofort alles zu verzeihen, was Sie ihm angetan haben.

G.

Verlorene Liebe.

Ich liebte ein Mädchen gar lieblich,
Soll häuslichem Sinn,
Um einer Schönen willen
Ward meine Liebe ich hin.

O Lee, was ich geglaubt,
Es war ja nur ein Traum,
Die Wollust ist verfliegen
Wie unbedeutender Schaum.

Und glaubte mich jetzt glücklich,
Und schwelgt in sel'ger Wonn',
Sie war mir mehr als mein Leben,
Sie war mir meine Sonn'.

Da lacht' ich die erste wieder,
Ich bot in treuem Sinn,
Umsonst, ich hab' sie verloren,
Auf ewig ist sie dahin.

Unbedeutender Schaum.

Klothilde in Temesvár. „Alte Schachtel“ ist eine Schmähung. Trauerweide. Sie sind 19 Jahre alt, jung, hübsch und sehr lustig und sollen einen alten, kranken, aber sehr reichen Mann heiraten? — Tun Sie das doch ja nicht und jagen Sie ihn mit samt seinem vielen Geld zu allen Teufeln!

Langjährige in Tegernsee. Sie huldigen einem von Ihnen verehrten Künstler in schauerbaren Versen? — Was würden Sie wohl von einem angebrannten Festtagskuchen aus schlechter Margarine, muffigem Mehl und nicht ganz zweifelhaften Eiern halten? Mit dem bloßen „gut gemeint“ ist so was noch lang nicht entschuldigt.

Modern. Neuester Sitte zufolge wird ein fünf Uhr-See oder eine Pause, wenn hierzu spezielle Einladungen ergangen sind, beim gedeckten Speisetisch eingenommen. Die Futaten zum Tee, wie Rum, Zitronensaft, Obers usw. werden in kleinen Kannen zwischen je zwei Gedecken placiert, um das Servieren zu erleichtern und die Diensthilfen möglichst entbehrlich zu machen, da man es liebt, ganz unter sich zu sein. Empfängt man an bestimmten Tagen (Jour), dann ist es vorzuziehen, sich des „stehenden Teetischens“ zu bedienen, weil man doch nicht weiß, für wie viele Personen der Tisch zu beden ist.

M. B. in Ködlin empfindet nachfolgendes:

Serzeleid.

Meine Seele erfüllt mit Leiden,
Weil ich meine süße Mirra muß meiden,
Ich in Gott in Tränen sehe,
Doch ich mein Lieb bald wieder sehe.
Kann ich mein Alles nicht bald wiederseh'n,
Muß ich vor Schmerz und Sehnsucht vergeh'n.

M. N. N. L. Mit Graphologie befaßen wir uns grundsätzlich nicht. Gegen Ihre Absicht, Schönheitsunterricht zu nehmen, haben wir nicht das Geringste einzuwenden. Wir erlauben Ihnen sogar, Klarinette, Sechschritt nach links und Esperanto zu lernen.

Egypte. Ich kenne nichts Gleichgültigeres und Langweiligeres als Ihre Herbssträume! Wann und wo wäre dieses Gedicht — noch nicht gemacht worden?!

Abc. Das Bild des genannten jungen Wiener Schriftstellers werden wir gewiß gern bringen; wir warten nur noch vorläufig ab, bis er erst etwas Rechtes schreibt!

Wienerin in der Provinz. Der Vater heißt nicht Verjour, sondern Verschuur und ist ein moderner Holländer (1812—1874). — Terrazzo-Fußböden läßt man am besten reinigen durch einen Italiener, der das versteht.

Neugierige Abonnentin.

1. Soll die Braut, wenn sie in die Kirche geht, den Schleier tragen?

Nicht selbst nachschleppen oder zwei Edelknaben.

2. Soll eine junge Frau im Herbst oder Winter ein schwarzes Seidenkleid haben, wenn sie Wästen macht?

Sie soll es haben.

3. Soll der Hut dieselbe Farbe haben wie das Kleid?

Dieselbe oder eine harmonisierende.

4. Gibt man Stoves ins Schlafzimmer oder Salon?

Man gibt.

Rosalie G. in G. J. Sie können nur Beiträge zur Geschichte der menschlichen Selbsttäuschung liefern.

N. N. Ob ein Cousin der Cousine einen Ring verehren und ob sie ihn annehmen darf? — Wenn er, der Ring, nicht zu wertvoll ist und es zu nichts verpflichtet, das gegen das gute Verkommen verstoßt — ja!

Fräulein Dichterin.

Die Sigeunerin.
Du schönes, schwarzbraun' Mädchen,
Was träumst du vor dich hin,
Folgst du dem Flug der Schwalben
Die nach dem Süden zieh'n.

Schaut du dich fort nach Spanien,
Dem Land so sonnig schön,
Wo glühende — Granaten
In kyp'ger Blüte steh'n ...

„Bitte druck mich.“

Sie meinen jedenfalls die am Ebrostrand blühenden Kastanien!

Unwissende Provinzlerin in Klagenfurt

„Bitte um Aufschluß, wie man es sich in der Großstadt mit 110 Kronen monatlichem Wirtschaftsgeld einstellt? Die Familie besteht aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern, 5 und 7 Jahre. Von dem Betrag muß Heizung (2 Zimmer, Schlafzimmer, Küche), Licht und auch Wäsche bestritten werden.“

So einfach läßt sich das wirklich nicht sagen. Es ist halt ein bißel gar zu wenig! Auf's Automobil und auf die abonnierte Parterrelage in der großen Oper werden Sie wohl verzichten müssen.

M. J. G. in G. Ihre Gedichte würden nachsichtiger Freundschafts- und Gefälligkeitskritik vielleicht standhalten, doch damit kann ich leider nicht dienen.

Kitty. Haben Sie nicht in Ihrem Mädchenszimmer einen westfälischen Divan stehen?

Gina G. Der schönste Mostertroman ist noch immer Scheffels „Eckhard“.

Emma Carola. „Schrumm-Schrumm-Ballade.“ Kennen Sie Brigitte B. von Frank Wedekind?

M. Sch. Weidl. Daß sich Herz auf Schmerz reimt, war mir schon seit längerer Zeit bekannt. Sie sollten zur Abwechslung mal Schmerz auf Herz reimen.

Sedwig in Verdau. Talent? ja! — aber noch sehr formlos.

Ausstellung gesunder und künstlerischer Kleidung für Frauen und Mädchen. Zu dem unter diesem Titel im 3. Hefte veröffentlichten Aufsatz fügen wir hinzu, daß das unter Fig. a abgebildete Kleid aus dem Atelier der Frau Pauline Winker, Berlin W. stammt; die abgebildeten Schürzen und der Unterrock wurden von der Firma Herzog in Berlin ausgestellt.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiss und farbig von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Selden-Damaste	von 80 kr. bis fl. 11.80
Seiden-Bastkleider, per Robe	fl. 9.90 • fl. 43.25
Fouard-Seide, bedruckt	65 kr. • fl. 3.70
Ball-Seide	60 kr. • fl. 11.35
Braut-Seide	85 kr. • fl. 11.35
Blusen-Seide	85 kr. • fl. 11.35

per Meter. Ferner Seiden-Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirène, Cristallino, Ottoman, Surah usw. Franko und schos verzollt ins Haus. Muster umsonst. — 25 Heller Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg, Zürich.**

Hollieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin



Richters Anker-Steinbaukasten



sehen nach wie vor unerreicht da, sie sind das beste und gediegenste Geschenk für Kinder über drei Jahre. Alle Eltern, deren Kinder ein solches Anker-Steinbaukasten besitzen,

sind des Lobes voll über dies einzig dastehende Bauspiel.

Aud die Kinder? Sie legen sehr bald alle anderen Spielsachen beiseite und beschäftigen sich nur noch mit ihrem Anker-Steinbaukasten, der mit jedem neuen Ergänzungskasten lehrreicher und den Kindern lieber wird. Preis: K 0.75, 1.50, 3.— und höher; der Ankersteinbaukasten Nr. 6 K 7.50 ist besonders beliebt, ebenso werden als planmäßige Ergänzung auch die **Anker-Brückenkasten** gern gekauft. Wer nicht durch eine minderwertige Nachahmung geschädigt sein will, sehe beim Einkauf nach der Marke Anker und weise jeden Kasten **ohne Anker als unecht zurück.**

Die beiden großen Richterschen

„Kugel-Mosaikspiele „Meteor“ Nr. 9 und 11

sind für junge Mädchen das, was der Anker-Steinbaukasten für Knaben ist, ein lehrreiches, die Phantasie anregendes Logenspiel von hohem erzieherischen Wert. Meteor Nr. 11 beispielsweise enthält **1200 farbenprächtige Kugeln**, zwei große Geometrieplatten, fünf Vorlagen in herrlichem Farbendruck und ein Skizzenheft für selbsterfundene Muster und kostet nur K 15.—. Es gibt auch kleinere Meteorspiele, 3 B. Nr. 7 für K 5.—, Nr. 4 für K 3.30, Nr. 2 für K 1.60 u. a. m. Alle Spiele tragen den geschicklich geschätzten Namen Meteor und die Marke Anker, worauf man beim Einkauf achten sollte. Näheres über die Meteorspiele, über die Anker-Steinbaukasten, Anker-Brückenkasten, Anker-Tafelchenlegen und über die berühmten **Richterschen Geduldspiele** findet man in der feinillustrierten Baukasten-Preisliste, die gern gratis zugesandt wird.



Richters Sprechmaschinen „Mikado“ und „Verophon“.

Wie die Abbildung zeigt, sind die Mikados mit Doppeltrichter versehen und so eingerichtet, daß die Trichter in der Schatulle untergebracht werden können. Die Wiedergabe der Musikstücke und Gesänge ist laut und klar; Preis für Nr. 1, Größe der Schatulle 24.5:25.5:17 cm K 45.— und für Nr. 2, Größe 34.5:31.5:17 cm K 60.—.



Mikado.

Die Verophon-Sprechmaschinen haben einen trompetenartigen Schalleiter und geben die Musik- und Gesangstücke mit überraschender Deutlichkeit und Reinheit wieder; jeder, der ein Verophon gehört hat, ist überrascht von der prachtvollen Wiedergabe und von der vornehmen Ausführung der Schatulle und aller Vertheile. Die Schatulle ist hochfein nußbaumfurniert und eine Bierde für jedes Zimmer, Preis K 115.—; vorrätig in den einschlägigen Geschäften und auch in vielen Spielwarengeschäften, die Richters Anker-Steinbaukasten führen. Ausführliche illustrierte Sprechmaschinen-Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

Die Besitzer der vorgenannten Richterschen Sprechmaschinen benutzen mit Vorliebe **Anker-Schallplatten**, die sich durch vorzügliche Wiedergabe vor andern Spielplatten vorteilhaft auszeichnen. Man erkennt sie an der Marke Anker.

Preis der großen Platte K 4.—.



Verophon.

Richters Musikinstrumente „Imperator“

sehen nunmehr einzig da. **Prachtvolle Konzerte**, ganz vorzügliche Arrangements der Musikstücke, genauest gearbeitete Stahlnotenblätter, außerordentlich solid gearbeitete Triebwerke, hochfeine Schatullen und trotz all dieser Vorzüge: **sehr billige Preise!** Außerordentlich beliebt sind Imperator Nr. 32 G mit 32 Stimmzungen und 2 Cloden, da diese herrlichen Imperator-Musikinstrumente nur K 25.— kosten. Näheres über die verschiedenen Größen findet man in der reichillustrierten Musik-Preisliste, die auf Wunsch gern gratis und franko zugesandt wird. Wer ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen beabsichtigt, sollte unbedingt vorher die **Richtersche Musikpreisliste** lesen. Man lasse sich in den Geschäften kein fremdes Musikwerk aufreden, sondern bestimme auf seinem Recht, eines der berühmten **Imperator-Musikwerke** vorgelegt zu erhalten. Die Imperator-Musikwerke und auch die hochinteressanten

Christbaumständer „Imperator“

mit Imperator-Musikwerk sind gewöhnlich in den Geschäften vorrätig, wo man die Anker-Steinbaukasten erhalten hat. Sollten die vorgenannten Richterschen Fabrikate am Plage nicht zu haben sein, dann liefert die unterzeichnete Fabrik auch direkt.

J. Ad. Richter & Cie., königliche Hof- und Kammerlieferanten,

Erste österreichisch-ungarische kaiserlich und königlich privilegierte Steinbaukasten-Fabrik

Kontor u. Niederlage: I., Operngasse 16 **Wien** Fabrik: XIII/1, Sieging.

Kudofstadt, Nürnberg, Olten (Schweiz), Brüssel, Rotterdam, Stationsweg 24, St. Petersburg, Nikolajewska 16, New York.

Für Nichtkonvenierendes wird das Geld zurück gegeben.

Wairojenanzug	K 12.—
Eisjacke	K 16.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Winterrod	K 33.—
Pelzjacke	K 34.—
Double-Schlafrod	K 13.—
Kameelhaar-Schlafrod	K 26.—

Alles rein Schafwolle. — Jakob Rothberger,
I u. I. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9.
Verkauf bis 12 Uhr nachts.

Ludwig Herzfeld

kais. u. kön. Hoflieferant

empfiehlt zur **Weihnachts- und Ballsaison:**
Musselin-, Spitzen- und Tüllroben. Neuestes in Abend-
mänteln und Seidenblusen. Jupons in grösster Auswahl.
Strauss- und Spitzenboas. Theater-Echarpes u. Hauben.
WIEN I., Bauernmarkt Nr. 10.
Filiale: BUDAPEST, Christofplatz 2.

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier Löwy & Herzl

Wien II., Mariahilferstrasse 6 (Lincolnhaus).

Neueste Herbst- und Wintermode.



Neueste Herbst- und Wintermode.

Corset Gracieux. Neueste
Façon für
englische Moden in gerader Front. Preis
von K 24.— bis K 100.—. — Mass über
gechnürte Taille genommen: Taillenweite,
obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe,
vordere Planchettenlänge.
Versand per Nachnahme. Illustrierte Preis-
kurante und Massanleitung gratis u. franko.

Spezialitäten v. v.
S.A. Bauer & Co.
in Flakons
und nach Gewicht.
Koniferensprit
Lebende Zimmerluft.
Kölnwasser
als Parfüm
und zum
Waschen.
**EAU
de Quinine**
bestes Kopfwasser.
WIEN IX.,
Währingerstrasse 7.

STICKEREI- MATERIAL

in vorzüglichster Qualität und
washeden Farben. 1001

Handarbeiten

jeder Art und in reicher Aus-
wahl, angefangen und fertig
stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste
auf Verlangen gratis und franco.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte
Erste Wiener Lehrinstitut mit
Koch- und
Haushaltungslehre
Weissnähen
Kleidermachen
Modisterei
Prisieren
Kunstblumen
Federschmuck
Handarbeiten
Malerei
Gesang
Musik
Prennde Sprachen
Literatur
Geschichte
Gesundheitslehre
Sprechstunde von 3—5 Uhr. Prospekte gratis. Telefon 20.883.

**Pensionat für Koch- u.
Haushaltungs-Kunde**
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle v. Petravic
Wien I., Goldschmidgasse 10/1.
Externat, Internat.
Aufnahme auch für Einzelkurse.
Unterricht erteilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen ver-
sehene erstklassige Lehrkräfte. — Ausbildung in allen
Kursen bis zur Staatsprüfung.
Sprechstunde von 3—5 Uhr. Prospekte gratis. Telefon 20.883.

Pariser Diamanten-Imitationen

in echt Gold- und Silberfassungen.
Anerkannt schönste Ausführung!
Pariser Diamanten-Imitationen haben rückwärts
keine Unterlage,
daher waschbar wie echte Brillanten und bedürfen keiner auf-
fallenden Beleuchtung, da die Pariser imitierten Steine auch am
heissen Tage ebensolches Feuer wie kostbare Juwelen besitzen.
Alleinige Niederlagen:
„Zur Brillanten-Königin“
Wien I., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper u. I., Adlegasse 3.
Illustrierte Preiskataloge gratis.

PH. FRIEDRICH & Co.
WIEN VI.,
MARIAHILFERSTRASSE 71 D,
HÖTEL KUMMER.

**SCHMIDT
EDELZINN**
SCHUTZ MARKE
GOSPORE-MOPAILLE
WELTAUSSTELLUNG-PARIS-
GEBRAUCHS- u. LUXUS-
GEGENSTÄNDE
MODERNER-STYL

FERNER
GROSSES-LAGER IN CHINA:
SILBER- u. ALPACCA-WAREN

HOCHZEITS-
UND GELEGEN-
HEITS-GESCHENKE,
EHREN- u.
VEREINSGABEN,
SPORTPREISE

HÖTEL- u. u.
HAUSHALTUNGS-
ARTIKEL
BESTECKE u. s. w.

PARIS 1900 GRAND PRIX ST. LOUIS 1904
Anisette, Vanille, Kakao, Mokka
Sherry-Brandy, Curaçao
empfehlen als besonders feine Tafel-Liqueure
E. Lichtwitz & Co. k. u. k. Hoflieferanten
Troppau.
Ehältlich in allen grösseren Spezerei- und Delikatessenhandlungen
und in unserer Wiener Niederlage: I., Bräunerstrasse Nr. 8.

Rudolf Baur

Innsbruck, Rudolfstr. 4, VII.
bestrenommiertes Tiroler
Loden-Versandhaus
empfiehlt
echte Innsbrucker Schafwoll-
Damen-Loden.
Muster und Preiskurant gratis und franko.
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

Photographie-, Schmuck- und Rauchkassetten, Rahmen, Mappen, feinste Wiener Lederwaren, Bronzen und Fayencen.

Weihnachts-Neuheiten 1905.
Spezial-Haus Friedrich Fischer, Wien
 I., Kärntnerstrasse 2 (Palais Equitable).

Sämtliche Gegenstände solide Einzelheiten nach künstlerischen Entwürfen.



Nr. 1. Gürtel, Glaclededer, moderne Form, elegante Altalbergarmitur, handgeschritten und gehämmert K 14.—, Schnalle allein K 5.—.



Nr. 2. Handtasche, moderner, getriebener Altalberbügel, mit braunem Leder, schwarz, grau, grün, braun K 13.—.



Nr. 3. Handtaschen, Saffianleder, 4 Fächer, Porzellanalefisch, Spiegel, Kamm, Fuderquaste, 17 cm lang K 14.—, 14 cm lang K 9.—.



Nr. 4. Handtaschen, echt Stahl oder Nickelblech, feines graues Kahlleder, Rehllederfütter K 10.—.



Nr. 5. Gürtel aus feinem, weichem Gold-, Silber- oder golddurchwirktem Band oder Glaclededer, moderne Schnallengarmitur K 15.—.



Nr. 7. Kollier, echt Silber mit blauem Email K 11.—, Als Brosche K 9.—.



Nr. 8. Hutnadel, echt Silber mit grünem Stein K 25.—.



Nr. 6. Gürtel, Glaclededer, Altalbergarmitur, handgearbeitet nach künstlerischem Entwurf, in Sämnchen gestoppt, elegante Fassung K 24.—, Schnalle allein K 8.—.



Nr. 9. Schmelzzeug mit elektrischer Lampe, echt Bronze K 42.—.



Nr. 12. Gürtel, Glaclededer, feinste Altalber-Vorder- und Rücken-schnalle K 11.— nur mit Vorder-schnalle K 8.—.



Nr. 10. Hutnadel, echt Silber mit zusammenlegbarem Fächer, Email K 6.—.



Nr. 11. Opernglas, kleinste Pariser Form, feinste Gläser, in elegantem Lederetui mit Spiegel und Kamm, Größe 5x9 cm, K 42.—, mit zusammenlegbarem Fächer, Porzellanale u. Flakon K 50.—.



Nr. 13. Gürtel, Seidengummi, 10 cm hoch, moderne Stahlapplikation und hohe Stahlschnalle K 19.—.



Nr. 14. Brosche, echt Silber, mit blauem Email K 8.—.



Nr. 15. Portemonnaie, gutes Saffianleder mit echt Silberspange K 9.—.



Nr. 16. Broschette, 4 cm lang, echt Silber, mit blauem Email K 3.50, als Gürtelschnalle 8 cm lang, K 7.50.



Nr. 17. Gürtel aus weichem, breitem Seidengummiband mit Altalbergarmitur, letzte Mode K 12.—.

Obige Ledergürtel in allen Farben. Einzelne Lederstreifen, 9 cm breit, per Stück K 4.—.

Versand gegen Nachnahme.

Umtausch bis 1. Januar 1906 gestattet.

Immer jung! Immer schön!

BEETHAM'S
Sarola

Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gärkemilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut zart, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rötze, Entzündungen, Risse etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Kris, I., Stefansplatz 8; M. Wisinger, I., Kärntnerring 8; in Budapest: Vértessy S., Kristóf-tér 9; Torok J., Király-utca 12.

1/2 der natl. Grösse
 Geschlossen.
 Sie tragen fussfreie Röcke u. doch wird bei Regenwetter d. Saum derselben stark beschmutzt. Nähen Sie einige Kleiderraffer **ELGA** hinein und Sie behalten den Saum stets rein. Überall zu verlangen oder direkt durch **Felix Marbaise & Co. Altona.**

Mein Liebling
 ist der Annähdrukknopf

„MAGNET“
 mit verdeckter Feder.
 Offnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.
 Verlangen Sie nur den **„Magnet“-Druckknopf** in den Originalgrössen

7 mm 9 mm 11 mm 13 mm

Für schwache und starke Stoffe.
 Er ist ganz flach und trägt nicht auf.
 Erhältlich in jedem besseren Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
Gesetzlich geschützt in den meisten europäischen Staaten.

Pelz-Modsalon
Carl Bergmann
 Kürschnermeister
 Atelier für feine Pelzkonfektion.
 Wien VI., Mariahilferstr. 51, 1. Stock.
 Telephon 5040.
Spezialität: Nach Mass gemachte Pelzjacken elegantester Ausführung.
 Neueste französische und englische Modelle.
Grosses Lager fertiger Pelzwaren.
 Reparaturen werden nicht übernommen.
 Illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Munk's Kaltwasserseife
 mit vorzüglich. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
 Saybusch. — Gegründet 1846.



Gegründet 1875. **Miederhaus Jgn. Klein**
 WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ Brusthalter
 Mieder mit gerader Front
 à K 18, 20, 24 bis 36 und höher.

fürs Haus, für Tennis, Reit- und Touristen-Sport
 à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

K. u. k. Hof-Spielwarenhhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
 Hans Steinbach & Gustav Resch

WIEN I.,
 Kärntnerstrasse Nr. 28.

Telephon Nr. 2161.

Geschäftsgründung 1859.

Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Beste und billigste Einkaufsquelle für **Spielwaren** und alle anderen **Sportspiel-Artikel.** Stets **Neuheiten.**

Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Holzwole-Watte mit Holzwole-Watte. empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
 Größe 24 x 7 1/2 K 1.-, 80 per Paket
 Größe 27 x 9 1/2 K 1.- per Paket
 Depot für Wien: Robert Gehe, III 3, Heumarkt 7.
 Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining
 Hohenelbe (Böhmen).

Mode-Parfüm
 von besonderer bisher unerreichter Intensität und Feinheit
 per Flacon 9 Kronen.
 Zu haben in allen feinen Geschäften.
 Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mühlens
 k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh.
 Filiale: Wien, IV. Heumühlgasse 1.

Weihnachtsgeschenke. Die weitaus beliebtesten Weihnachtsgeschenke sind Gegenstände, die praktischen Wert haben, die aber auch Gelegenheit bieten, den persönlichen Geschmack zur Geltung zu bringen. Hierher zählen wohl in erster Linie alle jene Gegenstände, die bestimmt sind, ein Heim behaglich und gefällig zu gestalten. Ueberaus willkommen dürfte daher auf diesem Gebiete das soeben erschienene neue große, illustrierte Album der Innendekoration sein (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, f. u. f. Postlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franco versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisverant der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den P. T. Leserinnen nur wärmstens empfohlen werden.

Die besten Weihnachtsgeschenke!



Janik's neuester verstellbarer hygienischer **Schopf-Mode-Frisur-Kamm** „Triumph“

reinste und gesündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren 4 Kronen.



Janik's neuester hygienischer **Kinderlocken-Wickler** ohne die Haare zu brennen, 4 Stück 2 Kronen samt Anleitung zum Selbstfrisieren Anleitungen und Prospekte für 2. Haarpflege, Schönheitspflege und Modfrisuren gegen Einsendung von 20 Heller Briefmarken. Versand pr. Nachn. um 40 Heller mehr.
Franz Janik k. u. k. Hof-Damenfriseur
 Wien I., Freisingergasse Nr. 1
 Ecke der Goldschmidgasse.

Witte's Christbaum - Schmuck



CHRISTBAUM.
 Metall-Blumen, herrliche Sterne, usw. reichlich, rasche Kräftigkeit, viele Jahre verwendbar.
 Größe Nr. I II Doppel III IV
 1 Dutzend K 1.- 2.- fertig 2.- 4.-
 Frucht-Metallsterne mit selbstloosen Mittelteil, K 50 und 1.20
Christbaum-Brillant-Wunder-Kerzen, großartiger Effekt, bei Tageslicht und im Dunkeln gleich gut sichtbar, 1 Karton, 12 Stück 45 Heller
Unverwundbarer Baum-Schmuck.
 Schneekugeln, hart gläsern, 50 g 40 Heller
 Schneebälle, 12 St. K 1.10
 Schneedecken, hart gläsern, unter den Weihnachtsbaum, 1 Stück K 3.40
 Scherz-Beleg, neu! hart gläsern, von natürlich. Schnee nicht zu unterscheiden, 1 Karton K 1.-
 Prima Silber-Engelhaar, circa 1000 m K 1.00
 Wackeltruppen K 2.50, extra groß K 7.-
 Silberer-Glockenspiel mit dem Glocklöffel, 1 Karton, 12 verschiedene Figuren mit Scherz-einlagen und Orakelsprüche K 2.50
Wahrsager-Karten 70 Heller. Illustrierte Wäntzen, 100 St. K 1.-. Viele Silberer-Scherz von 20 Heller an und höher.
Weihnachts- und Silberer-Tombola, 20 Stück genöthigte Scherz- und praktische Gegenstände K 10.- u. 15.-
Großer illustrierter Weihnachts- und Neujahrs-Katalog gratis und franko. Versand gegen Kasse oder Nachnahme.

Venes Effektstück für die Baumspitze. Harmonisch abgestimmtes Glockenspiel K 1.00
Eduard Witte VI., Magdalenenstrasse 16
 nächst dem Theater a. d. **Wien.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kaloderma GELEE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.
 Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind Chinin-Eisen-Pillen (versilbert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**

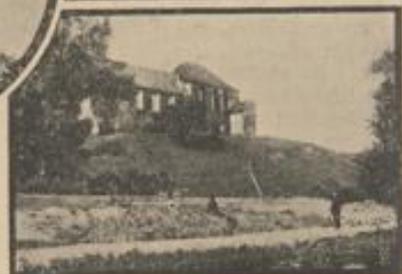
bemerkbar. Die Frauenvereine, die sich mit der Frauenbewegung beschäftigen, Frauenwohl, Frauenbildung-Frauenstudium und Frauenbewegung, haben ihre Vereinsabende wieder aufgenommen. Die verschiedenen Lehranstalten des Vereines Frauenwohl haben mit ihren Kursen begonnen: so die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, die Handelslehranstalt und die Gymnasialkurse, die den humanistischen Lehrgang verfolgen. Die Rechtschulpstelle, die Kunststelle sind in voller Arbeit. Die Gymnasialklasse des Vereines Frauenbildung-Frauenstudium (eine Vermehrung der Klassen wurde von der Regierung nicht gestattet) dürfte in etwa 1 1/2 Jahren ihre Abschlussprüfung ablegen. Die sozialen Hilfsgruppen, der Ausschuss für Armen- und Waisenspflege, der Vaterländische Frauenverein



Marienburg (Westpreußen).

mit seinen Samariterkursen, seinen Arbeitstuden und den mannigfachen Aufgaben, die er sich auf dem Gebiete sozialer Arbeit gestellt hat, der Verein Frauenhilfe, der Verein der Freundinnen junger Mädchen, sie arbeiten in intensiver Weise. Ganz besonders stark in Anspruch genommen werden aber die Waisenspflegerinnen, die ehrenamtlich angestellte städtische Beamte sind. Sie haben die große Menge der Ziehkinder zu beaufsichtigen und für deren Unterbringung in geeignete Pflegestellen zu sorgen. Für die Jugendfürsorge in erweitertem Maß hat die Stadtbehörde dem Ausschusse für Armen- und Waisenspflege, der auch diese Aufgabe übernommen hat, auf dem Rathaus ein Bureau eingeräumt, wo eine angestellte Sekretärin die Sachen bearbeitet. Immer mehr werden hier Frauen zu den kommunalen Arbeiten herangezogen. Außer der Armen- und Waisenspflege, wobei viele Damen tätig sind, wurde die Auszahlung eines Erziehungsstipendiums an junge Mädchen und die Aufsicht über diese an Frauen übertragen. Das Vormünderinnen hier sehr gern angestellt werden, beweist, daß sich die Frauen auch für dieses Amt eignen.

Jetzt ist wieder, wie vor 5 Jahren, die Aufforderung an die Frauenvereine der Stadt ergangen, bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung beim Zählen und in den Bureaus zu helfen. Königsberg bietet ein reiches Arbeitsfeld für alle Frauen, die sich mit sozialen Aufgaben beschäftigen wollen. Es ist erfreulich zu sehen, wie



Balga (Vergulne). — Frauenburg (Ostpreußen). — Geburtsort des Kaisers.

die weibliche Jugend sich voll Verehrer den ihr zugänglichen Berufen zuwendet und wie tüchtig sie sich erweist. Neben den sozialen Arbeiten macht sich die literarische Strömung bemerkbar, die von einer verhältnismäßig großen Zahl von Schriftstellerinnen und journalistisch arbeitenden Frauen getragen wird, die sich neben den Männern behaupten und vielfach von ihnen zur Mitarbeit herangezogen werden. Ueber diese Frauen und ihre Arbeiten wollen wir nächstens sprechen.

SCHÜTZ-MARKE

JULIUS HERBABNY WIEN

Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführt, von vielen Aerzten bestens begutachtet und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2,50, per Post 40 Heller mehr für Packung.
Depots in den meisten Apotheken.

Wien VII, Kaiserstrasse 73-75.

Versuchen Sie einmal

Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate

und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.

Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke)

Erhältlich in allen besseren ein- und mehrstöckigen Geschäften.

PRINCIA NOUVEAU PARFUM VIOLET

29, Bd des Italiens, PARIS

NESTLÉ'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei:

Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh

Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.

Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.

Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK**, Wien, I. Weiburggasse 27.

Hromadka & Jäger

vorzüglichste Wiener-Waffel-Chocolade.

Letzte Neuheit! Waffel-Kakao

Aerztlich empfohlen!

Hromadka & Jäger kaiserliche Hoflieferanten Dresden.

CREME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

Poudre & Savon

SIMON PARIS

Bei fieberhaften Kranken wirkt

CERES-Apfelsaft wahre Wunder!

Die nächste Verkaufsstelle teilt auf Verlangen mit **Georg Schicht**, Abteilung Nahrungsmittelwerke CERES, Aussig.

Ein neues Beschuhungs-System.

Wer würde wohl eine Mode für möglich halten, die Mißbildung und Verkrüppelung der Daumen beider Finger für schön hält? Aber diese Mode herrscht, herrscht bei uns und überall seit vielen Generationen. Nur erstreckt sie sich nicht auf Hände und Daumen, sondern auf Füße und Zehen, namentlich die Großzehe; und weil wir es von Jugend an nicht anders kennen und darüber auch nicht nachgedacht haben, halten wir die Mißbildung unserer Füße für Natur und die unnatürliche schädliche Form unseres modernen Schuhwerkes für schön. Der Fuß eines kleinen Kindes, der durch das Schuhwerk noch nicht verdorben ist, bildet an seiner inneren Kante, vom inneren Rande der Ferse am Ballen vorüber zum Endgliede, der Großzehe eine gerade Linie, während bei den meisten Erwachsenen eine mehr oder weniger krumme geworden ist. Diese Krümmung ist eine Mißbildung. Der Gang der Menschen geschieht durch wechselweises Vorwärtssetzen der Füße. Der vorgelegte Fuß berührt zunächst mit dem äußeren Ferseuteile den Boden, der Körper bewegt sich dann nach vorn und wird von der Großzehe des rückwärtigen Fußes abgestoßen. Das durch die Gewohnheit von Generationen in seiner unnatürlichen Form privilegierte Schuhwerk aber preßt die Großzehe aus ihrer natürlichen Linie in die Richtung gegen die kleine Zehe. Nicht mehr

Gangstellung des normalen Fußes.



die Spitze der Großzehe stößt den Körper ab, sondern die äußere Kante des Ballens. Dadurch wird gleichzeitig die Großzehe noch mehr aus ihrer natürlichen Lage gedrückt und statt den Gang sicher und elastisch zu machen, vermehrt sie nur seine Unsicherheit und Schwerefüßigkeit. Die Unnatur unserer modernen Fußbekleidung beginnt schon beim Kinde. Sein schöner, gerader Fuß, dessen Großzehe sich leicht und frei bewegen läßt, wird von Jugend an verkrüppelt. Allerdings hat es hie und da verschiedene Stiefelformen gegeben, z. B. solche mit ganz breiter Spitze. Aber sie bewährten sich nicht, da sie den Füßen nicht die genügende Stütze gaben und durch Reibung und andere Unzuträglichkeiten gleichfalls Ermattung, Anschwellung, Krampf, Entzündung, Hornhaut, Näheraugen etc. erzeugten. Es fiel merkwürdigerweise niemandem ein, daß einer unnatürlichen verbogenen Großzehe nur allmählich die natürliche Form wieder gegeben werden kann. Diese eigentlich ziemlich naheliegenden Grundsätze in ein System gebracht zu haben, ist das Verdienst des Systemes Fölsch-Engelhardt, nach dem der „Chafalla-Normal-

schuh“ erzeugt wird. Die Leistenmodelle des „Chafalla-Normalstiefels“ sind nämlich, wie die Abbildung zeigt, in Grade eingeteilt, die die Richtung der Großzehe bestimmen. Mit dem patentamtlich geschützten „Chafalla-Rechapparat“ wird die Fuß- beziehungsweise Zehenlage genau festgestellt und nach dem ermittelten Großzehenwinkel der „Chafalla-Normalstiefel“ in dem genau passenden Grade verabsolgt. Die Brandsohle des Stiefels zeigt dann genau die Form des Fußes beziehungsweise der Fußsohle. Durch diese Methode der Beschuhung wird ein unbedingt bequemer Sitz und ein angenehmes Tragen des Stiefels erzielt und der Fuß nirgends belästigt. Ein Schiefstreten ist nicht möglich. Nur bei konsequenter Durchführung dieser Beschuhungsmethode kehrt die Großzehe allmählich in ihre frühere normale Lage zurück, indem man nach und nach zu einem kleineren Grad des „Chafalla-Normalstiefels“ übergeht. Der „Chafalla-Normalstiefel“ bietet also das zuverlässigste Mittel, den Füßen Vinderung und Heilung der ihnen durch widernatürliche Beschuhung zugefügten Schäden zu bringen und dies gilt namentlich für die heranwachsende Jugend. Aber auch für die hoffnungslos verdorbenen Füße ist die Erfindung des Chafalla-Normalstiefels Fölsch-Engelhardt von unschätzbarem Wert, bietet es doch die Gewähr, ein für allemal den genau passenden Stiefel zu bekommen und den Fußleiden ein Ziel zu setzen. Daß bei einem so sorgfältig ausgearbeiteten System nur das beste Material verwendet wird und die Ausarbeitung eine tadellose ist, liegt in der Natur der Sache. Außerdem ist es gewiß nur ein Vorzug, daß der Preis nur ein einheitlicher ist. Ein Versuch mit dem „Chafalla-Normalstiefel“ ist gewiß nur zu empfehlen und da die erwähnten Vorzüge sich sofort jedermann bemerkbar machen, so ist es nicht verwunderlich, daß dieses System trotz der kurzen Zeit seines Bestandes geradezu rapid allgemeine Anerkennung sich erworben hat, unsofern als jetzt die Sorge um das Passen eines neuen Schuhs vermieden ist. Bei Angabe der betreffenden Nummer erhält man nämlich zu verlässig immer einen Schuh von absolut gleicher Größe und Form. In Wien wurde dieses System von der bekannten Firma S. Reschovsky, L. Rotenturmstraße 4, eingeführt und zwar sowohl in dem Hauptgeschäfte, als auch in dem Kinder-Schuhwarenhause „Zum Hans Sachs“, L. Richtensteg 1, das sich ja seit seinem Bestande mit naturgemäßer Fußbekleidung für Kinder mit großem Erfolge beschäftigt und das natürlich die Vorzüge dieses Systems sofort richtig zu würdigen verstanden hat.



Gangstellung des verkrüppelten Fußes.

Rechapparat System „Chafalla“.



Normaler Fuß in halber Schuhform in naturgemäher Schuhform.

ARGENTOR-WERKE

RUST & HETZEL

Fabriken kunstgewerblicher versilberter und vergoldeter Metallwaren.

Spezial-Abteilung elektrische Lampen.

Argentor-Silber

China-Silber, I. Qualität, vollständiger Ersatz für Echtsilber.

Argentor-Zinn

schönste und dauerhafteste Legierung von Reinzinn und Feinsilber.

Argentorsilber - Essbestecke

Weisses Hartmetall. — Solideste Versilberung.

Elegante und praktische Weihnachts-Geschenke.

Ehrenpreise für Sportfeste.

Tafel- und Luxusgeräte jeder Art, in modernem Stil gearbeitet.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Fabriks-Niederlagen: Wien I., Kärntnerstrasse 26.

Budapest IV., Waltznergasse 5.



Nr. 5154. Elektrische Lampe, weiss oder Altsilber . . . 60 K



Nr. 5153. Elektrische Lampe, weiss oder Altsilber . . . 58 K



Nr. 4803. Zuckerkorb, oxydiert 13 K



Nr. 4537. Teeschale, versilbert oder Altsilber, innen vergold. 10 K

Das Geheimnis, jung und schön zu sein.

Von Annie Dirkens.
(Mit eigenem Bilde.)

Für uns Frauen dürfte es kaum wohl eine andere Frage geben, deren Lösung mit größerem Interesse erwartet wird, als die, die ich jetzt erörtern will. Wohl könnte ich in Verdacht kommen, so geschmacklos zu sein, von mir selbst behaupten zu wollen, daß ich jung und schön sei. Dies liegt aber durchaus nicht in meiner Absicht. Es genügt mir vollkommen, wenn die „anderen“ es von mir behaupten. Damit bin ich eben zufrieden, und nur darin liegt eigentlich der volle Wert. So sollte jede Dame denken und stets danach streben, daß die „anderen“ sagen: Sie sind jung und schön!

Wie einfach ist dies zu erreichen und wie verfehrt wird diese Kunst gehandhabt.

Puder, Schminken, Fette und Salben werden gewöhnlich in schrecklicher Quantität auf die Haut gelegt und das Gesicht auf diese Weise furchtbar entstellt. Ich sage Ihnen aber, Sie machen sich dadurch geradezu lächerlich.

Fort mit allen Quacksalbereien! Herunter mit der gräßlichen Auflage! Reinigen Sie Ihren Teint mit unschädlichen Mitteln.

Vor allem waschen Sie sich täglich zweimal mit recht warmem Wasser, so warm, als Sie es nur vertragen. Nehmen Sie anstatt jeder anderen Seife ein wenig Naseife und waschen Sie sich damit in warmem Wasser. Wenn Sie nachher in den Spiegel schauen — ist übrigens gar nicht notwendig — denn wenn Sie nachher jemand ansieht, sei es mit liebe- oder neidvollen Blicken, der wird sagen müssen: Heute sind Sie schöner als je! Begreifen Sie diese einfache Kunst? Sie sollen Ihre Haut reinigen von Fett, Staub u. d., aber nicht darüber eine Farbenschicht ziehen. Sie sollen recht warmes Wasser verwenden, damit das Blut in Zirkulation gerät. Sie sollen sich mit Naseife oder mit Terol waschen, damit die Poren der Haut gereinigt werden und damit die Haut frisch und belebt wird.

Wenn Sie dieses, mein Prinzip befolgen, so werden Sie mit vierzig Jahren noch immer keine Spur eines Hältchens in Ihrem Antlitz finden.

Merken Sie jedoch jetzt schon, daß Ihr Teint durch seine Furchen gestört wird, so nehmen Sie des Morgens auf den Daumen etwas Creme und kneten Sie die betreffenden Stellen mäßig durch. Dieses Verfahren nennt man Massage. Es ist gar nicht notwendig, bei dieser Massage besondere Regeln zu beobachten, denn es handelt sich nur darum, den Gesichtsmuskel in seiner Schlaffheit zu lösen. Wenn die Massage circa zehn Minuten angewendet wurde, vermischen Sie ein wenig Roret (peruviansche Seifenwurzel) mit ein paar Tropfen Wasser und frolicken Sie gelinde die zur Runzelbildung neigenden Stellen, indem Sie fortwährend etwas Wasser dazu geben, bis ein leichter Schaum entsteht. Mit diesem Schaume waschen Sie sich das ganze Gesicht und wischen es dann mit einem weichen Handtuche ab. Durch das Waschen mit Roret wird die Haut sehr zart und weich, so daß der durch die Massage angeregte Muskel die Haut voll ausfüllt und somit auch glättet. Vor dem Schlafen

gehen können Sie, um die vielleicht zu trockene Haut zu erweichen, etwas in dieselbe verreiben.

Diese zwei Behandlungsmethoden des Gesichtes werden jeder Dame den gewünschten Erfolg in geradezu überraschender Weise bringen und den Teint stets blütenrein, glatt und rosig frisch erhalten.

Was die Pflege der Hände anlangt, empfehle ich, die Haut derselben jeden Abend mit Creme einzureiben und gewöhnlich leichte Zwischhandschuhe anzuziehen. Des Morgens waschen Sie die Hände mit Terol und verreiben Sie, solange die Haut noch naß ist, ein haselnußgroßes Stück Creme auf derselben, dann erst wischen Sie diese mit einem weichen Handtuch ab.

Die Nagelhaut ist täglich mit einem Holz- oder Beininstrument leicht zurückzuziehen. Einen wunderbaren Glanz der Nägel erzielt man durch Abreiben derselben mit echtem amerikanischen Nagelganz (Oja) und mittels eines Leinenlappens. Dieser Nagelganz hat den Vorteil, daß er im Gegensatz zu anderen Präparaten den Nagel niemals spröde und brüchig macht, und daß der damit erzielte Glanz tatsächlich wochenlang unverändert anhält.

Von großer Wichtigkeit zur Erzielung einer harmonischen Schönheit ist selbstredend die vernünftige Pflege des Haares. Für die jetzt so modernen hohen Frisuren ist es mir gelungen, eine geradezu ideale Methode zu finden. Dieselbe ist einfach anzuwenden, billig und von ausgezeichnetem Erfolge. Ich bereite mir mein Haarwasser seit Jahren selbst.

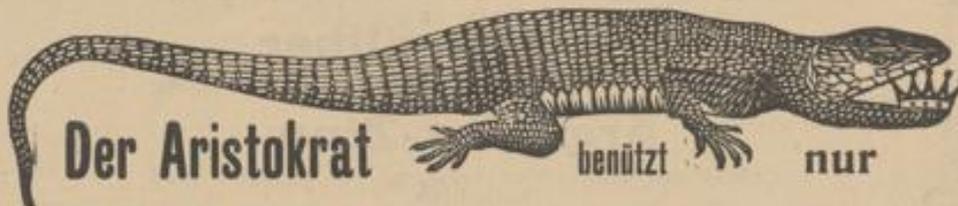
Ich nehme ein Paket Ipe-Knolle (starkformische Haarruchsknolle) und gieße darüber einen Liter Wasser und einen Liter Weingeist. Schon nach 24 Stunden nehme ich ein Wasserglas voll davon herunter, schütte einen Teil auf das Haar und lasse es gut verreiben, bis ein kolossaler Schaum entsteht. Dieser Schaum wird abgestreift und mit dem Rest des Haarwassers, das im Glas zurückgeblieben ist, diese Prozedur wiederholt. Nun werden die Haare abgewischt und trocknen gelassen. Wenn man sich jetzt frisiert, so ist das Haar noch einmal so voll und so buchtig, daß man die prachtvollste Frisur arrangieren kann, ohne eine falsche Unterlage benutzen zu müssen.

Abgesehen von diesen Vorteilen wird der Haarboden gereinigt und das Ausfallen der Haare sofort behoben.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich diese Methode von einer Freundin während meines Aufenthaltes in Nordamerika kennen gelernt habe, und daß es mir tatsächlich ein wahres Vergnügen bereiten würde, wenn sich dieselbe auch hier in weiteren Kreisen einbürgern würde. Die Vorteile dieser Methode sind so bedeutend, die Kosten bei rationeller Anwendung so gering, daß die Befolgung derselben in jeder Beziehung zu empfehlen ist. Nur meine feste Ueberzeugung von der absolut sicheren, wohltätigen Wirkung, sowie zum großen Teile auch meine Erkenntlichkeit haben mich veranlaßt, meine gemachte Erfahrung öffentlich mitzuteilen.

Kennen Sie jetzt das Geheimnis, jung und schön zu sein? „Oja“!

Annie Dirkens



Der Aristokrat

benützt

nur

unsere Original amerikanischen Parfüms, da dieselben keinen Moschus enthalten und den herrlichsten Blumen-geruch in noch nie dagewesener Kraft wiedergeben. Wir empfehlen besonders folgende hervorragende Neuheiten:

Gouttes d'or, neuestes sensationelles amerikanisches Parfüm Saison 1904. Ein Wohlgeruch von solcher Feinheit ist in Europa noch nicht angeboten worden. Wir haben mit dieser wundervollen Neuheit in den höchsten Kreisen vollste Anerkennung gefunden und können daher Gouttes d'or insbesondere für Geschenkzwecke mit bestem Gewissen empfehlen. Ein Original-Flakon Gouttes d'or kostet fl. 12.—, Muster-Flakon fl. 6.—.

Bouquet Yvette. Original-Flakon fl. 5.—, Muster-Flakon fl. 2.—. (Aller-neueste Kompositionen.)

Bouquet Alice Roosevelt, intensivstes Veilchenparfüm. Ein Tropfen genügt. Flakons à fl. 4.50, fl. 2.50 und fl. 1.50.

Bouquet St. Louis 1904, Neuestes Parfüm. Höchste Auszeichnung! eigenümliches feines Duft. Diese Komposition hat tatsächlich Aufsehen erregt. Reklamepreis für ein Original-Flakon Bouquet St. Louis fl. 3.50.

Highland Flowers, kräftiges Parfüm der Hochlandblumen. Grosses Flakon fl. 5.—, Muster-Flakon fl. 2.—.

Reines Veilchenöl. Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengengeruch liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur genügt, um einen ganzen Kleiderkasten mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengengeruch zu imprägnieren. Ein Original-Flakon Veilchenöl fl. 2.50, Musterflakon fl. 1.50.

GRATIS!

Allen unseren P. T. Kunden geben wir bis zum 1. Jänner 1906 herrliche Weihnachtskassetten in feinsten Ausführung, nach freier Wahl, vollkommen kostenlos.

GRATIS!

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich nur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“ Wien I., Petersplatz Nr. 11.

Oelmalerkasten
Aquarellmalerkasten
Tafelmalerkasten
Bismutmalerkasten
Emaillmalerkasten
Spitzmalerkasten
Holzschäler-Apparat
Laubsäge-Werkzeugkasten
Kerbschnitt-Werkzeugkasten

Die Liebhaberkünste bieten die schönsten und praktischsten
Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt.
 Solide, fachgemäss und komplett eingerichtete Arbeitskassetten eigener Erzeugung für
 Brandmalerei, Tiefbrandtechnik, Holz-, Aquarell-, Oel-, Pastell-, Gobelin-, Porzellan-,
 Glas-, Delfter-, Spritz-, Email-, Trockenmalerei etc.
 Laubsägerei, Kerbschnitt, Lederschnitt, Kleinmetzarbeit, Tischlerei, Hauswerkzeug etc.
 Beschäftigungsmittel jeder Art etc.

BIER & SCHÖLL, Wien I., Tegetthoffstrasse 9.
 Grösstes Spezialhaus der Monarchie für Liebhaberkünste und Kunstgewerbe.
 Weihnachtskatalog gratis und franko.

Die k. u. k. Hof- u. Kammerlieferanten
Felbermayer & Cie.
 Grosses gold. Medaille St. Petersburg 1903.

„Zum Herrnhuter“
 Wien I., Neuer Markt 17

empfehlen ihr Etablissement zur Anschaffung von
passenden Weihnachts-Geschenken
 für Damen, Herren und Kinder.

Reichsortiertes Lager sämtlicher Leinen- und Baumwollwaren, Speise- und Kaffeegarnituren, Handtücher, Taschentücher, adjustiert in reizenden Körbchen und Kartons. — Abgepasste Waschkleider, Blusenstoffe in Kartons.

Damen-Mode-Wäsche
Herrenwäsche * Kinderwäsche
 Kragen, Manschetten und Krawatten.
 Englische u. französische Modeartikel.
 Neuheiten in Schlafröcken u. Negligés.
 Englische Hemdblusen.
 Jupons. Trikotagen.
 Damen- und Kinderschürzen.
 Bettdecken- und Vorhänge etc.

Spezialität:
Vollständige Brautausstattungen
 von 500 Kronen aufwärts.

Die neu erschienene, diesmal besonders reichhaltige Weihnachtspreisliste wird unter Berufung auf dieses Blatt kostenlos versendet.

GEGRÜNDET 1794.

**Schicht-
Seife**

gibt nach jeder Waschmethode die schönste, blütenweisse Wäsche.

Können Sie plaudern?
 Wenn Sie lernen wollen, wie man auf eine passende, anziehende und interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der Gesellschaft, bei Tische mit dem anderen Geschlecht redet, wie man nett und amüsant plaudert, Schmeicheleien sagt, kurz ein beliebtes Gesellschaftsspiel — dann lesen Sie das Buch „Die Kunst der Unterhaltung oder: Was ein moderner Mensch wissen muß!“ — Preis K 2.10.
 Illustrierte Prospekt gratis!
 Wendel's Verlag, Dresden.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
 Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
 Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10 (Lobkowitzpalais) — Depôts in allen Mineralwasserhandlungen.

Permanente Ausstellung
 des bosnisch-herzog. Kunstgewerbes
 Wien I., Hegelgasse 6, I. Stock. Geöffnet v. 9-6 Uhr.
 Teppiche, Stickereien, Stoffe; Einlege-Arbeiten auf Holz, Stahl u. Bronze (Tauschierungen); Kupfer- u. Bronze-Artikel graviert und getrieben. — Sämtliche Artikel Handarbeit.
Entree frei. Kein Kaufzwang.



*Van Houten's
Cacao*

*Wohlschmeckend, nahrhaft.
— leicht verdaulich.*

Praktisches und billiges
Gelegenheits-Geschenk

! Für Gesunde, !
! Kranke und !
Rekonvaleszente

Neu!



Patent-Reform-
Streckfauteuil

für jede Körperlage leicht verstellbar.
Feinst vernickelte Beschläge.
Mit zweiseitig besitzbaren, reizenden Ueberwurf.

Zierde jedes Zimmers!

Preis inklusive Emballage (durch die Post versendbar).

K 13.80.

Patent-Möbel-Fabrik

R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten
Wien VI/1, Mariahilferstrasse 11.

Lohse's weltberühmte Specialität:

Parfümerie Violetta Regia

das natürliche Aroma des Veilchenstrausses, anerkannt vornehmster Veilchenduft

als Taschentuchparfüm • Seife • Puder • Toilettecrème •
Riechkissen • Brillantine • Toilettewasser • Kopfwasser etc.

Gustav Lohse Berlin

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, K. u. K. Österreichisch-Ungarischer Hoflieferant.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.



LEINEN

150 Qualitäten und Breiten, per Meter 80 Heller bis 12 Kronen.
Breiten 75 cm bis 800 cm.

Haarwaren für Bett- und Tischwäsche von einfachen bis zu den prachtvollsten Ausführungen.

Handtücher, Wischtücher etc. in grosser Auswahl.

Komplette Brautausstattungen.
Eingehend **Preisliste gratis.**
Informierende Muster franko.

Garantirt schickliche Kleiderstoffe.
Muster franko.

Georg Vedral, Liebstadt!
(Bismarckplatz)
Weberei und Versandgeschäft.

Carma
Toilettecreme 1 Range

D. HASSELBACH & BARTH, LEIPZIG

Dose 2 M 75 Pf. franco
Einschneide gratis.
parentale geschütz.

KÖHLER Nähmaschine

ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Käuflich in allen besseren Geschäften
des IN- und AUSLANDES.

Hermann Köhler Altenburg S/A
NÄHMASCHINENFABRIK

**Zur Kunststickerei
ganz besonders geeignet.**



**A. Steiner, Wären-Jahrell
Charlottenburg-Berlin,
Goethestrasse 80 I.**

Stilkige Bezugswolle!
Stoffballe wie nebenstehend:
mit Ständer und Rod Wf. 12 —
ohne " " " 8.50
ohne " " " 5.50

für jede Röcherform, zum Anfertigen der Kostüme unentbehrlich, sollte daher in keinem Haushalte fehlen. Ich führe vertriebbare, so auch Web-Güter. Keine Kapuze nötig. Verpackung frei. Preisliste gratis und franko.

Die Mode vor 100 Jahren.
(Dezember 1805.)



a) Abendmantel aus grünem Samt.
b) Weiße Seidenleiste und Abendmantel aus grünem Samt.

**ÄLTESTES GRÖSSTES
LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-
ETABLISSEMENT
JOHANN URBAN & SOHN**

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche
**eigener Erzeugung, Leinen-, Damast- und Baum-
wollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.**



Grosser illustrierter
Preiskurant
gratis und franko.



Gegründet 1870.

Allerhöchste Auszeichnung
Jubiläums-Ausstellung 1893



Gediegenes deutsches Fabrikat:

- Dr. Dralle's Birken-Haarwasser**
zur Pflege des Haars;
 - Dr. Dralle's Sapadont, flüssige Zahn-Creme**
zur Pflege der Zähne;
 - Dr. Dralle's Malattine, Haut-Creme**
zur Pflege der Haut;
 - Parfüm Augusta Victoria-Veilchen**
Lieblingsduft der vornehmen Welt;
 - Parfüm Lupinen und Iris florentina**
beliebte starke Taschentuch-Parfüms,
sollten auf keiner feineren Toilette fehlen.
- Zu haben in:
Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften.
Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn:
M. Hoffmann & Co., Tetschen.

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer
Maschinen erzeugt!

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/23, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. ○○ Muster auf Verlangen.

Arnietrix

nährt den Haarboden, fördert
das Wachstum der Haare und
verhindert unbedingt jeden Haarausfall.

Es ist dessen Gebrauch jeder Dame,
die Wert auf die Erhaltung ihres
Haarschmuckes legt, dringendst
zu empfehlen.

Preis per Flakon K 2.40.

Erhältlich beim General-Depot von:

Johann Müller, diplomierte Damenfriseur,

Telephon Nr. 19.676.



Moderne Löckchen

zur Garnierung
für moderne
Damenhüte;
Anfertigung
sämtlicher No-
vitäten in Haar-
schöpfen, Ein-
lagen, Frisotten,
Transformation-
nen, Scheiteln,
Zöpfen sowie allen
in künstliche Haarersatzteile einschlägigen
Behelfe im Spezialatelier des



Wien XIX/1, Döblinger Hauptstrasse 72.

Illustrierter Preiskurant gratis und franko.

Zart wird der Teint, weich und
geschmeidig wird die Haut durch
Dr. Jessner's

Mitincreme

Durchdringt spielend leicht die Haut
und hinterlässt keinen Fettrückstand.
Auf fettige, glänzende, feuchte, reiz-
bare, gerötete, durchgeschossene
Haut wirkt vorzögl. **Dr. Jessner's**

Mitinpaste

beim Verstreichen hautfarbig.
In dünner Schicht aufzutragen,
Touristen und Kellern empfohlen.
Preis in Kraken Mk. 1.-, in Probe-
dosen 25 Pf. in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Chemische Fabrik Krewel & Co.
G. m. b. H., Köln am Rhein.

Möbel-Fabrik
Gegründet 1855
Telephon Nr. 5638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung
Edmund Gabriel's Söhne Wien, VI. Webgasse 2a
näher der Gumpendorferstrasse.
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpberg 7.

Aus nah und fern.

Wien. Die „Vereinigung der arbeitenden Frauen“ hat Mitte Oktober wieder ihre unentgeltlichen Unterrichtskurse für fremde Sprachen, Deutsch, kaufmännische Fächer, Stenographie, Maschinenschreiben und für Zuschneiden, Schnittzeichnen und Modistenarbeiten eröffnet. Im ganzen wurden heuer 22 Kurse eingerichtet; die Organisation und Leitung der einzelnen Unterrichtskurse gibt die Gewähr, daß diese ihren Zweck als Fortbildungskurse für bereits im Erwerb stehende Mädchen, die vielfach den Mangel an theoretischen Kenntnissen bei Ausübung ihres Berufes empfinden, erfüllen können. Das im Sommer von der „Vereinigung der arbeitenden Frauen“ eröffnete Urlaubshaus hat sich als eine sehr zweckmäßige und notwendige Institution erwiesen. Es haben circa 100 Personen Aufnahme gefunden. Im Laufe des Winters veranstaltet die Vereinigung jeden Mittwoch zwanglose Zusammenkünfte und an Sonntagabenden instruktive, belehrende Vorträge. Das Vereinsbureau, I., Tuchlauben 11, ist für die Bibliothek jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr abends, für die Stellenvermittlung und das Auskunfts- und Rechtsbureau jeden Dienstag und Samstag von 1/6 bis 1/8 und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Jährlicher Mitgliedsbeitrag K 3.—

Troppau. Der „Verein für Fraueninteressen“ bemüht sich um das Zustandekommen einer Ortsgruppe der ethischen Gesellschaft, die ihren Hauptsitz in Wien hat und sich über ganz Oesterreich auszubreiten gedenkt.

In der Zeit vom 14. bis 29. Oktober wurde in Troppau der IV. vollständige Universitätskurs abgehalten. Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Julius Fandler, ein Vortragsmeister ersten Ranges, sprach in sechs Vorträgen über die Anatomie des Gehirns. Die vollständigen Universitätskurse erfreuen sich in Troppau stets starken Zuspruchs.

Nürnberg. Am 14. November wurde hier ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt. In einem nahezu 4 1/2 Meter hohen Reiterstandbilde erscheint die in Bronze gegossene Heldenfigur des Monarchen,

der als römischer Imperator dargestellt ist. Der bekannte Bildhauer Professor Wilhelm v. Kälmann, München, hat die imponierende Gestalt des Kaisers ganz vorzüglich modelliert. Ein Vorberkranz schmückt das charakteristische Haupt; in der rechten Hand hält der Herrscher den Marschallstab, in der Linken die Fägel, womit er das ruhig einherschreitende, vortrefflich modellierte Pferd meistert. Ein mächtiges, 3 Meter hohes Postament aus poliertem Niddler Granit trägt das Reiterstandbild. „Wilhelm I., deutscher Kaiser“ verflücht eine auf der Vorderseite des Sockels prangende, vergoldete Inschrift. — Das Denkmal, auf einer Anhöhe, dem Eggenberge, stehend, findet einen wirkungsvollen Abschluß durch die das Steinplateau umgebenden niedrigen Säulen, die wiederum durch Eisenstäbe zusammengehalten werden. Städtische und private Mittel ermöglichen die Errichtung dieses Kaiserdenkmals, das höchst eigenartig von den auf dem Eggenberge stehenden Häusern Alt-Nürnbergers Patriergergeschlechter umrahmt wird. Der Enthüllungsfest wohnten als Gäste des Prinz-Regenten Luipold von Bayern das deutsche Kaiserpaar, der Kronprinz, das Großherzogpaar von Baden, viele andere Fürstlichkeiten, der Reichskanzler sowie eine Reihe von hohen Staatswürdenträgern bei. Solio Frank.

Marseille. Gelegentlich der nationalen und kolonialen Ausstellung, die Marseille im nächsten Jahre arrangiert, wird auch eine internationale

Ausstellung der Künste der Frau stattfinden, deren Komitee von Frederic Mistral, dem preisgekrönten provenzalischen Dichter, präsidiert wird. Diese Ausstellung wird alle Gebiete der Frau umfassen, und es können daher Handarbeiten, Dekorationsarbeiten, Schmuck, Wänder, Parfüm, Moden, Spitzen, Stickerien, Kostüme, künstlerische Arbeiten, wissenschaftliche Werke usw. eingekauft werden. Die französische Regierung hat dieser Ausstellung vollständige Zollfreiheit bewilligt, so daß die Aussteller ihre Sendungen, die an der Grenze nicht nachgesehen werden, direkt an die Ausstellungen adressieren können. Fachschulen für Mädchen, Wohltätigkeitseinrichtungen für Frauen u. d. m. können gratis ausstellen. Nähere Auskünfte erteilt das Generalsekretariat der Ausstellung, 16 Rue Noailles, Marseille.



Das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Nürnberg — Modelliert von Prof. Wilhelm v. Kälmann

BOUQUET FARNÈSE PARFUM EXTRA-FIN

composé par VIOLET, Parfumeur
29, Boulevard des Italiens, PARIS.

Lucca Company Hamburg

LUCCA

LIQUEUR EXTRA FINE

besonders feiner Cognac-Liqueur
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:
Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.

Naturechte Eigenbauweine

anerkannt bester Lager- weiß und rot
versendet in Faß und Flaschen von 50 Liter
an, direkt und billigst ab Kelleri Hadres
bei Mailberg, N.-O. B. Zoonok. Wein-
produzent. Filiale und Briefadresse: Wien,
Döblinger Hauptstrasse 3.

Man verlange Preisliste.

Dr. Suin de Boutemard's

aromat. Zahn-Pasta

zur zuverlässigsten Pflege der Zähne,
macht sie blendend weiß und erfrischt
aufs angenehmste die ganze Mundhöhle.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
WIEN XIII 2. Alltags-Erzeuger: RAYMOND & Cie. BERLIN N. 24.

Dr. Borchardt's

aromat. Kräuter-Seife

unübertroffenes Schönheitsmittel zur Erlan-
gung des zartesten Teints; unfehlbar gegen
spröde Haut und alle Hautunreinheiten.



Pelz-Modesalon Josef Hlaváček

Wien I., Himmelpfortgasse 3, 1. Stock.
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach
eigenen, französischen und englischen
Originalmodellen vom einfachen bis zum
feinsten Genre. — Modernisierungen werden
bestens und billigst ausgeführt.
Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

Wer brennt?

— kerbschnitzt? malt? —
bestelle sich für 60 Pf. (Beit.
bei Bestell. verz. 20.) unsere
Jubiläum-Praktische
m. hervorrag. i. Neubelien.
Neuer, überraschend
vereinfachter Tiefdruck,
von jedem ausführbar. Fast
rausches arbeitende Platin-

Brennapparate. Annahme aller Platinstoffe.
Alle Mal-, Zeichen- und Dilettanten-Artikel
für Haus- u. Gewerbe. Eigene Werkstätte
für Extra-Anfertigung von Zeichnungen,
Brennarbeiten, Malereien etc.
Gebr. Krumbholz, Dresden-A.

London. Der internationale Hygeum-Klub (siehe 16. Heft des XVII. Jahrg.) für geistig arbeitende Frauen, dessen Berliner Klubhaus kürzlich eröffnet wurde, schreibt einen Wettbewerb für Werke von Komponistinnen aller Nationen aus. Instrumental- und Vokalkompositionen jeder Art, sowohl für Orchester und Chöre wie für Soloinstrumente und Einzelstimmen sind zugelassen, doch dürfen diese weder schon im Druck erschienen, noch öffentlich aufgeführt worden sein. Die Arbeiten müssen bis zum 1. Mai 1906 im Bureau des Londoner Klubs, London W., Piccadilly 128, eingeleistet werden. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Colonne (Paris), Toward (London), Draesede (Dresden), Gedalge (Paris), Goldmark (Wien), Gumpert (Berlin), Sgambatti (Rom). Die preisgekrönten Werke sollen dann in eigenen öffentlichen Konzerten in London, Berlin und Paris aufgeführt werden.

Athen. Die Frauen Athens nehmen an Wohlfahrtsvereinigungen großen Anteil. Musterhaftig in seiner Art ist das Katherine-Hygeum, das seinerzeit von Frau Sounyo begründet wurde. Der Zweck dieses Hygeums ist es, stellungsuchenden jungen Mädchen vom Lande gegen bescheidenes Entgelt würdige Unterkunft zu gewähren. Vor ungefähr 14 Jahren wurde aus ganz bescheidenen Anfängen ein Heim für unheilbare Kranke gegründet. An der Spitze dieses Unternehmens steht Fraulein Bessie Raffen und Frau Sounyo. Beiden Damen ist es zu danken, daß das Heim heute 60 Kranken beste Pflege und Komfort zu bieten imstande ist. Freiwillige Beiträge und Reinerträge gesell-schaftlicher Veranstaltungen decken die Kosten des Heimes.

New York. Das Paradies der Geschäftsfrau heißt die 32. Straße in New York; sie ist das Dorado der arbeitenden Frau und befindet sich dem besten Hotel New Yorks gegenüber. Arbeitende Frauen, die selbständig Geschäftsunternehmungen vorziehen, sind hier Seite an Seite zu finden. Mrs. Peland und ihre Tochter haben ein großes Realitäten-

unternehmen. Sie leiten Kauf und Verkauf von großen Ländereien, und es gehen täglich Tausende von Dollars durch ihre Hände. Ein schwungvolles Geschäft mit Häuser- und Wohnungsvermietungen betreibt eine andere Frau. Ihre Spezialität ist es, für Ärzte passende Wohnungen zu suchen und zu finden. In derselben Straße gibt es noch weibliche Architekten, Photographinnen, Stenographinnen etc., nicht zu vergessen der Legion von Schneiderinnen und Modistinnen.

Amerika. Roosevelts Tochter, „Prinzessin Alice“, wie manche Amerikaner gern sagen, bringt von ihrer Orientreise zahlreiche wertvolle Geschenke mit. Einige hohe Zollbeamte meinen, Alice sei gewissermaßen auf einer offiziellen Reise begriffen und könne daher Zollfreiheit beanspruchen, wie man solche diplomatischen Vertretern zugehe. Ihr Vater hat aber diesem Verstehe ein gründliches Ende gemacht durch die händige Erklärung: „Meine Tochter hat ihre Reise einfach als Privatperson gemacht; und wenn sie zollpflichtige Gegenstände mitbringt, hat das Zollamt zu San Francisco auf diese einfach die vorgeschriebene Zölle zu erheben.“ Der Wert der Geschenke, die Miss Alice aus den fernsten Osten mitbringt, beziffert sich auf mindestens 100.000 Dollars, gleich etwa 500.000 Kronen. Der zu erhebende Zollbetrag dürfte auf 60.000 Dollars zu stehen kommen, eine Summe, die selbst der Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten einiges Kopfschmerzen machen wird. Alices kostbare Perlen vom Sultan von Sulu, der die Präsidententochter absolut zur Sultane machen wollte, und ihr kostbaren Geschenke aus China, Japan und Korea werden wohl nicht an die Schenkungsplätze zurückgehen, aber die Freude an ihnen wird ihr durch den Zoll, an den sie bei Annahme der Gaben wohl nicht gedacht hat, etwas vergällt werden. Ein Ausweg bestünde darin, den Kongress um Erlass dieses Zolles mittels eines besonderen Gesetzes zu ersuchen. Aber diesen Weg wird der Präsident wohl nicht betreten.

R. H. S.

Am richtigsten ist es

Seidenstoffe im Spezialgeschäfte zu kaufen. Besondere Gelegenheitskäufe in Seide und Samt bietet der **Weihnachtsverkauf** der im Jahre 1852 gegründeten Seidenniederlage „ZUR STADT LYON“, Wien I., Tuchlauben 13, und zwar:

Seidenstoffe, per Meter 48, 68, 78, 95 kr. und höher.
Samte, per Meter 58, 93, 110 kr. und höher.

Musterzusendung franko.

Modernster Damen-Frisier-Salon Salon de Coiffure

Wien I., Seilergasse Nr. 3.

Haarkuren, elektr. Trockenapparate.

Spezialdepot der besten kosmetischen Präparate für Haar- und Teintpflege wie:

Lotion Ninon
stärkendes Haarwasser.

Thermophile Ninon
garantiert wirkendes
Schuppenwasser.

Shampooing Ninon
Haarreinigungswasser

Kamillen-
Shampooing Ninon
für blondes Haar.

Teerol-
Shampooing Ninon
für Haarkuren.

Moderne Kämmen und Haarschmuck stets am Lager.

HEINRICH HEEBERGER

gewesener Geschäftsführer der Firma PESSL,

JOSEF SPENEDER & ANTON NEUMANN

SALON DE COIFFURE

Telephon 5826.

Wien I., Seilergasse 3.

Telephon 5826.



Französische Brillant- und Edelstein- Imitationen

in echten Gold- oder Silber-Juwel-
fassungen, Ringe, Broschen, Ohrge-
hänge, Krawattennadeln, Kolliers,
Kämme etc. etc. modernsten Stils, in
elegantester Ausführung.

Grosses Lager in feinsten französischen
Perlen-imitationen stets vorrätig im

**Palais des Diamants
Milkovits & Comp.**

Wien I., Kärntnerstrasse 21.

Vornehmstes
Spezialhaus für französ. Bijouterien.



Fig. 37.
14 Karat Goldring,
1 Saphir, 1 Brillant
mit Hauten 22 K.



Fig. 187.
14 Karat Gold,
Brilliantropfen,
passend für jedes
Ohrgehänge 22 K
Dasselben in Silber
14 K

Neuer illustrierter
Preiskatalog
gratis und franko.

Fig. 192.
Perle, ring-
um Brillan-
ten, 14 Karat
Gold 30 K
Silber 20 K



Földes Preis eines Ciegels
= 1 Krone

Margit.

Überall = **Creme**
= zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschäd-
liches Mittel gegen Sommer-
sprossen, Lebertflecke, Gesicht- und Handröde, ohne Fett.
Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fäl-
schungen in ähnlicher Adjüstierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:

Reichs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Kugels; Möbren-Apothek, Tuchlauben.

Bezugsquellen.

Samt: Für Abb. Nr. 1: Adolf Grieder & Cie., Igl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
Güte: Für Abb. Nr. 2, 10, 64 und B und D auf der ersten Umschlagseite: Mathilde Besser, Wien I., Hofmarkt 5; für Abb. Nr. 104 und 105: Siegfried Orskain, Wien VI., Mariahilferstraße 26.
Tuch: Für Abb. Nr. 3, 18 und 20: Albert Harbt, f. u. f. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Freilungergasse 1.
Beizgegenstände: Für Abb. Nr. 4 und 61: Josef Glavaček, Wien I., Dummelpfortgasse 3; für Abb. Nr. 6 und A auf der ersten Umschlagseite: Karl Bergmann, Wien VI., Mariahilferstraße 31.
Taschen, Gürtel, Schreibmappe, Streichholzbehälter und Plutensack: Für Abb. Nr. 5, 14, 15, 117, 118 und 18: Friedrich Fischer, Wien I., Rärntnerstraße 2 (Palais Equitable).
Tüll, Knickelstiften und Tasset: Für Abb. Nr. 8, 9 und A auf der letzten Umschlagseite: Schweizer & Co., Igl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
Röfen: Für Abb. Nr. 12, 15 und 110: Teppichhaus Drenbi, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., August 2.
Spitzenbindetes, Haarflechten, Kesseltrogen und Handschuhhalter: Für Abb. Nr. 16, 20, 49-51 und 47: Ludwig Herzfeld, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
Abendmantel und Beizjäckchen: Für Abb. Nr. 17 und C auf der ersten Umschlagseite: Masfon Ungar.
Reid: Für Abb. Nr. 19: Josefina Rube, Wien IX., Rollengasse 11.
Stufe und Kragen: Für Abb. Nr. 21-25: Klingner & Reusfeld, Wien I., Seilerergasse 3.
Libertyfant und Tasset: Für Abb. Nr. 30 und 40: G. Deneberg, Zürich (Schweiz).
Schmuck, Schirmgriff und Zigarettenhalter: Für Abb. Nr. 31-34, 57 und 119-121: Anton Heilmann, Wien I., Rildgasse 2.
Reidbezüge: Für Abb. Nr. 25: Klingner & Reusfeld, Wien I., Seilerergasse 3.
Bücher: Für Abb. Nr. 36-39: R. Weich, „Zum Ragner“, Wien I., Rärntnerstraße 12.
Unterrock: Für Abb. Nr. 44 und 45: Schönl & Gärtslein, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Rärntnerstraße.
Wäschenleider: Für Abb. Nr. 46 und 48: S. Wilhelms Sidam Edmund Goldblatt, Wien VIII., Alserstraße 45; für B auf der letzten Umschlagseite: Matton Friederike Luchaf, Wien XV., Rendaugürtel 20.
Spelieleiher: Für Abb. Nr. 40: Verordneter Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp, Niederlagen: Wien I., Wollzeile 12, I., Graben 12.
Tischläufer, Mitten und Schürzen: Für Abb. Nr. 51, 52, 122 und 123: Feldermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.
Gürtel: Für Abb. Nr. 62: Weidner & Kral, Wien I., Seilerergasse 3.
Wälder: Für Abb. Nr. 125 und 126: Johann Urban, Wien VII.
Stimmenhänder: Für Abb. Nr. 127: Prag-Rudnifer Korbfabrik, Wien VI., Mariahilferstraße 1a.
Kampfschleier: Für Abb. Nr. 128: R. Hury & Söhne, Wien I., Hoher Markt 8.
Obstföhr und Jardiniere: Für Abb. Nr. 127 und 128: Argenter-Werke (Kalk & Oehl), Wien I., Rärntnerstraße 26. — Föhrillen: Wien VII., Raiserstraße 83 und XVI., Fenerlgasse 6.
Herrrenanzug: Für Abb. Nr. 116: Klein & Brantl, Wien I., Vognergasse 1.
Herrrenhut: Für Abb. Nr. 114: J. Heinz, J. u. f. Hof-Gutfabrikant, Wien I., Graben 28.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuenter und schönster Form

A. Ramharter's Nachf.
Peter Peham
 Büsten-Atelier
 Wien I., Goldschmidgasse 10.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.



Schlesische Leinwand

Wegen der unerreichten Feinheit und Geschmeidigkeit für Tisch- und Bettwäsche besonders anerkannt:

	Breite	Länge	Preis
Zudecken-Webe	88 cm	20 m	K 13 20
Wiltwater-Webe	80	20	11 80
	160	14	19.-
Wolleinwand	75	20	6 20
Bettlächer	145	10	8 40
Tischläufer, Servietten, Joliet, Zeitgrah, Handtücher, Festlicher, Seifensack per Wachs			

Johann Stephan, Freudenthal R. Dett Sch.



Statt mit Pomaden, statt mit Oelen, statt mit oft schädlichen Essenzen und Tinkturen empfiehlt es sich, das Haar mit Javol zu pflegen. Es besitzt keine der vielen Nachteile dieser Pomaden, wohl aber eminente Vorzüge, wie dies in gleicher Masse ein anderes Toilettenmittel auch nicht annähernd besitzt. Javol kostet per Flasche K 4.- und ist in Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Representant: Maximilian Fessler, Wien III., Hintere Zollamtsstrasse 3.



J. WEIGL
 Wagen- u. Schlittenfabrik
 Prerau. Wien I., Pestalozziggasse 6.
 Illustrierte Preisliste von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franko.

Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“

ist der

anerkannt beste Sprechapparat.

Apparate zum Preise von 45 bis 550 Kronen.

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

November-Repertoire enthält neue Aufnahmen von: J. Kubelik, L. Demuth, Wilh. Hesch, Leo Slezak, Herm. Winkelmann, R. Waldemar, Elise Elizza, Alfred Grünfeld etc.

C. JANAUSCHEK & CIE., Wien I., Rärntnerstrasse 10 (Hochparterre).
 (Eingang: Rärntner-Durchgang).

„Monarch junior“
 mit Trompetenarm
 Kronen 145.-

GRAMMOPHON

Grösstes Wiener Haar-Konfektionshaus, Frisier- und Haarfarbe-Salon
KARL HOFMANN
 Wien I., Kohlmarkt 1, Ecke Graben (Mezzanin). — Telephon Nr. 4926.



Transformation n. 45.



Modernste Schopfeinlage aus Haar n. 5 — Unentbehrlich zur jetzigen Mode.

Die letzte Mode in Paris
 ist der **Locken-Tuff**, der, wie hier ersichtlich, zum Hut oder ohne Hut hoch gesteckt wird. Dass dies „Hoch-3000er“ ist, beweist, dass sogar jede Modistin in Paris beim Verkauf des Hutes einen **Locken-Tuff** empfiehlt.




Locken-Tuff aus naturgewelltem Haar n. 12.—



Bandeaux in beliebiger Façon, aus naturgewelltem Haar n. 12.—, 20.—



Scheitel und Perücken für ältere Damen, welche wenig oder kein Haar besitzen. Die von mir erzeugten Perücken sind vollständig unkenntlich, federleicht und sitzen gut.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass ich das einzig grösste Lager von Haar-Arbeiten besitze und daher in der Lage bin, jeder Dame das Probieren und Gustieren vor der eigentlichen Bestellung zu ermöglichen. Ein Haarmuster genügt zur Bestellung von allen angeführten Haar-Arbeiten.

Hofmann's Haarfarbe. — Ueber **1000 Damenköpfe** werden jährlich in meinem Salon das Haar gefärbt. **4000—5000 Kartons Haarfarbe** werden nachweisbar jährlich versandt, der eklatanteste Beweis, dass meine Leistungen im Haarfärben unübertroffen dastehen. Meine Haarfarben sind vom k. k. Lebensmittel-Untersuchungs-Institut geprüft und als vollkommen unschädlich befunden. **Haarfärbungen und Entfärbungen** in separierten Kabinen. **Hofmann's Haarfarbe** (blond, dunkelblond, braun, dunkelbraun und schwarz) per Karton n. 2.—. Bei Postversand für Emballage 20 kr.

Amerikanische Kopfwaschungen n. 1.50. Ondulation n. 1.50. Manicure n. 1.—.

Ich erlaube mir, die geehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, dass ich für die Wintermonate bereits mein Personal vermehrt habe, und zwar mit nur erstklassigen Damenfrisuren, welche in Paris und London in den feinsten Salons konditionierten und daher Ausserordentliches im Ondulieren und Frisieren leisten.

„Alexander“ Petroleum-Heizofen
 ohne Abzugrohr.



Für jeden Raum verwendbar **grosse Heizkraft.**
 raucht nicht, riecht nicht,

Gebrüder Brüenner
 Wien VI., Magdalenenstrasse 10a.
 Prag, Ferdinandstrasse 20. Budapest, Kronprinzgasse 3.

Damen, die auf ihren Vorteil bedacht sind,
 beauftragen ihre Schneiderinnen, ausschliesslich die Druckknöpfe

Barthelon's „The Perfect“

zu verwenden, denen die eleganten und praktischen Damenkreise der ganzen Welt den Vorzug geben. Seine dauerhafte, gleichmässig tadellose Funktion stellt diesen Knopf über alle ähnlichen Artikel dieses Genres.

Verlangen Sie Knöpfe auf Karten mit der Bezeichnung: Barthelon's „The Perfect“.



Warnung!
Schützet
Euer
Liebste!

Wir erlauben uns das P. T. Publikum vor Kaufal minderwertiger, oftmals auch lebensgefährlicher, Nachahmungen zu warnen. Alle in Oesterreich-Ungarn in den Handel kommenden Reform-Kinderstühle tragen unsere (Karfel's) (Waidhofer) Schutzmarke!

Als Generalvertreter der Firma Karfel sind wir in der Lage, die weltberühmten **Reform-Kinderstühle** auch in einzelnen Stücken zu **Engros-Preisen** abzugeben. **Quantität und Preise unserer Reform-Kinderstühle konstant!** (Jedermann überzeuge sich!)

Patent-Kinderstühle.



Als hoher Stuhl zu benützen als hoher Stuhl und Hochstuhl mit grossem Tisch, Spielzeugen und humorvollsten Sitzweisen.



Als Tafelstuhl mit Spielstisch. Abnehmbare Polster, unzerbrechlicher Klotztopf. Absolute Sicherheit bietet nur unserer selbsttätiger **Patent-Verschluss.**

Patent-Möbel-Fabrik
R. JAEKEL'S Nachf.
 f. u. t. Hoflieferanten
 Wien VI/1, Mariahilferstrasse 11.

Jedes Stück trägt unsere Schutzmarke.

Appeti erregend. Kein Magendrücken.
 Keine Stuhlverstopfung.
Anaemin Bestbewährtes Eisenpräparat bei: **Bleichsucht!**
 Wohlschmeckend. Haltbar. **Blutarmut!**
 DRESDEN. J. PAUL LIEBE TETSCHEN A. E.

Schweizer 4988
Stickereien
 eigene Fabrik, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden wir frei an Private

Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz
 Goll. Muster verlangen mit Angabe der Stickereireihen.
 Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Vorsichtige Hausfrauen
 verlangen nur **Leinbrook's Kaffeemühlen.**

Plauderbriefe einer Wienerin.

Kochdruck verboten.

Liebe Gute!

Lass Dir doch wieder einiges von der Wiener Kunst sagen. Es gibt jetzt so viel davon. Wer gewissenhaft wäre, hätte jetzt Tag und Nacht zu tun mit Schauen und Denken. Aber so ernst wollen wir es doch nicht halten. Sonst wird das Vergnügen zur Arbeit, der Genuß zur Qual. Der Genießende soll sich, denk' ich, mein' ich, einen gewissen, fröhlichen Leidenschaft bewahren. Schau, das ist so schwerfällige, plumpegediegene, deutsche Art, den hohen Schein der Kunst für bitteren Ernst zu nehmen, ihn mit der professoralen Gründlichkeit des deutschen Gelehrten durchdringen zu wollen. Immer bis zu den Wurzeln hinabsteigen. Und bis zu allen Quellen des Schönen. Wenn es nicht schon Nietzsche gesagt hätte, so würde ich es — dunkel gefühlt haben: Wir sind alle mit viel zu viel Historie belastet. Wir haben verlernt, fröhlich Genießende zu sein. Mein und willig Aufnehmende. Raives Publikum. Wir sind alle auf einen kritischen Ton gestimmt. Wir sind anspruchsvoll und undankbar. Wir haben zu viel gelernt. Wir müssen uns im Vergessen üben. Die Kunst soll nur der Schmutz und nicht die Last des Lebens sein. Freude unseres Daseins, Stierde unserer einsidmigen Tage. Dann ist sie doch gerade genug, wenn sie das ist. Die Gelehrsamkeit den Gelehrten. Wir, und insbesondere wir Frauen, sollten mutiger und persönlicher werden in unseren Kunstanschauungen. Sind wir doch sonst gerade eigensinnig und eigenvillig genug. Nur hier lassen wir uns einschüchtern und um unsere wertvolle Privatmeinung betrügen. Das echte, aufquellende Gefühl der freudigen Zustimmung oder des entschlossenen Widerspruches wird uns schon im Entstehen umgebogen und nachgefälscht. Wir sollten uns nicht mehr fürchten, uns zu blamieren. Wir sollten nach niemandes Meinung fragen in ästhetischen Dingen. Nur nach unserer eigenen ganz allein. Was ich denke, mag falsch sein, was ich empfinde, ist immer richtig. Wir sollten viel weniger denken und mehr empfinden. Mehr Vertrauen zu uns haben. Mehr Mut zu unserer eigenen Wahrheit. „Höchstes Glück der Erdenkinder“ — das hat schon Goethe gesagt — „bleibt doch die Persönlichkeit“. Und leichtsinniger sollten wir sein, viel leichtsinniger. Wir sollten das Vorübergehende lernen. Das Ueberleben, das wir doch sonst so gut können.

Und jetzt nach dieser pompösen Einleitung will ich Dich ins Künstlerhaus führen, wo es wieder einmal herbstet. Große Bilder schau' ich im ganzen Erdgeschloß. Ich fange gleich mit dem an, womit die andern schließen. Mit ihrer letzten Reise beginn' ich. Car tel est mon plaisir. In einer Vitrine neu-modischer Schmutz von Lucien Gaillard aus Paris, einem begabten Nachfolger des größten Meisterjünglers unserer Zeit, des genialen, unerschöpflich phantasiereichen René Valique. Diese wunderbaren Steckfächer. Diese kostbaren Vögelchen und Schmetterlinge, die mit durchscheinenden Flügeln über buschige Haarwellen hinschweben. Diese edlen Würstchen. Diese

sonderbaren Ringe. Eine filifizierte Blumenwelt, von merkwürdigen Insekten umgautelt. Von Schmetterlingen und Wasserlibellen. Es ist ganz einzig schön. Der Wert liegt nicht im Material, sondern in der Idee und in der schöpferischen Hand. Aber es sind auch Porträts in der Ausstellung, gewiß. Mehrere, viele, sogar einige ähnliche, in denen sich der arme Vater nicht allzu sehr verändert hat. Beinahe erkennbar. Ferraris hat die Königin Carmen Sylva gemalt und Francis Saville Adams bringt ein Kindergruppenbild, das sich in der Anordnung nicht recht zusammenschließen will, und eine schöne Frau, sitzend im grünen Dämmer. Dieser Adams wird noch einmal unser Sargant werden. Er ist so locker im Vortrag, er hat Tonqualität. (Gib nichts auf diese Redensarten, lauter aufgeschnappte Kunstreferentenphrasen — nicht imponieren lassen von meinem Gesunkter.) Der junge Maler Viktor Scharf hat einen ganzen Saal voll mit seinen vielfältigen Sachen. Er will und kann was. Gewiß. Nur weiß er noch nicht was. Ein kraftvoll Unentschlossener, der bald mit dem und bald mit jenem französischen Meister geht. Großartig, sag' ich Dir, überwältigend großartig — sind die Färbungen von Rudinoff. Entschieden das Beste im ganzen Haus. Ein neuer Mann, ein großer Künstler. Er kann wirklich alles, was er unternimmt, und er unternimmt vielerlei. Landschaften und Menschen, alte Männer und junge Frauen. Einen verwitterten Baumstamm umfaßt er mit der gleichen, nachschaffenden Liebe, wie «les dames» im Couloir des Theaters von Marigny. Rudinoff soll, so sagt man, ich übernehme keine Gewähr für die Wichtigkeit der seitlichen Mineurung, Clown in einem Zirkus gewesen sein und dann Schnellzeichner in einem Variété. Jedenfalls ist er ein Genie. Man muß nur die kleinen und kleinlauten Radiererereien von Kempf dagegen ansehen. Wie gedrückt und gequält das ist, wie zerfahert und veruzelt. Zwei junge Kämpferschüler, kaum der Akademie entwachsen, Boosch und Bajany, machen auch ihre schüchternen Aufwartung. Saubere, nette, akurate, etwas ängstliche und gedrückte junge Leute. Die beiden sehen sich so ähnlich in ihren Arbeiten. Sie sind kaum voneinander zu unterscheiden. Sie sind seitlich unperfidulisch. Vielleicht wird aber doch noch was Rechtes aus ihnen. Talenti scheint ja immerhin vorhanden zu sein und eine stille, ausgehaltene Liebe zur Natur. Soll ich Dir noch von andern Dingen im Haus erzählen? Von Joff, Robert Kuy, Darnaut, Lomec, Jetsche, vom Pippich, Larwin und Schattenstein? Ach, du mein Gott, das ist alles so tüchtig, so ehrlich, so reichschaffen, so redlich, man soll es sehen, anerkennen, bewundern, bezahlen, aber man soll nicht so lang davon red'n. Das Bildnis eines alten Herrn von Veith finde ich tatar. rothol. Der Mann ist jetzt Professor geworden und macht Gebrauch davon. Gleich fängt er an, schlecht zu malen. Nach dem Herporträt von Probst zu schließen ist auch dieser reis zu einer Professur. Sie kann nicht lang ausbleiben. Und gar A. H. Schram. Diese wunderbaren und überlieblichen Visionen. Diese marklosen Holdseligkeiten. Das sind doch wahrlich die Liebesträume eines L. L. Hofzuckerbäckers. Manche gefällt's. Mir nicht. Die anderen haben gewiß

Weihnachtsgeschenke

für gross und klein,
die nachhaltigen Wert haben
und dauernd Freude bereiten

sind die
gediegenen **photographischen Apparate**

der Firma

LANGER & COMP., WIEN

Zentrale: III., Hauptstrasse Nr. 95. (Telephon Nr. 7128.)

Filialen: IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 18,
VII., Mariahilferstrasse Nr. 12 u. 14,
VIII., Alserstrasse Nr. 27.

Reich illustrierte Preis-
listen auf Verlangen

gratis und
franko.



recht. Aber ich auch. Ich lasse jedem seine Freude. Aber mir muß man nur auch dafür erlauben, meine eigenen Augen im Kopf zu haben und meinen eigenen Kopf auf meinen Schultern.

In der Sezession war ich auch schon. Denk' Dir! Religiöse Ausstellung. Ich bitte Dich! Woll, Kolo Koser, Josef Hoffmann, Klimt sind aus dem Hause fortgezogen. Du weißt, ich war nie ihre blind bewundernde Anhängerin. Aber unbedeutende Konsequenz und schneidige Entschiedenheit war doch in allem, was sie gemacht und gewollt haben. Das ist nun alles anders geworden unter dem goldenen Kranz. Die Ausstellung erinnert mich, so Gutes, Schönes sie im einzelnen auch enthält, doch im ganzen, in der zerfahrenen Stillosigkeit, an den im Herrn Regierungsrat Terke selig eingeschlafenen Kunstverein. Die strenge Beuroner Kunstschule des würdigen und großen Paters Desiderius Lenz, die noch weit strengtüniger und keuscher ist als Josef Hübner jemals war, die soll nun auf einmal — die Vorrede des Kataloges will es so — mit modern-sezessionsistischen Bestrebungen gleiche Ziele verfolgen. Das laß' ich mir nun und nimmer einreden, daß Seelen- und Sitteneinheit und nervös-hysterisches Vereinfachungsweisen dasselbe sind oder auch nur ähnlich. Die Beuroner sind noble, feine Künstler. Sie sind die Schüler des Fra Angelico und der alten Ägypter. Die große Kypis im Hintergrunde des Hauptaltars sind' ich impolant und von guter Fernwirkung. Im einzelnen hält' ich schon so meine Bedenken. Die großen bunten Entwürfe der Glasgemälde von Mehofer in Krakau in ihrer verwirrenden Pracht und Fülle — grüßt nicht Jan Matejko aus seligen Fernen herüber? — und wundervoll sind die Kartons von Vesnard, man muß sich nur die Farbe hinzudenken. Kleinigkeit. Wird gemacht. Stud bedient sich ziemlich ungeniert. Sein auf einem Stein hingestreckter Leichnam des Heilands — ist das nicht der Holbein, den ich mal in Basel gesehen habe. Gar kein Verdienst, sich daran zu erinnern. Ein zu berühmtes Bild. Nicht imponieren lassen von meiner scheinbaren Gelehrsamkeit, Liebe. Was der deutsche Verein für künstliche christliche Kunst ausstellt, ist ja zumeist recht gut und redlich gemeint, bewegt sich aber doch im engen Kreise der Stilnachahmung. Bloß Leo Samberger gelangt von Lenbach ausgehend zu eigener Größe und Kraft in seinen beiden Gestalten männlicher Heiliger.

Im ganzen ist die erste Ausstellung der neuen Sezession unruhig und zerrissen; nur eine wahrhaft religiöse Zeit kann eine religiöse Kunst hervorbringen. Moretto nahm immer das heilige Abendmahl, eher die Madonna malte. Heute glauben die Künstler zumeist nur an sich selbst, und das merkt man auch ihrer „religiösen Kunst“ an. So wie ich einem Liebesgedicht jogleich anmerke, ob der Dichter wirklich geliebt hat, ob's ihm ernst und heilig war um seine Gefühle oder ob es bloß Kopf- und Schreibersporrie ist.

Im Österreichischen Museum ist jetzt eine ganz herrliche und einzigartige Ausstellung der österreichischen Volkskunst und Hausindustrie. Wundervoll, wundervoll! So reich, so schön. Eine überströmende Fülle des Guten. Es ist, wie wenn alte Volkserlder so von ungefähr

erklingen. Im unteren Volk quillt noch ein unerschöpflicher Born von Formen, von Farbenkombinationen. Hier ist noch Raretät und Humor, hier ist noch eine reine Kinderfreude am Schaffen und am Gelingen. Freilich gehört das Meiste, das Beste schon entchwundenen Zeiten an. Aber es ist doch noch sehr viel vorhanden, das sich heute noch rühlig regt. Es ist das große Verdienst des Dr. Michael Haberlandt, hier als Sammler, Bewahrer und Erhalter aufgetreten zu sein. Er hat die österreichische Volkskunst geschaffen, er hat mit nimmer ermüdendem Eifer die entchwundenen Schätze aufgespart und in seinem Museum für österreichische Volkskunde versammelt. Diese viel zu wenig gewürdigte Anstalt hat sich nun mit dem österreichischen Museum zu dieser schönen Ausstellung verbündet. Im Vestibül, da ist gleich eine Frau aus der Bukowina an ihrem Webstuhl zu sehen. Keine Museumsuppe, eine wirkliche, lebendige, fleißige Frau. Im zweiten Kompartiment ist die dalmatinische Spitze zu Hause, im dritten sitzt ein alter schlesischer Handweber an seinem Webstuhl und webt, was er webt. Der berühmteste Kroler Bergschmied von heute, der Zwirger aus St. Ulrich im Grednerthal, holt vor unseren Augen den Kreuzfuß mitten aus dem Eisenblock heraus. Zwei allerliebste galizische Korbflechterinnen, Rudniker Hausindustrie, sind neben einem mächtigen Jacquard-Damastweber installiert, ein deutsch-böhmischer Spielwarenknüpfer ist vorhanden, und die tschecho-slawische Weiß- und Buntstickerei und Knöpfelei aus Oßböhmen, Chrudimer Bezeit, kommt auch recht gut zur Geltung. Oben im ersten Stock: Baurnteramik, Baurnterschmid aus den Alpenländern, aus Böhmen, Mähren, Galizien, aus Kärnten und Dalmatien. Wo anfangen und wo enden? Nur nicht allzu gründlich. Wer alles sehen will, wird nichts sehen. Es gibt herrliche Weinwandmalereien. Besonders für Kirchen. Der fromme Fleiß der alten Zeit hat sie geschaffen. Das ist religiöse Kunst. Köstliche, seidene Blumen entblühen dem weißen Seide, es ist oft eine Zartheit des Empfindens, ein geläutertes Still- und Raumgefühl darin, das Bewunderung erregt. Und dieser unendlich mühevollen, jahrelang durchdauernde Fleiß!

Zu dem Originellsten, das man sehen mag, gehört das neuartige Kinderspielzeug, das Fräulein Ucharius entworfen hat. Es ist so lustig, so humorvoll wie unbedingt naturwahr. Ihre Pferde, Hunde, Katzen, Vögel und ihr exotisches Getier stehen voll der besten Beobachtung. Wenn ich einen süßen, kleinen Jungen hätte, so wie Du, ich tät' ihm gleich die ganze Arche Noah kaufen von Fräulein Ucharius. Kostet ein Spottgeld und ist so wunderbar echt, wahr und gut. Die junge Dame hat ihre sorgfältigen Tierstudien in Schönbrunn, im Virtus Sidoli und im Stadtpark am Leich absolviert. Ihr Spielzeug ist mir viel lieber und sympathischer als das von ihrem berühmten Namensvetter, dem alten General, erfundene. Es ist auch weit billiger, kostet nur ein paar Heller. Nun hat auch das ärmste Kind sein Stüchchen Kunst.

Aber nun für heute zu viel und genug. In alter Treue

811.

Das nützlichste Geschenk

ist das
neue gesetzlich geschützte,
von ärztlichen und pädagogischen Autoritäten bestens
empfohlene

Normal-Schülerpult

Vollständige Geradhaltung des Körpers, Vermeidung von Rückgratver-
krümmungen und Kurzsichtigkeit.

Für jedes Alter und Grösse vorstellbar!

Wichtig für Eltern schulpflichtiger Kinder.

Rückgratverkrümmungen, Engbrüstigkeit, gestörtes Wachstum sind
noch dem einmütigen Ausspruche hervorragender Aerzte häufig die
Folge der schlechten Körperhaltung der Kinder.
Diese entsteht vielfach dadurch, daß die Kinder
gedrückt sind, viele Stunden auf Bänken zu
sitzen, welche ihrer Körpergröße nicht ent-
sprechen. Wenn das körperliche Gedeihen seiner
Kinder am Herzen liegt, der sollte nicht unter-
lassen, ihnen ein **hygienisches Arbeitpult**
anzuschaffen, welches nach jeder Körpergröße
der Kinder leicht reguliert werden kann.
Derlei von den ersten ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlene Kinderpulte liefert in solider
und dauerhafter Ausführung die



Patent-Möbel-Fabrik

R. JAEKEL'S NACHF., k. u. k. Hoflieferanten,

Wien VI/1, Mariahilferstrasse 11.

Preislisten auf Verlangen gratis.

„Literatur und Proben kostenfrei.“

Gludin

Dr. Klopfer's Weizen-Eiweiß
Leithin
ist das hervorragendste Kräftigungsmittel für Blutarmer. In der
Ernährung zu- Tägliche Ausgabe ca. 20 Pfennig.
rückgebliebene, NERVÖSE. In Apotheken und Drogerien.
Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.

Versuchen Sie

einmal den **Gurkenmilchpuder**
von Hoflieferanten G. Hantzschel, Dresden,
und Sie werden selbst immer gebranntchen.
Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes
verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar,
anhaltend, un-hällich, 1/2 Schachtel K 2.
Hantzschel's Gurkenmilch 1/2 Flacon K 1.00 und K 3.— Gurkenmilch 1/2 Stück 80 A.
Georg Hantzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägels & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Julius Strobel, Leipzig
I: Peterstrasse 23 II: Markt 1 (Rathaus).
SPEZIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen
in grösster Auswahl und zu jedem Preise.
Goldene Medaille 1897

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei
allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Die farbigen Rhomberg Handarbeitsstoffe

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder
Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare
Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

CACAO VERO

macht Kinder ausdauernd und kräftig,
bietet Erwachsenen einen wahren Genuss.

Hartwig & Dogel, Dresden.



EINE SCHÖNE BÜSTE "PILULES ORIENTALES"

Ganzlich gesünder



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der "Pilules Orientales" wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurückzutreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine prächtige Fülle verliehen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der "Pilules Orientales" müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BRIEFAUSZÜGE

Frl. Margarete R. in Berlin. — Öfters sehr wohl bekräftigt, hätte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr Ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr bekräftigt.

Frl. Berta F. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 8 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.

Frl. Margarete R. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Kinderkrankheit verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.
Apothek J. RATIE, 5, Passage Verseau, PARIS (IX).
Depot in BERLIN: B. MADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterreich, Ungarn in BUDAPEST: J.-V. TÖRÖK, Apoth., Königsplatz, 12.

DIE GROSSEN ERFOLGE VON
L.T. PIVER
PARIS

Le Trèfle Incarnat

AZUREA

NEUES PARFUM

Käuflich in allen Parfümerien

Jul. Schrader's
Likör-Patronen
von Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Beste und Rationellste zur Selbstbereitung von Likören im Haushalt.

Man verlange Prospekt vom
Generaldepot für Oesterreich-Ungarn:
W. Haager, Wien III, 3, Am Hofmarkt 3.

Vausen Nordrud auf alle Stoffe.
Bauspindel. — Arthur
Horowitz, Wien VI, Gumpendorferstraße 87

Zur Besorgung von
Kommissionen aller Art
(Kaufaufträge, Bestellungen, Musterbestellungen usw.) wird
Frau Emma Mayer WIEN VI/2
Gumpendorferstrasse 87
von p. 1. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.



Gegründet 1864.
Spezial-Atelier
für
elegante Knabenkostüme
und
englische Mädchenjacken
S. Löwy jun.
herzogl. Hoflieferant
WIEN
I., Badenbergerstrasse 3.



Für Auswahlbestellungen in Knabenkleidern genügt Angabe des Alters. — Mädchenjacken nur auf Bestellung.

Büchereinflauf. (Befprechung vorbehalten.)

- „Jugenderinnerungen“ von Therese Devrient. Herausgegeben von Hans Devrient. Karl Krabbes Verlag (Erich Guckmann) in Stuttgart. Preis geb. M. 8-50.
- „Städtische Lusthäuser.“ Von W. K. J. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig. Preis M. — 40.
- „Sankt Elend.“ Trauerspiel in drei Akten von Jeno v. Sien-galewicz. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis M. 1-50.
- „Franzosi.“ Wiener Volksstück in vier Aufzügen von Wm. Lauris (Josef Bratitsch). Verlag von Ferd. v. Kleinmayr, Klagenfurt. Preis geb. K 3-—, brosch. K 2-—.
- „Kling“ hinaus.“ Lieder von Karl Engelhard. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis M. — 75.
- „Deutsche Lieder und Gesänge.“ Von Kurt Hoffmann. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis M. 3-50.
- „Das heimliche Räuten.“ Neue Gedichte von Franz Karl Ginzkey. Verlag von E. Standmann, Leipzig. Preis geb. M. 3-—.
- „Steierische Schlösser.“ Roman in drei Teilen von Karl Baron Torrejani. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis M. 6-—.
- „Zwischen baltischen Hügeln.“ Roman aus dem Leben von A. Eden. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis M. 2-50.
- „Der Vergifteter.“ Roman aus der Admerzeit Wiens von J. Dirndt-Schulz, Wien.
- „Die Gefangenen-Königinnen“ in den letzten drei Jahrhunderten. Von Dr. Adolf Kohut. Verlag von Hermann Kutz, Berlin. Preis M. 1-—.
- „Wahre Frauenbildung.“ Ein Mahnwort an die Gebildeten. Von Marie Martin. Verlag von J. L. B. Roth (Paul Siebel), Tübingen. Preis geb. M. — 50.

Aus den Wiener Theatern.

Kleine Notizen, bemerkt von Sehar dem Jüngeren.

Nachdruck verboten.

* Das Burgtheater hat als subventionierte Hofbühne auf das vorletzte Stück von Hermann Sudermann „Der Sturmgewelle Sokrates“ dankend verzichten müssen. Im Hause des Kaisers sollten peinliche, politische Erinnerungen revolutionären Charakters nicht wachgerufen werden.



Hermann Sudermann. — Mit Bewilligung des Hof-Photographen G. Dieber, Berlin und Hamburg.

Genau so, als ob es sich um ein gutes Stück gehandelt hätte. Um Künstlerwerk und Dichterschöpfung. Sudermann wird den Großen immer ähnlicher, bis auf seine Stücke — die freilich ausgenommen. Auch er leidet schwer unter den Angriffen einer ihn heftig beschuldenden, sein Wesen und Wollen gehässig schmähenden, ironisch verkleinernden Kritik, die er selbst als „verroht“ bezeichnet hat. Man möchte doch nicht nur Lantienen verzehren, sondern auch Ruhm und Ehre in Frieden genießen, und das lassen die Horden, Kerr, Siegfried Jacobsohn, Polgar durchaus nicht zu. Sie wenden sich mit all ihrem sprühenden aggressiven Geist gegen den künftigen Theatergeschäftsmann mit dem schönen Vollbart, sie tauchen ihre fein geschliffenen Pointen in Feilgift. Sie gießen für Hermann Sudermann eigens Essig nach in ihre Tintenfässer.

* Doch dafür blüht ein Trost. Aus trockenen Biffen, aus einer Buchhändleranzeige der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nach* in Stuttgart und Berlin: „Im Zwielicht“, 30. Auflage; „Kran Sorge“, 83. bis 87. Auflage; „Geschwister“, 27. Auflage; „Der Regenbogen“, 61. bis 65. Auflage; „Jolanthes Hochzeit“, 27. Auflage; „Es war“, 38. Auflage; „Die Ehre“, 32. Auflage; „Soboms Ende“, 23. Auflage; „Heimat“, 34. Auflage; „Morituri“, 17. Auflage; „Johannes“, 28. Auflage und so noch eine Weile fort.

* Das ließt sich doch ganz hübsch und trostreich. Dafür kann man sich schon ein bißchen gefallen lassen. Eine kleine Anrempelung. Für jede ironische Anspielung eine Auflage mehr. Und die Techniker, die Theaterleute, die Schauspieler, die haben gewaltigen Respekt vor dem Machen und Können, dem Nachschönen von Hermann Sudermann. Wenn Eleonore Duse die „Heimat“ spielt, dann ist es ein gutes, ein großes, ein tiefes Stück. Auch Sarah Bernhardt, vordem die „Wittliche“ genannt, spielt heute noch an der höchsten Altersgrenze des menschlichen Lebens, in den Jahren, da die biblische Sarah den ehrwürdigen Patriarchen Abraham mit einem Sprößling namens Isaaq erfreute, die blende Magda und tut Wunder an und für Hermann Sudermann. Und erst die Leute vom Bau, die Theater-techniker, die Stückkonstruktoren, die Brücken schläger des Effekts, die Atschluffeuerwerker, oh, die analysieren fleißig „Es lebe das Leben“, vertiefen sich in Aufbau und Einteilung und wie die fünf Akte mit Scheinleben erfüllt sind. Moderner dramatischer Hochbau, alles Eisen und Glas. Die Zwischenakte — das soll sein frivolster, verrohter Scherz sein, nein, ganz gewiß nicht! — sind bei Sudermann immer weitaus das Beste. Sind auch das schwerste bei der ganzen Stückarbeit. Sie müssen nämlich in richtiger Anzahl, an richtiger Stelle sitzen. Das übrige ist Kinderpiel. Das trifft unser guter Viktor Leon auch.

* Sudermann steht neben Philippi und Wildenbruch auf der Hochwacht. „Der Dornenweg“ könnte ganz gut von Sudermann sein, warum auch nicht? Und „Die Haubenlerche“ auch, und „Johanniseuer“ und „Die drei Reiterfedern“ — ja, ich sehe gar nicht ein, warum die nicht der Ernst v. Wildenbruch geschrieben haben könnte! Die Tragödie „Johannes“ dürfen wir ihm allenfalls auch noch

* Auch „Stein unter Steinen“ ist bei J. G. Cottasche Buchhandlung Nach. erschienen.

Echte Korallen
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigster
Ausführung. 5168



Guter photograph. Moment-Apparat
Ist das willkommenste Weihnachtsgeschenk. Reichste Auswahl von Apparaten in Preislagen von K 20.— bis K 100.— bei A. MOLL, f. u. L. Hoflieferant, Wien I., Taublaube n. 9. Versuchs-Keller und photographische Kopier-Anstalt für Amateure. Preisliste unbeschränkt.



Es gibt nur einen Klavierspielapparat

PHONOLA

mittelst welchem man wie mit der Hand Klavier spielen kann, und zwar gleich künstlerisch, ohne Vorübung, dabei vollkommen nach eigenem Empfinden.

Einziges Instrument mit 72 Tönen.

Die Phonola ist vor jedes Klavier zu stellen.

== Noten auch im Abonnement. ==

Fabriksniederlage der berühmten Steinweg-Pianos und -Flügel.

LUDWIG HUPFELD AKT.-GES.

Wien VI., Mariahilferstrasse 7, Mezzanin.

Weihnachtsgeschenke!

Moderne Parfüms in Original- u. Probeflaschen, französische u. englische Seifen von 80 h per Stück bis K 10.—
Elegante Parfüm-Kassetten von K 4.— bis K 30.— (Nur Originalfüllungen französischer Parfüms.
Manicure-Étui (Solinger Stahl) von K 4.— bis K 30.—

Versand per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

PARFÜMERIE OPPENHEIM, Wien I., Babenbergerstrasse 1.

in den Kauf geben. Vielleicht kommen die gelehrten Germanisten der Zukunft noch einmal darauf, daß die drei nur eine einzige Person sind, oder daß Philippi die Stille des Sudermann, Willenbruch die des Philippi und Sudermann bloß „Stein unter Steinen“ geschrieben hat. Das ist nämlich herzlich schwach. Das wird ihm die verrohte Nachweltskritik gar nicht zutragen.

* Vielleicht werden die Verrohten von 2105 gar sagen, daß das überhaupt kein Sudermann sein kann. Es ist viel zu leer, zu dünn, zu hoch, zu albern und technisch zu ungeschickt für einen Meister und Kenner der Bühne wie Hermann Sudermann. Die eine, die letzte Szene allenfalls, die im vierten Akt, wo der entlassene Sträfling Jakob Biegler auf seinen alten Feind, den Steinweg Göttinger mit dem schweren Schloßstein losgeht, ja die könnte allenfalls von Sudermann nachgerichtet sein. Das ganze Stück spart sich für diese eine Lodgeh- und Aufrollszene auf. Und Josef Kainz, der jüngste Fabricius, spart sich ebenfalls auf und sammelt Groß und konzentrierte Erbitterung für den einen großen Durchschlag. Da wickelt er denn nun freilich elementar, höchst eruptiv und explosiv. Ein wortreicher Kainz den ganzen langen Abend. Seine Eloquenz ist gestopft, seine Junge mühte dahinterrollen, dahinterrollen in wilder Jagd und Huch. Wenn man ihr nur kurze Saphroden gibt, ist ihr nicht gedient. Kainz ist Lodgeher und Losleger. Man sollte ihn nicht nach innen ausbrennen lassen.

* Wenn ich zur „verrohten Kritik“ gehörte, so würde ich sagen: das ist ein kernhaftes, bis in den Grund hinein verlogenes Geismacherstück. So aber sag' ich bloß lieblich: „Es ist nicht besonders hübsch gewesen und bitte recht schön, sobald nicht wieder Derartiges, denn es tut zu weh.“

* Man erholt sich beinahe, so unglaublich es klingen mag, von diesen wiederholten Attacken auf Verstand, Gemüt und Geschmack bei dem Versteufbiel von Oskar Blumenthal „Der Schwur der Treue“, das im Deutschen Volkstheater in Szene ging. Das ist eine altniederländische Malerkomödie aus der Rembrandt-Zeit. Aber alles, was von Rembrandt darin gesagt wird, das könnte auch ungefähr so gut und vielleicht noch besser auf Rubens passen. So genau kommt es doch darauf nicht an. Es sigen doch nicht lauter Kunstschwörter da, Gott sei Dank.

* In der königlichen Gemäldegalerie zu Dresden hängt ein berühmtes Bild von Rembrandt. Aus seiner frühen, seiner glücklichen Zeit. Aus der Zeit seiner jungen Ehe mit Saskia van Linsenburg. Der Meister hat die Saskia auf dem Schoß und trinkt mit breitem Lachen dem Beschauer zu. Im XVIII. Jahrhundert hieß dieses Bild „Les deux joissances“. Man könnte es auch „Wein, Weib und Gesang“ nennen, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Rembrandt singt. So ganz genau kann das freilich niemand wissen. Man mühte Blumenthal fragen.

* Um dieses Bild herum hat der kluge und sündige Theaterpraktikus eine neue Liebes- und Ehestandskomödie von der Künstler-treue geschrieben. Das Bild veredelt auch ganz zuletzt die schwellenden Gatten, es führt sie einander zu, und Rembrandt spendet aus dem Munde seines Schülers und Sendboten's trostreiche, moralische Ruy-anwendungen.

* Das Bild, das Oskar Blumenthal gemalt hat, könnte eher von dem glatten, lässlichen von der Berff sein, als von dem urkräftigen derden Rembrandt. Die Figuren sind aus Tragant, es sind Puppen und keine Gestalten, sie leben nicht, sie fühlen nicht. Sie verseln und reimen bloß. Sie passen wahrlich in das seltsame Maleratelier des 2. und 3. Aktes hinein, das mit fragwürdigem Prunkgerümpel angefüllt ist, wie bei einem kleinen Verstäubphotographen, und das nach dem — „Dorotheum“ schreit. Der Hundus-Ausschuß von Scheibbs!



Olga Stercz, Mitglied des Gasttheaters.

Praktische Weihnachtsgeschenke.



Gehäkelter Shawl aus schwarz-weißer Chenille u. schwarzer Zeilwolle, 50x180cm groß K 15.—. Komplettes Material zur Selbstanfertigung, inklusive Häkelstichprobe u. Nadel K 6.—



Neueste Tuch-Bluse (Handstiche). Auf Pastellfarben: creme, roseda, hellblau, lila, grau und grün; mit weiß oder mit der gleichen Tuchfarbe gestickt K 21.—. Nur gerechnet, inkl. Stoff zur Konfektion und Glanzzaun K 12.50.



Gehäkelter Kragen aus Löwen-Shawlwolle, schwarz, creme, grau, lila, blau, rosa; außerdem nur 3 Knäuel à 75 h oder 3 Knäuel grau ombriert à 95 h. Ganz fertig K 7.50, grau ombriert K 9.—.



Gilet aus feinstem Seiden-Drokatstoff, mit eingewebtem Muster, weiß, grau oder schwarz, mit feinen Farben leicht bestickt; angefangen, inklusive Seide K 12.—, ganz fertig gestickt K 20.—; diese Gilets sind für jede Größe passend.

Handarbeiten
RICHTER



k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“.
Telephon Nr. 18.561.

Neuester Katalog gratis und franko.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können. Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 30 Pfennig oder 15 Heller in Marken senden **Hook & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 2/14, wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encansse), 6. Aufl., über „Amiral“, einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, äusserlich warm empfohlenes Mittel gegen

Korpulenz

ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:
Frau Pastor S.: „Mit Erfolg ausserord. zufrieden. Schon nach 14 Tagen verlor ich 10 Pfund. Hüften 4 1/2 cm. Hüften fallen auch nicht mehr in der Resultat um so wunderbar. Als . . .“

Herr B.: „Amiral hat mir ausgezeichnete Dienste getan. Will Karlsruher und Bekannten davon mitteilen.“

Frau K.: „Verbrauchte 2 Stück Amiral für Oberkörper in 3 Wochen. Erfolg ein Überraschender.“

Herr E. F.: „Schon nach Gebrauch eines Stückes verlor Doppelkinn und fühlte an den Hüften Fettabnahme.“

* Das Neue: Verbotene Früchte reizen. Auch das nicht mehr ganz neu, und daß eine Frau ihren Mann scheinbar freigibt, um ihn desto sicherer an ihn zu fesseln. Nach dem ersten Akt ist das Stück aus, und was nachkommt, beinahe was ganz anderes. Das Fädchen der Handlung schnurrt immer dünner und dünner von der immer müder werdenden Spule. Die Männer sind flatterhaft und die Frauen klug. Man sehzt. Wenn's wenigstens von Dorzi wäre. Aber immer nur heller, scharfer Kopf, der Gefühl simuliert, der sich als Herz aufspielen möchte.

* Zuletzt hatte Blumenthal dem eisernen Kanzler ein hispanisches Mäntelchen umgehängt. Was für ein Kostüm aus einer literarischen Maskenleihanstalt wird er wohl für sein nächstes Opus wählen, wenn er das weiße Köffel wieder sattelt zum Ritte ins alte, romantische Land, wo die Lanziemen blühen?

* Herr Kramer und Fräulein Galafres waren ein schönes Paar. Augenfreude. Sie sprachen gut, spielten gewandt. Als ob sie Menschen darzustellen gehabt hätten. Herr Raeder war von einer trockenen Hanswurftigkeit. Es ist nicht seine Schuld, wenn er kein Komiker ist. Hier hätte ein Tewele oder ein Maran hereingehört. Fräulein Paula Müller war eine herzige kleine Jofe. Sie sollte einmal die Toison spielen dürfen im „Eingebildeten Kranken“ und Fräulein Galafres die „Donna Diana“ von Moreto in der Uebersetzung von West-Schreyvogel.

* Wenn die Wiener sich unterhalten wollen, müssen sie jetzt nur zur „Schuppenfeste“ gehen zum Girardi und der Zwerenz. Edmund

Gysler hat zu dem Stumpf- und Unsinn der Linda u und Stein eine recht hübsche Musik geschrieben mit ein paar Schlagern und Reihern — und dann sind ja der Girardi da und die Zwerenz! Mehr braucht es nicht, um Raffen und Haus zu fällen. Girardi spielt und singt mit einem Waghalt und Geschwad, ganz außerordentlich. Er ist wahrlich ein Meister. Und er händigt das ungestüme, zur Ueberreibung und Verzerrung neigende, zum Juwelen inklinierende Talent der Zwerenz neben sich und bloß durch seine Gegenwart. Aber sie ist auch sehr echt. Man vergeht ihr alles. Bis auf die vollständige Humorlosigkeit des Herrn Arthur Guttmann.

* Madame Réjane trat im Theater an der Wien in vier Rollen auf. In der Wandervirtuosin ist noch immer die große Künstlerin von ehedem zu erkennen. Man durfte an Rinon de Venlos, an Mlle. Mars, an Virginie Déjazet, an Fanny Eslier denken, an alle ewig jungen Siebzigerinnen. Die große Kunst der Réjane ist so lang jung geblieben, bis ihre Jugend zur Kunst ward. Ist das dieselbe Réjane, die Audrey Beardsley nicht müde wurde zu zeichnen? Ihr pikantes Profil — eigentlich schön ist sie zu keiner Zeit gewesen — gehörte zu den Grandtypen seiner seltsamen Kunst. Der junge Meister umgab sich daheim und auf Reisen, ja sterbend in Mentone noch mit ihren Bildern. So schön fand



Madame Réjane. — Photographie Keutlinger.

er sie und ihre Kunst. Auch wir bewundern jetzt noch respektvoll den Namen, den Ruf, den Ruhm, wir unterschreiben ehrerbietig Urteil und Vorurteil und senken die kritische Feder vor dieser großartigen künstlerischen Vergangenheit.

Weihnachts-Geschenke!
Elegante Parfüm-Kassetten
 mit 1 Flakon K 1.60, 2.40, 5.—, mit 2 Flakons K 6.—, 7.—, 8.—
Reizende Blumen-Körbchen
 mit 1 Flakon K 1.—, 1.60, 2.40, mit 2 Fla. ons K 3.60, 5.—, 6.—
- Feine Seifen im Karton -
 mit 3 Stück, per Karton K 1.20, 1.40, 2.—
Anton J. Czerny, Wien
 XVIII., Karl Ludwigstrasse 6, 1., Wallfischgasse 5.

Erdödy Wien I., Kärntnerstr. 31
 Schildkrot- und Galanteriewaren, Fächer, Federnboas.
Präcisions-Taschenuhren
A. Lange & Söhne, Glashütte S.
 Zu beziehen durch alle feineren Uhrengeschäfte 28 Präm.

CARL FEINER
 Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge
 (Stores, Vitragen)
Zwirnspitzen und Stickereien.
 Preiskurante und Mustereudungen gratis. Provinzaufträge werden prompt und fachgemäss erledigt. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder gegen Rückersatz des vollen Kaufbetrages zurückgenommen.
 Gegründet 1864. Telephon 18591.

Original englische
Mädchen- und Knabenkleider
Kleiderhaus M. Neumann
 f. u. f. Hoflieferant
 Wien I., Kärntnerstraße 19.
 Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Die schönsten und besten **Weihnachtsgeschenke für Damen** sind die patentierten Erfindungen zum Selbstfrisieren; die **Haarwelleneisen, Haarbinden, Modefrisurkämme** und **Modenhaarstiele** haben einen Weltraf und sind nur beim Erfinder **Franz Janik, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien I., Freisingergasse 1, zu haben.**

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur
 Prämiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. * **Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.**

Toilette-Maske oder Gesicht-Handschuh (geleglich geschägt) Dreimal in der Woche zu benützen.
 ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesichte zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmeilt sich ganz den Gesichtszügen an; die weißen Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand bis hier per Nachnahme.

Janik's Stirn- u. Kinnbinden (geleglich geschägt). Die besten Gesichtsgegenstände gegen Schweiß, Doppeltinn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbände K 6.—, der Kinnbände K 6.— samt Gebrauchsanweisung.

F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, löst dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.—, **Janik's Email-Puder „Triumph“** K 2.— u. K 4.—

Janik's Kamillen-Extrakt ist ein reich illustringiertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsetzung von 60 Heller. Preisung per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— enthält gratis.

Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“ reinlichster und gesünderer Heilurtheil, leicht und unfeinlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einsetzung eines Haarresters per Nachnahme.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probe-Flacon K 2.— Große Flacon K 5.—

Gartenbücher.

Die deutsche Gartenstadtbewegung zeitigt aus der Praxis entstandene, für die Praxis bestimmte Bücher, die sich an das große Publikum der mittleren und kleineren Besitzer wenden. Die eigene Scholle, wie engbegrenzt sie auch sein mag, gewinnt an Wert durch die Kunst, ihr Blüten entsprechen, Früchte entwoachsen zu lassen. Und das wollen Bücher lehren, die, aller theoretischen Auseinandersetzung abhold, den Praktiker direkt in die Praxis einführen.

Da ist zunächst Max Hessedrffers reich illustriertes „Praktisches Taschenbuch für Gartenfreunde“ (Verlag von Richard Karl Schmidt & Co., Leipzig 1906). Der 387 Seiten in Taschenbuchformat umfassende, hübsch ausgestattete Band enthält „das Ganze der Gartenkunde“, einschließlich Jagar Vogelschutz und Bienenstock, in den Grenzen, innerhalb der sich der Liebhaber bewegen muß, will er sich die Liebe zum Garten erhalten und den Erfolg an seine Arbeit heften. Die vorgelegte Aufgabe ist sehr gut und durchaus zweckmäßig gelöst. Der Dilettant — das Wort ist kein Vorwurf sein dem Lob, das sein Geringerer als Schopenhauer dem Dilettantismus gesprochen hat — nimmt mit Freude das nützliche Buch zur Hand, das ihm Freund und Berater bleibt trotz einer ganzen Gartenbibliothek, die durch-

zuarbeiten dem Liebhaber Lust und Zeit und sachmännliche Vorschulung fehlt. Wer mit dem praktischen Gartenbuch allein auf einen ouden Platz hinausgesetzt wäre, wie Robinson mit seinem braven Freitag auf die Insel, wer dabei den herzhaften Willen und die Beharrlichkeit hätte, sein eigener Gärtner zu sein, der könnte mit Hessedrffers Hilfe zu einem respektablen Gärtchen kommen. Denn das Buch orientiert und unterrichtet klar und angenehm über alles, was mit der praktischen Bewirtschaftung des häuslichen Bier- und Nutzgartens zusammenhängt.

Das zweite, und zur Besprechung eingeschickte Gartenbuch (aus demselben Verlage) ist Karl Hinzers „Kleine Hausgärten“. Es geht mit seinen durchaus praktischen Anweisungen von Walter Scotts hübschem Satze aus: „Nichts ist in höherem Grade der Künste Kind als ein Garten“ und beweist, daß die Gartenkunst bei etwas gutem Willen und Fleiß so schwer nicht zu üben ist. Mit Vermeidung jeder unnötigen Bemerkung macht der Verfasser durch seine klugen Anleitungen in Wort und gemüthlichen, selbst gezeichneten Bildern jeden zum Gärtner, der es werden möchte. Man wird solche mit deutschem Können und deutscher Schlichtheit geschriebene Bücher schätzen lernen, wenn man durch sie zum erheuteten, auch sozial bedeutungsvollen Ziele geführt ist.

Bouquet Nanoya
ein distinguiertes Mode-Parfüm



à Mk. 5.—, 10.— u. 13.—

Gustav Lohse
Königlicher u. K. K. Hoflieferant
BERLIN W.
Jäger-Strasse 45/46
und U. d. Linden 16

Vornehmste Bezugsquelle für
Alpaca-Silber, China-Silberwaren
garantierter Qualität:
J. L. HERRMANN
k. u. k. Hof-Metallwaren-Fabrik
Wien I., Kärntnerstrasse 15.
Immenses Lager stets neuer, praktischer und geschmackvoller Gegenstände, welche sich als feine **Weihnachts-Geschenke** bestens eignen.
Sehr mässige Preise bei gediegener Ausführung.
Preiskurant gratis und franko.

„Viseilaz“
Jede Frisur — Jeder Hut befestigt sich elegant und tadellos haltbar mit **„Viseilaz“**.
Patentiert in allen Staaten. Vollständiger Ersatz der gefährlichen Hut- u. Haarcadefeln.
Erhältlich in allen besseren Damenfrisur- und Kammerwaren-Geschäften.



Kleine Anzeigen.
In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (nämlich 5 Worte) zum Preise von 50 Heller bei Stellengesuchen und Unterrichtsstellen zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet. Die erste Zeile in jeder Spalte zum gleichen Preise. Inanspruchnahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien VI., Gumpendorferstr. 87.
„Kleine Anzeigen“ können mit Adressen oder Briefen erscheinen. Briefbriefe werden übernommen und gegen Bezahlung des Inseratencheines ausgeliefert.

Cloth-Reform-Damenhosen 3 K
Kammette-Ginhanghosen dazu . . . 2 K
Schürze Damenbesizer, Schwarz 3 K
bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14.
Anwirken seiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Kammerer Max Bock, Wien VI., Gumpendorferstr. 14. Near Birkenwaren billigst.
Für einen Dresdener Damenhut-Salon wird eine erste Kraft als **Directrice** bei hohem Gehalt und Jahresstellung gesucht. Mit Zeugnisse und Photographie besetzte Damen unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ unter „K. H. 100“.

Unterricht.
Erste Wiener **Modisten-Lehranstalt** behördlich konzessioniert und Mode-Salon der Frau. Karoline Spiegel, geb. Kapp, Wien I., Wartplatz 1 (Ecke der Kärntnerstr.)
Erobperte gratis.

Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Direktor für Modes und Konfektion Frau. Marie Potorny-Tippert, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Erobperte gratis.

Sobald erschienen:
Kreuzstichmuster im neuen Stil.
Serie III.
Herausgegeben von Johanna und Pauline Rabitta,
f. u. f. Hoflieferantinnen in Wien.
24 Tafeln in Leinwandmappe. — Preis 3 Kronen 60 Heller.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI./2, Gumpendorferstr. 87, nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages.
Innerhalb Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird kein Porto berechnet.



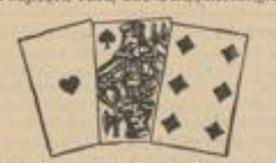
Bergmann's Lillienmilch-Soife
Mildeste Seife für die Haut.
Überall  vorrätig.

Käthe-Busenwasser
Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich.
Preis per Flasche fl. 4.—
Probenköfen fl. 2.50 u. 1.—
Gebrauchsanweisung, Versand diskret geg. Nachn. durch **Mm. Käthe Menzel**, WIEN XV.II., Schulgasse 3, 1. Stock 24.




Garantiere jeder Dame
dass sie nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Creme** sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.
Preis 4 Kronen.
Robert Fischer Doktor der Chemie und Kosmetiker
Wien I., Habsburgergasse 4.
Kunstgewerbliche Zeichnungen, Kolorieren, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus Frau. Emma Liblicka, Kalerin, Wien XVIII., Bauerngasse 23. Auch wird Unterricht erteilt.

J. A. Kerns Verlag
(Max Müller) in Breslau.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

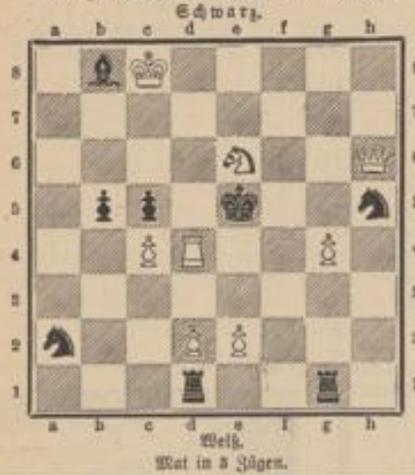


Illustriertes Buch der Satiencen.
Erstes Bändchen.
Illustriertes Buch der Satiencen.
Neue Folge.
200 Napoleon-Satiencen.
Eleganteste Ausstattung in schwarzem und rotem Teint.
Mit zahlreichen Abbildungen.
Rein geb. Preis jedes Bändchens 6 Kronen.

Schach.

Problem Nr. 80.

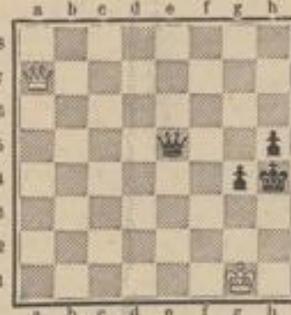
Von Anton Andrej Mešič in Orzech.



Weiße in 3 Zügen.

Was für große Scherben misunter selbst großen Weisern unterlaufen können, dafür bietet einen klärenden Beweis der nachfolgende, interessante Partiestück, der sich in dem jüngsten Weiserturnier zu Monte Carlo zwischen Schlechter und Tschigorin ergab:

Schwarz: Michael Tschigorin.



Weiße: Karl Schlechter.

Weiße war am Zuge und löbte, mit genialem Wiede eine letzte Chance erlöbend, Df2+; Schwarz antwortete, ohne sich vorher zu bedenken, mit Dg3+, in der Meinung,

durch den Dametausch sofort zu entziehen, und stumpf — beim lag er; denn Weiß zog K h 1 und erzwang das Remis! Auf D x D ist weiß matt und auf K h 3 folgt D f 1 + K h 4 mehr D f 2!

Lösungen von Heft 5.

Problem Nr. 79 von Oberst Walter.

- | | |
|-----------------|-----------|
| 1. D b 4 | g 7 x f 6 |
| 2. D b 4 - a 4! | d 4 x e 5 |
| 3. D c 4! | |
| 4. | e 6 x f 5 |
| 5. D a 4 - e 8! | |
| 1. | e 6 x d 5 |
| 2. K x g 7 | d 4 x e 5 |
| 3. D f 4! | |
| 1. | e 6 x f 5 |
| 2. Sc 4 + | K x d 5 |
| 3. D x d 6! | |

Richtige Lösungen haben eingesandt:

H. Wenzel, Baden bei Wien zu Problem Nr. 77 und 78 und zur Studie aus dem Mittelspiel und Endspielstudie von Leo Löwen II; Anna Rumbel, Welsener und Karl Knauer, Wien, zu Problem Nr. 78, letzterer auch zur Endspielstudie von Löwen.



Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 50 h bis K 2.50.

Passende Weihnachtsgeschenke:

Abgepasste Seiden- und Tuchblusen. Damenkragen, Krawatten u. elegante Busengürtel. Spitzen, Jabots, Theater-Echaupes u. Capuchons. Damen- und Herren-Taschen- und Haarfächer.

Klinger & Neufeld WIEN I. Sallergasse 3.

Auf Wunsch Auswahlhandlung. Abnehmerinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.



Trockenes Haarreinigungsmittel

Gesetzlich geschützt. Nr. 70.529. „Palla bona“ Aertzlich empfohlen.

Einzig dastehend, entfernt alle Schuppen, macht das Haar leicht zu frisieren.

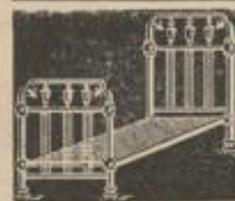
Käuflich in allen Parfümerie- und Friseurgeschäften. Schriftliche Bestellungen S. Hümmer, München, Theresienstrasse 126/1.

MELLINS NAHRUNG

Ist gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leicht verdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.

Mellins Nahrung

und Biskuits werden von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. In allen besseren Apotheken und Drogerien zu haben.



Permanente Ausstellung ohne Kaufzwang in Messingbetten, Eisenbetten modernsten englischen und amerikanischen Systems, Kinderbetten, Stahldrahtmatratzen (auf der Karlsbader Weltgesundheitsausstellung prämiert), komplette Schlafzimmersarrangements mit Nachtkästchen, Waschtischen usw. Emil Finger, Gründer der Mariahilfer Eisenmöbel-, Messingmöbel- und Stahldrahtmatratzen-Fabrik nur Wien VI, Mariahilferstr. 107. Telefon 4421. Gediegenes Fabrikat! Keine Marktware! Billigste Fabrikspreise! Preiskurante gratis!

UM SCHLANK ZU WERDEN



"PILULES APOLLO"

ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermäßigen Emdonpoint unehelbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettsüchtigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flasche mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75. J. RATIÉ, Apoth., 5, Passage Veréau, Paris (IX). — Depot für Oesterr.-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Königsg. 12.

Rätsel.

Rätsel.

Tritt in den schönsten Teil des Jahres
Ein Doppelsonnenort,
Dann wird als c wa; Wunderbares
Das neue Wort genannt.

Ein Stoff, den froh die Frauen preisen,
Mit dem der Koch gern schafft,
Weil jener vielen seinen Speisen
Gibt Wohlgeschmack und Kraft.

Wenn man dem schönsten aller Seen
Drei Zeichen hinstellt,
Wird auch das Rätselwort entseht —
Sagt, ob die Rechi ung stimmt!

Magisches Arithmogriph.

1	2	3	4	5
2	3	6	5	2
3	6	7	6	8
4	5	6	4	8
5	2	8	8	6

Rechtsamter, Urkunden-
aussteller.
Spanische Tänzerin der
Wenzel.
Ort a. d. Obel (Schachtel-
u. W. u. K. v. Humboldt).
Bildraum (besonders von
Grund u. Boden; latin.).
Wahng aus einem Drama i.
d. einzelnen Schauspiel.

Hat man die Zahlen in obigem Quadrat berast
durch Buchstaben ersetzt, daß die waagrechten Reihen
rechten Wörter ergeben, die der nebensüchtigen näheren
Beschreibung entsprechen, so werden die korrespondie-
renden vertikalen Reihen dieselben Wörter zeigen,
welche die waagrechten aufweisen. Wie laut'n die
Wörter?

Weihnachts-Bildrätsel: „Eisblumen am Fenster“.



AL W.

Lösungen der Rätsel in Heft 5.

Lösung des Rätsels.
Glend — Leude.

Lösung des Bildrätsels.

N I E B Z E H N
I M P E R I A L
HELIODOR Die fettgedruckten
T I C I N O Buchstabenpaare, ab-
SCHÜSSEL werte gelesen, er-
PROSSIMO geben:
C A M I L L U S Simplissimus.

Lösung der Schachmatt-Rätsel.



Verborgene Wege.

Gedicht von Julius Sturm.

Hier lag ein tüchtiger Adler Himmelstau;
Besuche mir auf Wolken seine Bahn.
Da glitt ein Schlanglein fort im Eranntschlein;
Besuche seinen Weg mit am Geleite.
Tort lag ein Schiff nach einer fernem Flur;
Besuche mir im Meer seine Spur.
Wernaght du dies, so seig' ich dir den Pfad,
Auf dem die Liebe sich dem Herzen naht.

WÄSCHE-ROLLEN
AUSWINDER- u. WÄSCHMACHINE-FABRIK
GÄRTNER & KNOPP
(CAMILLO GÄRTNER)
WIEN 2005
Linzerstr. 8-10
Werk, Centr. für and. Preisb. u. Abh.

SCHÖNE BUSTE
Gipziger Busen, wird im Monat
entwickelt, gefestigt und wider-
bergestillt, ohne Arznei und
in jedem Alter, durch die be-
rühmte **LATÉ D'APY** (Kon-
zentrierte Kräuter-Milch).
(Einfaches Einreiben ge-
nügt). Unerschöpfliches, harm-
loses Produkt, von reeller
und durch 10.000 Atteste
beglaubigter Wirkung. Ein
Flacon genügt. Prospekt gratis. Diskreter Post-
Versand gegen Vorherrensandung von Kr. 5.50
Postanw. od. Kr. 5 in Briefmark od. Nachn. Brief-
kasten 25, Kart. 10 Hel. Porto. Einziges Depot:
V. I. WERL, Chem. 32, rue Boursault, Paris

**Schweizer
Stickereien**
sowie Handstickereien, Klüppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung
S. Weinberger Fabrika-
Niederlags **Wien**
I. Tuchlauben 22.
Muster für die Provinz werden
auf Verlangen franko
eingeschickt.

**Warum lieben unsere Damen
Balassa's Gurkenmilch?**
Weil diese schon nach 2-3maligem
Gebrauche Ausschläge, Sommer-
sprossen, Leberflecke, Mitesser ver-
tägt und den Teint ins Weisse, Frische,
Jugendliche und Feine zaubert. Man
möge darauf achten, dass auf jeder
Flasche der Name „Balassa“ ersicht-
lich sei. Per Flasche K 2.—, dazu echt
englische Gurkenmilch K 1.—, Puder
K 2.— u. 1.50 u. Gurkencreme K 2.—.
Erhältlich in jeder Apotheke. Haupt-
depot in Wien: Mohren-Apotheke,
I., Tuchlauben 27, Apotheke G. Brady,
I., Fleischmarkt 1, Apotheke „Zur
Karlshilf“, VI., Mariahilferstrasse 55
und Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV/2,
Mariahilferstrasse 195.

Bewährt gut und billig!
1 Stück Rambarger 88 cm breit, 22 m lang . . . K 13.—
1 • Garnleinen 80 • • • 23 • • • • • 16.—
1 • Krauswebe 86 • • • 23 • • • • • 16.—
Krauswebe edelster Wäschestoff, weiss u. geschmeidig
unverwundlich im Gebrauch.
Tausende Anerkennungschriften.
Handtücher, Taschentücher, alle Arten Tisch- und Bettwäsche, hochmoderne
Zephyre, Oxforde usw. liefert direkt an Private
Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.
Muster gratis! Nichtpassendes tausche bereitwilligst um.

Serravallo's China-Wein
mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und
Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nerven-
stärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügliches Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l & K 2.60 u. zu 1 l & K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

Warum sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke:
ROMULUS
(Halbseide)
oder
REMUS
(Reinseide)
so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr
eleganz, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit
unübertroffen dastehen. Die Art der Stofffabrikation bei „Romulus“ oder
„Remus“ schliesst das mit Recht gefürchtete vorzeitige
Zerreißen in den Legefalten bei normalem Gebrauche des
Schirmes vollständig aus. Daher zu Tausenden im Gebrauch.
Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme
ohne die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen
Sie in Ihrem Interesse zurück.

Die Wäsche hält
länger, wenn mit
**Sunlight
Seife**
gewaschen.
Versuchen Sie
Sunlight Seife beim
nächsten Waschtage
und wenden Sie
die Sunlight-
Methode
an.
Wollene Stoffe
werden weich, Lein-
wand wird glänzend.
Überall erhältlich;
General-Vertretung für
Oesterreich-Ungarn:
HEINRICH STÖSSLER,
WIEN, I, Freyung 5.

Alles
für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für
Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc.
sowie alle Utensilien und Materialien
hierzu. Illustr. Kataloge für 40 Pf.
Mey & Widmayer, München 56.

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.
Anerkannt beste Kaffeewürze.
Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe-
geruch überraschend, dass in Zukunft diese
Marke stets in Verwendung bleibt.
Überall vorrätig.
Wo nicht erhältlich verlange man Bezugsquellen von
Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepper, Wien X.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



„S feste & flüssige
Sarg Glycerin-Weise
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Siebentes Tausend
soeben erschienen!



Bestes illustriertes Kochbuch.
In 2300 Rezepten die ganze Kochkunst.
Preis gebunden 6 Kronen.
Verlag Ull. Moser, Graz.

Damen
telle gegen Rückporto diskret mit wie
schöne Formen zu erlangen sind. Kefyr-
anstalt in Berlin 29, Schlesierstr. 8.

Essen Sie
Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.,
dann
Ersparen Sie
teuere frische Eier.
Benützen Sie
zur Zubereitung
„Pacific“
Trocken-Eier-Mehl-
Präparat aus
Hühnereiern

In Paketen von 10 Heller an.
Überall käuflich.
General-Depot für Oesterreich:
Ludwig Wild
Wien VI.,
Magdalenenstrasse 14/81

„Hilf Vater“ 3 Worte
Bessler
Jägerndorf.

Man abonniere auf wöchentliche
Lieferung von
Petroleum und Spiritus
bei
EVERTH & Co.
Wien X., Leibnitzgasse 73.
Telephon Nr. 7979.

AROSA Winter-Kurort
(Schweiz) 1800 m ü. M.
Savoy-Grand-Hotel
Hans I. Ranges, vollständig renoviert, mit allem Komfort der Neuzeit, Lift,
elektr. Licht, Zentralheizung, Bäder, Dunkelkammer. Speziell für Sports-
leute u. Rekonvaleszenten eingerichtet. Lungenkranke ausgeschlossen.
Personen von 9 Franken an. Prospekte gratis. Besitzer: Bally-Lessing.

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.

Preislisten franko.

beste geschlossene Gas-Kochplatte mit
grösster Gas- u. Hitzeausnutzung. — Wasser-
kessel, Teller- u. Spelzen-Wärmer sowie
Brat- u. Backrohr später anbringbar.

Albert Arnold, Wien
I., Weihburggasse 18 (Central-Bad)
Telephon 4071. Prospekt F gratis u. franko.

**Gas-
Bügel-
Eisen**

Osterreichs bester Senf ist
Groger-Senf
GUSTAV GROGER JUNIOR JÄGERNDORF
Tafelsenf und Essigspecialitäten-Fabrik.

Preisliste unentgeltlich und postfrei.

INDRA TEA
der beste Tee der Welt.
Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Die gesamte österr.-ungar. Auflage dieses Heftes enthält eine Preisliste der Firma
Nägele & Strubell, Wien
I., Graben Nr. 27
über kosmetische Mittel, Mundwasser, französische und englische Parfüms,
Toiletteselben, Kölnwasser, Zimmerparfüms, Toilettegegenstände etc.,
die der Aufmerksamkeit der geehrten Leserinnen besonders empfohlen wird.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegehäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-31. Dezember 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Samstag: Leberknödel Suppe, Rindfleisch mit grünen Bohnen (Konserven), (Schweinszunge mit Preiselbeer Sauce), Kaiserlichwarren mit Kompott.

Sonntag: Brandkräpchen in der Suppe, (Staumpastete), Gansbraten mit Kraussalat, Rostbraten mit Schlagobers.

Montag: Gries Suppe, (gefüllter Gänsehals), Rindfleisch mit Kohlraben, Kastanienauflauf.

Dienstag: Brabantersuppe, (abgeschmalzener Karfiol), Roastbeef mit Senfsauce und Erdäpfeln, Spritztrapsen.

Mittwoch: Fleischpfanzelsuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Sardellenauce, Topfenstrudel.

Donnerstag: Liniensuppe, (Zungencroquettes mit Kochsalat), gefüllte Kalbsbrust mit Reis und Kompott, Biskuit mit Chaudéau.

Freitag: Kümmelesuppe, (Tiroler Hasentüdel * mit Salat), Schilf mit Erdäpfeln und Butter, Käse.

Samstag: Nudelsuppe, (Leberwürste mit Kraut), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpüree und Gurkensalat (Konserven), Poviditscherin.

Sonntag (abends): Fischpfanzelsuppe, (gebundene Fischmilch mit Karfiol à la hollandaise), Karpfen mit polnischer Sauce, Kaffeeputting mit Schlagobers, Süßfrüchte, Bonbons.

Montag (Freitag): Hühnersuppe à la reine, (Hummetragout in Rucheln), Filet mit Gemüse, Fasan mit französischem Salat, gelbe Kaffee Creme mit Bäckerei.

Dienstag (zweiter Freitag): Ragout Suppe, (Pasteten à la reine), Indian mit Schinkenfülle, Salat und Kompott, Feldkircher Haselnusstorte**.

Mittwoch: Frittatensuppe, (Risotto mit Geflügelstücken), Rindfleisch mit Dill Sauce und Erdäpfeln, Omelette mit Früchten.

Donnerstag: Mohlsuppe, (geröstete Leber), Seichfarree mit Erbsenpüree, gefüllte Erdäpfelknödel.

Freitag: Paradeisuppe mit Reis, (Arme Ritter mit Spinat), Backfisch mit Erdäpfelsalat, Linsentopf mit Weinschaubau.

Samstag: Semmelkuchsuppe, (Meier Sprouten mit Butter), Rindfleisch mit Erdäpfeln und roten Rüben, böhmische Daiten.

Sonntag: Schilfkräpchen Suppe, (Gansleber mit Champignons und Reis), Kalbsbratenbraten mit Karfiolsalat, Biskuitorte.

Abend: Ogljo in Tassen, Wildschweinsrücken in Aspik***, (Lachschnitten mit Kaviar Sauce), gebratene Enten mit Kompott und Salat, Orangencreme.

12 Uhr: Punsch, Fuchsingstrapsen.

* **Tiroler Hasentüdel.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.)

Fünf Bäcklinge werden gepulvt, enigrätet, in zentimetergroße Würfel geschnitten und zu 1/4 Kilogramm Butter gegeben, die über Feuer zu bräunen beginnt. Man verrührt die Bäcklinge, bis sie leicht angebraten, nicht zergangen sind, und gibt dann fünf in Würfel geschnittene Semmeln hinzu, wovon man die Kröseln, die leicht anbrennen, auf dem Durchschlag (groben Siebe) abgeschüttelt hat. Inzwischen macht man von 1/4 Kilogramm Mehl, sechs Eiern, Milch und Salz einen nicht zu flüssigen Pfannkuchenteig. Wenn die Semmelwürfel gut geröstet sind, wobei sie nicht anbrennen dürfen, aber tüchtig rascheln müssen, gibt man sie samt den Fischwürfeln in den Teig, rührt dies gut hinein, ohne es zu zerstampfen, und läßt den Teig dann etwa 1-1 1/2 Stunden stehen. Dann rührt man ihn wieder um, formt Knödel daraus, gibt sie in kochendes Salzwasser und läßt sie, vom Aufkochen an gerechnet, eine Viertelstunde kochen, gießt das Wasser ab und serviert die Knödel zu grünem Salat.

** **Feldkircher Haselnusstorte.** 21 Desagramm Haselnüsse läßt man etwas rösten, aber nur gerade so viel, daß man die Schalen abreiben kann; dann reibt man sie auf der Maschine und wälzt sie hierauf auf dem Nudelbrett unter Hinzufügung von fünf Eiweiß mit dem Nudelwäler so lange, bis die Masse sehr fein ist. Man gibt sie hierauf in einen Weidling (tiefe Schüssel) und rührt leicht 21 Desagramm Zucker, 10 1/2 Desagramm Mehl und den festgeschlagenen Schnee von 5 Eiweiß bei. Aus dieser Masse läßt man auf Papier, das man auf ein erhitztes

Blech legt, drei Blätter lischgelb backen. Erkalte legt man diese Blätter mit gezuckertem Schlagobers mit Vanillegeschmack zusammen und verzehrt die Torte oben in beliebiger Weise.

*** **Wildschweinsrücken mit Aspik.** Die Knochen des Rückens werden, nachdem dieser gehörig gesäubert ist, ausgelöst, das Fleisch eng zusammengerollt, mit Spagat gut gebunden und in einer Mischung von Vertramessig und Wein (je zur Hälfte) gekocht. Nach einer halben Stunde fügt man etwas Petersilie, Sellerie, gelbe Rübe, Salz und Pfeffer bei und läßt das Fleisch kochen, bis es recht weich geworden ist. Nach dem Erkalten wird das Fleisch aufgeschnitten und mit Aspik serviert.

Für den Weihnachtstisch.

Kastanienkispel. Aus 21 Desagramm Mehl, 14 Desagramm Butter, etwas Zucker, einer ganz kleinen Prise Salz wird mit Hinzufügung von etwas Obers ein geschmeidiger Teig geknetet, wovon man circa 30 bis 40 nußgroße Kugeln formt, die an einem kühlen Orte eine Stunde ruhen müssen. Inzwischen bereitet man aus 1 Kilogramm Kastanien, die in der Schale gekocht, dann ausgelöst und passiert wurden, mit Vanillinzucker vermischt und etwas Rum befeuchtet, die Fülle. Die Kugeln werden so dünn als möglich gewalzt, mit Fülle bestrichen und zu Kispeln geformt, die in nicht zu hoher Hitze gebacken werden. Bevor die Kispel gar gebacken sind, werden sie mit einem Pinsel mit Zuckersirup bestrichen und dann fertig gebacken, worauf sie glänzend und knusperig werden.

Griesbiskuit. 8 Eidotter werden mit 38 Desagramm Zucker und etwas fein gehackter Zitronenschale sehr fein gerührt, dann gibt man abwechselnd einen Eßlöffel feinen Gries und einen Eßlöffel von dem sehr feinen Schnee der 8 Eiklar sowie den Saft einer Zitrone dazu. Man braucht im ganzen 25 Desagramm Gries. Der Teig wird sodann in eine Biskuitform gefüllt und in nicht zu heißer Röhre eine Stunde gebacken. Erkalte, wird der Kuchen gestürzt, in Scheiben geschnitten und geblät.

Wasserschnecken. 1/4 Kilogramm frische Butter wird mit 36 Desagramm Mehl, 2 Eidottern, 12 Desagramm Zucker, einer halben Messerspitze Salz und 1 Deziliter ungeschlagener Schlagobers (Obers) zu einem geschmeidigen Teig verarbeitet, den man 1 cm dick auswalzt und dann in einer nicht zu heißen Röhre schon hellgelb backen läßt. Erkalte, wird der Kuchen mit folgender Fülle bestrichen: 1/2 Kilogramm Rüsse werden fein gerieben, mit einem Zuckersirup von 30 Desagramm Zucker mit viel Vanillegeschmack zu einer festen Masse gekocht und erkalte mit 3 Deziliter zu festem Schnee geschlagenen Schlagobers vermischt; die eine Hälfte des Kuchens wird damit bestrichen, die andere Hälfte darüber gelegt, dicht mit Vanillezucker bestreut, in zwei fingerbreite Streifen geschnitten und zierlich mit Aprikosenmarmelade bespritzt.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Boehm's Christmas Hampers für Festgeschenke

enthaltend Ananas, kalifornische Kompotte, Marmeladen, Biskuits und Kakes, Schokolade Lindt und Riegler, Tee (neue Ernte), Jamaika-Rum, französischen Kognak, Welch, Liköre, Champagner, echt englische Christmas-Puddings und viele andere Delikatessen-Spezialitäten, empfiehlt das

Telephon Nr. 2747. **American Depot** Wien I., Kärntnering 3. Körbe, in jeder Preislage arrangiert, nach Wahl.

POPOFF-TEE

Feinste russische Tee-Märke, nur in Originalpaketen, mit Zollbänderolle versehen, verkäuflich.

Überall erhältlich.

Wieder naht das Weihnachtsfest, wo in allen christlichen Familien die schöne Sitte herrscht, sich gegenseitig zu beschenken. Gar manchem wird es aber schwer werden, das richtige zu wählen, viel darf es nicht kosten, und doch soll es Freude machen! In solchen Fällen greife man zum Nütlichen. Hierzu darf man mit Recht die beliebten Maggi-Erzeugnisse (Maggi's Würze, Maggi's Suppen in Tabletten und Maggi's Bouillonkapseln) rechnen, von denen jedes in seiner Art die Vorzüge praktischer Verwendbarkeit, Güte und Billigkeit in sich vereinigt. Sie können deshalb zu nütlichen Geschenkzwecken um so mehr empfohlen werden, als auch ihre Verpackung eine wirklich hübsche ist.

Nowotny

Wien I.
Freisingergasse 4.

Letzte Créationen
meines Hauses ..
wieder in reichster
Auswahl vorrätig

Hochfeinste Teebutter

liefert die **Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft** in Schärding I, Oberösterreich.

Postkolln 4 1/2 kg Inhalt K 12.15 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.

Eine gute kräftige Suppe

und ein saftiges Stück Fleisch kann man zugleich auf dem Tische haben. Man legt der Suppe etwas Liebig's Fleisch-Extrakt zu und hat dann nicht nötig, das Fleisch zu sehr auskochen zu lassen, um für die Suppe eine kräftige Brüh zu erzielen.

Enthaarung

mittel bewirkt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Voreinsendung. Institut für Schönheitspflege. **Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz** (Deutschland).

WIENER MODE

Bezugspreise

Für Oesterreich-Ungarn:

ganzzähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30

Für das Deutsche Reich:

ganzzähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schwiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Milliemes	198
Finnland	Mark	4.35
Italien	Lire	4.36
Österreich (österreichische Post)	Piaster	20.50
Sachsen	Francs	4.20
Serbien	Kronen	3.97
Niederlande		2.55
wegen		
Indien		
Sibirien		
Russland		
Polen		
Preußen		
Frankreich		
England		
Skandinavien		
sonstige Länder		
zusätzliche		
Postgebühren		
in		
10		



Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratzsollage.
 Mit dem nächsten Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.
 Mit diesem Heft endet das I. Quartal. Um rechtzeitige Erneuerung des abgelaufenen Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zustellung höflichst ersucht.